

K. Parvathi Kumar

Meister MN

die feurige Flamme



Edition Kulapati

Meister MN ist ein Vorposten der Meister CVV-Energie. Er ist ein Leuchtturm. Sein Turm ist hoch genug, um den Osten und den Westen zu überblicken. Er übermittelt den Meister-Plan und wirbt einzelne Personen für einen globalen Plan an. Die Einzelnen treten zugunsten des Gruppenbewusstseins und des planetarischen Bewusstseins ab.

Meister MN arbeitet auf der Mikro- und Makro-Ebene für den Planeten und die Lebewesen auf dem Planeten.

Sein Leben und seine Arbeiten vervielfachen das Streben in allen, die dem Weg der Wahrheit folgen wollen. Er ist ein moderner Yogi ohne irgendwelche Einschränkungen. Er war verspielt, fröhlich und eine Person voller Selbstvertrauen.

Meister MN ist ein gutes Vorbild für jeden, der eine moderne Anschauung hat und trotzdem auf den Weg der Selbst-Verwirklichung ausgerichtet ist.

Dieses Buch beschreibt sein Leben,
seine Einweihung, seine Lehren, seine Heilungen
und seinen wunderbaren Übergang.
Möge es seinen beabsichtigten Zweck erfüllen.

ISBN 978-3-930637-57-7



9 783930 637577

Der Inhalt dieser Publikation wird als eine Handlung des guten Willens und nur für den persönlichen Gebrauch kostenlos zur Verfügung gestellt. Es liegt in unserer Verantwortung, dass dies so bleibt.

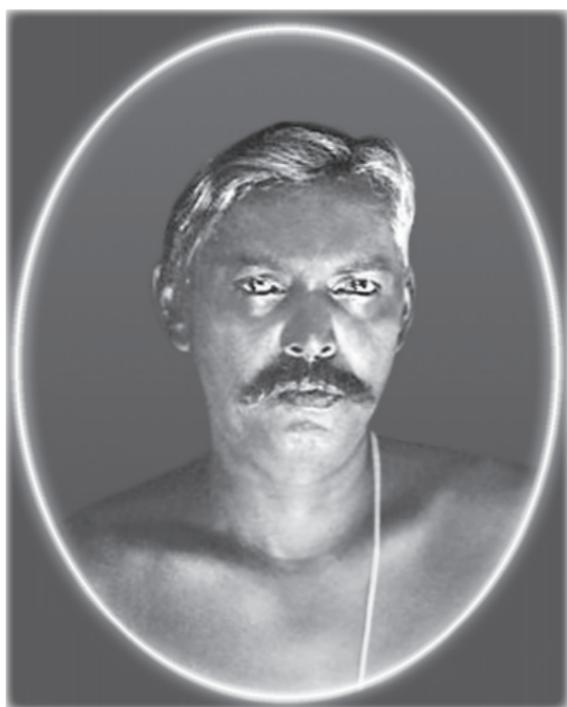
Jegliche Kommerzialisierung durch irgendwelche Mittel oder auf irgendwelchen Plattformen ist verboten, ebenso die Verbreitung und/oder Veröffentlichung als Ganzes oder in Teilen ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten.

Meister MN – die feurige Flamme

K. Parvathi Kumar

Meister MN

die feurige Flamme



Edition Kulapati

Erste Auflage 2013

© 2013 1st Edition, The World Teacher Temple/Dhanishta,
Radhamadavam 14-38-2 Muppidi Colony,
Visakhapatnam 530002, A.P., India

© 2013 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.,
Wermelskirchen; www.kulapati.de

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Meister MN – die feurige Flamme / K. Parvathi Kumar. –

1. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2013

Einheitssachtitel: Master MN – The Fiery Flame <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-57-7

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieses Buches wurden durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar und dem World Teacher Trust verbunden fühlen.

Inhalt¹

Danksagungen.	7
1. Einführung.	9
2. Die Vorfahren	18
3. Die Ankunft.	28
Ausbildung.	32
Heirat und Beruf.	34
4. Krisen und der Ursprung des Strebens . .	43
Der Ruf	48
5. Die Einweihung.	62
6. <i>Yogisches</i> Leben	73
Umzug nach Bapatla	73
Brief 1	79
Brief 2	80
Brief 3	81
<i>Satya Yoga</i> -Schule, Ongole und <i>Yoga</i> -Übungen	84
7. <i>Meister-Yoga</i>	91
8. Unabhängigkeit.	99
Die Zahl 666	107

1 Hinweis: Die Sanskrit-Begriffe sind im Text kursiv sowie die Buchtitel in Kapitälchen geschrieben. Im Anhang werden Erläuterungen zur Aussprache der Sanskrit-Wörter gegeben.

9. Aktivität nach Erreichen der Unabhängigkeit.	111
Skepsis – Bestätigung	114
10. Das Verlassen des Körpers	123
Der 11. März 1940.	135
11. Übergang	140
12. Lehren und Heilen	150
Anhang	186
I. Von Meister MN besuchte Orte in Südindien	186
II. Zur Aussprache der Sanskrit-Wörter.	187
III. Über den Verfasser	189
IV. Über den Verlag	191

Danksagungen

Für die vorausgegangenen Arbeiten über Meister MN, die in Telugu und Englisch erschienen sind, möchte ich meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen. Die begeisterten Anhänger des Meisters haben in telugu- und englischsprachigen Büchern viele Begebenheiten und Lehren aus seinem Leben bekannt gemacht. Bei der Erarbeitung dieses Buches zeigten sie sich hilfsbereit. Besondere Erwähnung verdient die Arbeit von *Śrī* Guduru Namah Shivaya und *Śrī* Akkiraju Vidya Aranyulu. Ein paar angenehme, persönliche Gespräche mit *Śrī* Damaraju Hanumatha Rao waren ebenfalls sehr hilfreich. Ihnen allen möchte ich meinen Dank aussprechen.

Ich danke ebenfalls für die Arbeit von Chy. K. Siva Shankar, der mich fortwährend dazu anhielt, dieses Buch herauszubringen – neben vielen anderen Personen, die mich immer wieder zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Teilen der Welt darum baten. Ich danke Chy. T.S.V. Ramana für seine Bereitschaft, ein elektronisches Diktat aufzunehmen, das Layout für das Buch zu erstellen und seinen Druck vorzubereiten.

reiten. Möge er für seinen außergewöhnlichen Energie-Einsatz für das Werk des Meisters gesegnet werden. Möge Meister MN all jene segnen, in deren Hände dieses Buch zum Studieren gelangt.

K. Parvathi Kumar

1. Einführung

Meister CVV, Meister MN und Meister EK führten nacheinander einen globalen Arbeitsplan ein, der in allen Teilen der Welt durch verschiedene Gruppen von Arbeitern guten Willens und Medien des Meisters zur Entfaltung kommt. Den Nachfolgern von Meister CVV wird immer deutlicher, dass Meister CVV zu einem hierarchischen Plan gehört, der auf die Entwicklung der Menschheit, ihre Umbildung, Umwandlung und auf das Überschreiten ihrer Erfahrungs- und Bewusstseinsgrenze zielt. In dieser hierarchischen Arbeit stellt Meister MN die feurige Flamme dar, die den *Yoga* von Meister CVV entfacht und einführt. Dieser *Yoga* ermöglicht den dreifachen Vorgang der Umbildung, Umwandlung und Grenzüberschreitung. Die Energie von Meister CVV wurde in Samenform auf dem Planeten verankert, und die feurige Flamme von MN lässt sie in geeigneten Personen, die der Meister-Plan auswählt, aufkeimen. Anschließend wird die Gartenarbeit von Meister EK ausgeführt, der an der Beseitigung des Unkrauts mitwirkt und das gesunde Wachstum der

Samenenergie ermöglicht. Der Samen befähigt zu selbstlosem Dienst, zu Aufnahme und Übermittlung des Wissens und aktiviert notwendige Umwandlungen in den Menschen, so dass sie in einen Zustand der Unsterblichkeit übergehen können. Diese Unsterblichen schließen sich der hierarchischen Arbeit an, die vom Weltlehrer geführt wird. Somit ermöglicht die Hierarchie ein zehnfaches menschliches Emporheben, und die Energie von Meister CVV fördert den schnelleren Nachwuchs von Menschen in den hierarchischen Plan. In diesem Geschehen bleibt die Rolle von Meister MN im Allgemeinen un bemerkt, unerkant und wird durch regionales Verständnis, das infolge mangelnder Kenntnis des ganzen hierarchischen Plans begrenzt ist, sehr frei interpretiert.

Meister MN ist ein wahrer Repräsentant der Menschheit, der sich der Energie von Meister CVV in ihrem wahren Sinn unterstellte. Innerhalb von zwölf Jahren durchlief er die notwendigen Umwandlungen und erreichte Meisterschaft. Neun Jahre lang führte er Aspiranten, die sich dazu entschlossen hatten, in den *Yoga*-Pfad ein. Mit der Energie und der entsprechenden Arbeit war er 20 Jahre, 2 Monate und 13 Tage

verbunden: vom 29.12.1919 um 4 Uhr nachmittags bis zum 11.03.1940 um 4 Uhr nachmittags. Danach nahm er eine feurige Form an und leitet seitdem auf der ganzen Welt die *Yoga*-Arbeit des Meisters, überall wo ernsthafte Aspiranten sich entsprechend dem Plan um ihre Umwandlung auf dem *Yoga*-Pfad bemühen. Es ist kein Zufall, dass ihm der Name *Jwala Narasimham* gegeben wurde. *Jwala* bezeichnet die Feuerflamme. Meister MN verkörpert die feurige Flamme in der Energie von CVV, und er bewirkt notwendige Erweiterungen, Entfaltungen und Umwandlungen.

Im hierarchischen Plan wird die Arbeit der Hierarchie noch von einer weiteren feurigen Flamme ausgeführt, die als *Djwhala Khula* bekannt ist. In ähnlicher Form wird der *Yoga* von Meister CVV, den man auch als Wassermann-Weg bezeichnet, von *Jwala Narasimham* entfaltet. Wenn ein Aspirant entflammt, so ist das in seinem Leben ein festliches Ereignis. Dieses Entflammen wird auf kunstvolle Weise von *Râja-Yogîs* herbeigeführt. Dadurch entwickelt, offenbart und erweitert sich das *Kundalinî*-Feuer eines ernsthaften Aspiranten. Solange das *Kundalinî*-Feuer nicht aufsteigt, kann man von keinem As-

piranten sagen, dass er eingeweiht sei. Wenn sich die latente Wärme in den Körperzellen mit der aktiven *Prâna*-Wärme im Basiszentrum vereint, entwickelt sich das *Kundalinî*-Feuer. Ein *Râja-Yogî* lenkt es geschickt und wirkungsvoll. Deshalb bezeichnet man ihn als Adepten. Nicht alle Lehrer oder selbsternannten Meister sind dazu imstande, aber ein *Râja-Yogî* kann es. Meister MN ist ein solcher *Râja-Yogî*, ein Adept aus eigener Kraft und ein Eingeweihter, der andere entflammt. Deshalb wird er 'die feurige Flamme' genannt.

Die Gnade besuchte den Verfasser dieses Buches und wählte ihn im Jahr 1993 für die Aufgabe aus, Meister CVV in seiner interplanetarischen Dimension darzustellen. Das Ergebnis war die Veröffentlichung des Buches DER WASSERMANN-MEISTER. Es brachte sich in der ganzen Welt zum Ausdruck, und seine Übersetzungen ins Deutsche, Spanische und Französische informieren über die vieldimensionale Arbeit von Meister CVV, der in theosophischen Kreisen allgemein als Meister Jupiter bekannt ist. Die Gnade besuchte den Verfasser erneut und wählte ihn aus, Leben und Werk von Meister EK als Lehrer des neuen Zeitalters zu beschreiben.

Seine Rolle und seine Arbeit im hierarchischen Plan sowie seine facettenreichen Fähigkeiten wurden 2001 während der Feierlichkeiten anlässlich des 75. Geburtstags von Meister EK vorgestellt. Die Gnade kam noch einmal, so dass nun 72 Jahre nach seinem Verlassen der physischen Ebene das Leben und die Arbeit von Meister MN präsentiert werden. Diese ganze Arbeit ist das Ergebnis einer aufrichtigen Bitte der Gruppen in der ganzen Welt. Seit Jahren verlangen sie nach einem Buch über Meister MN.

Die Darstellung in diesem Buch ist frei von jeglichem Astralismus und ungezügelten Vorstellungen, die sich normalerweise um jeden Meister der Weisheit ranken. Emotionale Anhänger versuchen ihren Meister als nichts Geringeres als eine Inkarnation Gottes darzustellen. Solche Geschichten werden auch über Meister MN erzählt, weil er in derselben Mondphase wie Lord *Krishna* geboren wurde. Jeder Meister ist nur ein Mensch, der sich bestimmten, natürlichen Umwandlungen unterworfen hat, um sich in einen halb-göttlichen Menschen umzuwandeln, damit das Göttliche durch ihn wirkt, auf Erden wandert und die Mitmenschen inspiriert. Daher ist ein Meister ein Beispiel und Vorbild für

die anderen Menschen, so dass sie den unmittelbar nächsten Schritt in aufsteigender Anordnung machen. Der Mensch besitzt das Potential, ein Instrument Gottes auf Erden zu sein, um Gottes Plan zu erfüllen. Solche Personen stehen der Menschheit näher, denn sie sind die eigentlichen Menschen, in denen das Göttliche einen Wohnort eingerichtet hat, weil sie sich selbst angeboten haben. Wenn ein Mensch sich den ewigen Gesetzen der Natur (dem *Dharma*) anbietet, notwendigen Dienst (*Parahita*) leistet, seine egoistischen, persönlichen Aktivitäten opfert und stattdessen das allgemeine Gute vorzieht, mit Gebeten, Meditationen usw. leidenschaftlich nach göttlichem Eingreifen strebt und dabei allein das Ziel hat, der Menschheit zu dienen, dann hat er die Chance, ein Instrument Gottes auf Erden zu sein. Der Verstand und der Körper sind die Instrumente des Menschen. Er entwickelt eine Persönlichkeit, um durch seine Instrumente zu arbeiten. Ein strebender Mensch wandelt sich in ein Instrument des Göttlichen um und erfüllt dadurch göttliche Ziele auf Erden. Meister MN ist ein solches Beispiel. Er hat seine eigene Besonderheit und seinen Platz im hierarchischen Plan. Er war verspielt, fröhlich, dienst-

bereit, zugänglich und vor allem einfach. In der Gemeinschaft blieb er einer unter vielen anderen, während seine Taten herausragten. Sie sind unsterblich und inspirieren für alle Zeit.

Wenn man die Geschichte eines Menschensohns, der zu einem Gottessohn wurde, erzählt, wird vieles im Nachhinein erkannt. Naturgemäß kann man rückblickend besser erkennen und verstehen. Beim Anblick eines großen Baumes kann man sich rückschauend seine wunderbare Entwicklung aus dem Samen vorstellen. Doch wenn man ein Samenkorn sieht, kann man sich nicht vorstellen, wie der Baum sich eines Tages ausbreiten wird, solange man kein Seher ist. Denn alle Samen sehen sich ähnlich, aber manche entwickeln sich großartig, während andere weniger stark wachsen oder sogar völlig unscheinbar bleiben. Betrachtet man in der Rückschau die Geschichte von Meister MN und seine Werke, dann ist es ganz natürlich, dass man nicht nur das Samenkorn, sondern einen voll entfalteten Baum vor sich hat, von dem man erzählen kann. Das Wachstum der meisten Bäume ist begrenzt, doch die unsterblichen Bäume wachsen immer weiter. Ihr Wachstum ist endlos. So verläuft das Leben von Personen,

die unsterblich geworden sind. Ein Niem-Baum, ein Ficus, ein Mango-Baum, eine Kiefer, eine *Himâlaya*-Zeder oder ein Seidenbaum wachsen zu beträchtlicher Größe heran, haben jedoch ihre Grenze. Ein Banyan-Baum ist anders. Durch seine Wurzeln setzt er seine Existenz endlos fort und deckt schließlich ein großes Areal ab, in dem er vielen Lebewesen Schatten und Schutz bietet.

Meister MN entschied sich dafür, unsichtbar, unerkant und sogar unfassbar verschwiegen zu sein. Genauso wie Meister Djwhal Khul ließ er kein besonderes Foto von sich zurück, über das seine Anhänger meditieren konnten. Er hinterließ auch nicht viele Informationen über sein Leben. Allen, die er auswählte, ist er bekannt, aber sie nehmen im Allgemeinen ebenfalls seine Stille und Verschwiegenheit an. Deshalb ist es noch viel schwieriger geworden, den Meister in ein paar Dimensionen darzustellen, damit der brennende Durst seiner Nachfolger, die es heute überall in der Welt gibt, gestillt werden kann. Bei dieser Aufgabe fand der Verfasser kompetente Unterstützung bei wohlmeinenden Mitarbeitern, die ihn ebenfalls wiederholt an die Pflicht erinnerten, ein Buch über Meister MN heraus-

zubringen. Ihnen allen ist der Verfasser dankbar. Außer den gesammelten Informationen fügt der Verfasser aufgrund der Vertrautheit, die er durch Gebete und seine Arbeit mit dem Meister erhielt, sein eigenes Verständnis von Meister MN hinzu.

Möge das Buch seinen Zweck erfüllen. Möge die Meister-Flamme erfolgreich sein, das menschliche Bewusstsein entfachen, entflammen und in seine essentielle Unsterblichkeit erweitern.

2. Die Vorfahren

Der vollständige Name von Meister MN ist Mynampati Jwala Narasimham. Das vorangestellte Mynampati ist vom Herkunftsort der Familie abgeleitet. Die Vorfahren des Meisters entstammten einem Dorf namens Mynampadu. Da die Familie von dort kam, wurde der Name des Dorfes zu ihrem Familiennamen. Die Familie stammte also aus Mynampadu, und darauf wird in der Landessprache durch den Namen Mynampati hingewiesen. So ist es allgemein üblich. Lord *Krishna* wird '*Krishna* von *Dwâarakâ*' genannt, und im Westen bezeichnet man Jesus als 'Jesus von Nazareth'. Meister CVV wird Venkatrao Venkasami Rao von Canchupadu genannt, und deshalb war sein Familienname Canchupati.

Auch heute noch ist Mynampadu ein ärmliches Dorf im Verwaltungsbezirk Ongole, der zum Landkreis Guntur in Andhra Pradesh gehört. Vor kurzem wurde der Verwaltungsbezirk Ongole ein eigener Kreis, und der Bezirk Ongole wurde in Prakasam umbenannt. Das Dorf Mynampadu war von fruchtbaren Reisfeldern und Mango-Gärten umgeben. Die Felder wur-

den durch Bewässerungskanäle kultiviert, die das Wasser aus dem berühmten Krishna-Fluss dorthin leiteten. Der Boden war fruchtbar und lieferte reiche Ernten. Er bestand aus Schwarzerde. Auf den trockenen Feldern wurde Baumwolle angebaut, und auf bestellbaren wässrigen Feldern wurde Reis gepflanzt. Außerdem wurde jede tropische Frucht und jedes Gemüse angebaut, weil das Land fruchtbar, das Klima tropisch und genügend Wasser vorhanden war. Die Dorfgemeinschaft besaß reichlich Nahrungsmittel und Kleidung. Die Vorfahren von Meister MN waren die Verwalter des Dorfes. Im Volksmund hießen sie Karanams. Sie bildeten die regionale Finanzbehörde, und von ihr wurden alle Ländereien verwaltet, die im Zuständigkeitsbereich des Dorfes lagen.

Die Vorfahren in der Familie des Meisters folgten dem Pfad der Gnade. Unter dieser Bezeichnung ist er im Westen bekannt, während man ihn im Osten als *Viśishtha-Advaita*-Pfad kennt. *Viśishtha Advaita* ist eine glanzvolle Dimension der *Advaita*-Philosophie. *Advaita* ist der philosophische Grundgedanke des heiligen Landes Indien. *Advaita* spricht von der Existenz des EINEN als 'dies alles'. Es gibt nichts ande-

res. Nach der *Advaita*-Philosophie IST allein *Brahman*, und es gibt nichts Zweites. Allein das Meer IST. Die Philosophie erkennt die Gestalt der Welle im Meer nicht an. Laut *Advaita* ist die Welle nichts als eine Illusion, denn sie ist nur das Meer. Die Welle ist nichts. *Viśishtha Advaita* macht eine feine Unterscheidung. Sie erkennt das Meer an und erkennt die Welle als eine Erscheinungsform des Meeres an. In ihrer Essenz ist die Welle das Meer, jedoch in einer anderen Beschaffenheit. Es ist ein subtiler Unterschied, und abstrakte Philosophen diskutieren, argumentieren darüber und vertiefen sich in intellektuelle Akrobatik. *Viśishtha Advaita* bedeutet, die eine Wahrheit auch in den Abwandlungen dieser Wahrheit zu sehen. Diese Philosophie sagt: „In Wahrheit existiert DAS als dies (*OM iti e Tat*).“ In Wahrheit ist es das Meer, das als Welle erscheint. Oder in Wahrheit ist es das Holz, das als Tisch, Stuhl, Kommode, Wandschrank usw. existiert. *Viśishtha Advaita* erkennt die Allgegenwart und ist allumfassend. In dieser Philosophie wird nichts verneint oder abgelehnt. Dampf wird zu Wasser, Wasser wird zum Eisblock, und dann findet wieder der umgekehrte Vorgang statt. „Alles ist Wasser“, heißt es

in den *Veden* (*Āpo va idagam sarvam*). Dampf, Wasser oder Eis sind nichts anderes als verschiedene Aggregatzustände einer Grundsubstanz. Folglich sieht man Eines als die Vielen, aber man erlebt die Vielen als das Eine. In jedem kleinen Lebensaspekt erlebt man das Göttliche.

Viśishtha Advaita hat sich entwickelt. Umfassend wurde diese Philosophie von *Veda Vyâsa* in der BHÂGAVATA PURÂNA, der höchsten von allen *Purânen*, dargelegt. Ihr folgt die Hierarchie der Meister. Als 'Weg der Gnade' wurde sie im Westen von Jesus, dem Christus, verkündet. Sie ermöglicht den Menschen, den allgegenwärtigen EINEN in allem zu sehen: in allen Zeiten, Orten, Personen, Dingen und Ereignissen.

Die Vorfahren von Meister MN folgten diesem Weg. Ihre Familien-Gottheit war Lord *Krishna*. In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt werden, dass Meister CVV ebenfalls ein glühender *Krishna*-Verehrer war, bevor ihn die Wassermann-Energie besuchte und ihn für einen großartigen Arbeitsplan anwarb, der dem Emporheben der Menschheit dient. Genauso war auch Meister EK ein *Krishna*-Verehrer, bis die Energie ihn berührte. Diese Meister bekunden, dass es nur eine Energie ist, eine allgegenwärtige

tige Energie, der verschiedene Namen gegeben werden. Alle Drei wurden in der Abstammungslinie von *Rishi Bharadwâja* geboren, und ihr Familien-Clan (*Gotra*) war der *Bharadwâja Sagotra*. *Bharadwâja* war ein hierarchischer *Rishi* aus der Familie von *Vasiṣṭha*, einem der vier Sterne des Großen Bären, der unser Sonnensystem lenkt. Auf irgendeine Art haben diese Übereinstimmungen ihre eigenen Bedeutungen.

Bei den Vorfahren von Meister MN's Familie gab es eine inspirierende Begebenheit, die 300 Jahre zuvor geschehen war. Es war in der Zeit, als Indien von Moguln regiert wurde und in Hyderabad ein Provinzgouverneur herrschte. Auch der Name Hyderabad war an die Stelle des ursprünglichen Namens Bhagyanagar getreten. Als Hyder Ali die Stadt Bhagyanagar eroberte und besetzte, gründete er in diesem Landesteil sein Königreich und benannte das Gebiet in Hyderabad um. Das Dorf Mynampadu gehörte zur Provinz des Nizams (des Reichsverwalters) von Hyderabad. Jedes Jahr mussten die Verwalter des Dorfes zum Nizam gehen und ihre Unterlagen über die Einkünfte des Dorfes präsentieren und die Steuern bezahlen. Nachdem der Nizam die Unterlagen akzeptiert hatte und sie

die Steuern bezahlt hatten, kehrten sie zurück. Für die *Brâhmanen*-Führer der Dörfer war dies eine düstere Zeit. Die Familie von Meister MN gehörte zu den *Brâhmanen* und war durch die *vedische* Philosophie intensiv mit Gott verbunden. Jedes Mal, wenn die Zeit kam, dass die Geschäftsunterlagen ihres Dorfes geprüft werden sollten, wurden sie bis zur Beleidigung auf aggressive Weise fertiggemacht, bevor sie durch die Bezahlung der Steuern entlastet wurden. Dies geschah, weil der Geist der Religion nur mangelhaft verstanden wurde. In Indien war die Philosophie des Einen Göttlichen, das sich auf viele Arten manifestiert, verbreitet. Daher hatte Indien eine einbeziehende Religion, die andere Religionen und Glaubensrichtungen akzeptierte und tolerierte. Freudig lud man den Jainismus, Buddhismus, Islam, das Christentum, den Sufismus, das Judentum usw. ein. Jeder durchschnittliche Inder war zutiefst davon überzeugt, dass man Gott auf jedem Weg durch Glauben, Religion und Verehrung erreichen kann. Natürlich gab es hier und da auch Widerstände und Gewalttätigkeiten infolge von Beleidigungen und Verletzungen, die auf die eine oder andere Art von Personen verursacht wurden, denen es an

Verständnis fehlte. Als Perraraju, das damalige Oberhaupt der Familie des Meisters (in der 7. Generation vor Meister MN) und des Dorfes, zum Hof des Nizams gehen musste, um die Geschäftsunterlagen vorzulegen und die Steuern zu bezahlen, wurde er vor den unverschämten Prüfungen, Befragungen und Beleidigungen gewarnt, mit denen die *Brâhmanen* am Hof des Nizams bedacht wurden.

Am Tag vor dieser Tortur war Perraraju von Angst und Sorge erfüllt. Abends betete er inbrünstig zu Lord *Krishna*, dass er am nächsten Tag vor den zu erwartenden Beleidigungen am Hof des Nizams bewahrt werden möge und dass er ohne eine verletzende, sarkastische Bemerkung zurückkehren möge. An jenem Abend fastete er und trank vor dem Schlafen nur Wasser. In der Nacht erlebte er die Gegenwart von Lord *Krishna* und sein lächelndes Gesicht. Im Traum hörte er eine Stimme: „Seit vielen Jahren liege ich im Sand des Flusses. Wenn du morgen im Fluss badest, nimm mich mit, bring mich in dein Dorf und stelle mich in einem Tempel, den du bauen sollst, im Dorf auf.“ Perraraju war von dem Traum angenehm überrascht. Am nächsten Morgen ging er in aller Frühe zum Flussufer

in Bhagyanagar, um zu baden. Der Fluss hieß Muchikunda. Muchikunda war der Name eines außergewöhnlichen Verehrers von Lord *Krishna*. Seine Geschichte steht in der BHAGAVATA PURÂNA. Genauso wie die Stadt Bhagyanagar während der islamischen Herrschaft in Hyderabad umbenannt wurde, erhielt auch der Fluss einen anderen Namen und hieß jetzt Musi. Heute kennt jeder normale Inder den Fluss unter dem Namen Musi. Nur selten stößt man auf den Namen Muchikunda. Als Perraraju badete, stieß er gegen einen Stein im Sand des Flusses. Er war verblüfft und erinnerte sich sogleich an seinen Traum. Mit den Händen tastete er im Wasser herum und fand eine schwarze Granit-Skulptur von Lord *Krishna*. Sie war drei Fuß lang und zeigte Lord *Krishna* in *Tribhangi*-Haltung². In seinen Händen hielt er seine berühmte Flöte. Bei diesem Anblick war Perraraju erschüttert. Am ganzen Körper bekam er Gänsehaut, und eine Zeitlang liefen ihm unaufhörlich Tränen über das Gesicht. Noch während der Morgendämmerung wickelte er rasch das schwarze Granit-Abbild des Herrn in

2 Anmerkung: Der Körper ist dreimal gebogen – am Hals, in der Taille und in den Knien – so dass sich eine leichte S-Form ergibt.

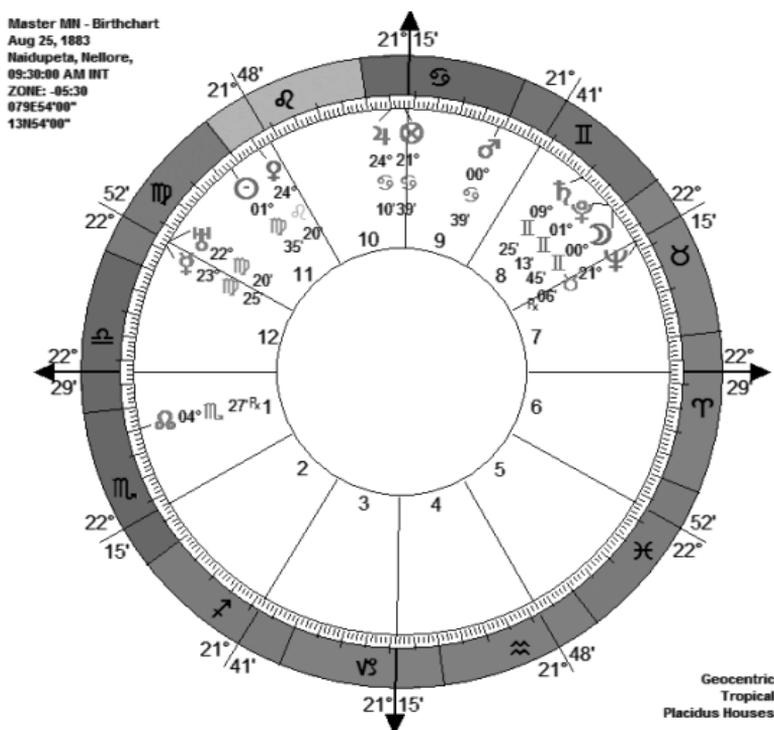
sein Obergewand ein. Er beeilte sich, es zu seinem Ochsenkarren zu bringen. Der Karren war sein Fahrzeug. Dort versteckte er die Skulptur im Heu, das die Unterlage für seinen Sitz während der Reise bildete. Dann kam er in aller Ruhe zurück, nahm sein Bad und kehrte in die Herberge zurück, in der er sich eingemietet hatte. In ekstatischer Verzückung führte er seine Morgengebete und seine Verehrung durch. Überschwänglich und voller Vertrauen nahm er seine Dorf-Aufzeichnungen, und unter der Mithilfe seiner Assistenten fuhr er zum Hof des Nizams. Als er an der Reihe war, legte er den zuständigen Autoritätspersonen die Unterlagen vor. Aufmerksam lasen sie seine Aufzeichnungen. Sie machten keinerlei Bemerkungen und attackierten ihn auch nicht mit irgendwelchen Gebärden. Die ganze Angelegenheit vollzog sich friedlich und ruhig. Ihm wurde ein Formular zur Bezahlung der Steuern überreicht. Perraraju bezahlte die Steuern und kehrte in Würde zu seiner Herberge zurück. Er war dem Herrn dankbar. Nachdem er mit dem Ochsenkarren nach Hause zurückgefahren war, erzählte er das freudige Ereignis von der Statue, die er im Fluss gefunden hatte. Mit Unterstützung von Freunden und Verwandten baute er

einen guten Tempel für Lord *Krishna* und stellte die Statue auf. Bis heute ist dieser Tempel aktiv, und jeder glühende Verehrer kann dort die Gegenwart des Herrn spüren. Viele Jahre blieb die Familie der Kurator des Tempels. Heute wird der Tempel von Gemeindevertretern verwaltet und steht unter der Aufsicht des Gemeinderates.

In der Abstammungslinie der Familie von Meister MN wird die Verehrung des Herrn als *Krishna* und als *Narasimha* bis heute fortgesetzt. Naturgemäß steigen in solche Familien entwickelte Seelen herab, so wie es von Lord *Krishna* im 6. Kapitel der BHAGAVAD GÎTÂ geweissagt wurde. Die Familie, in der Meister MN geboren wurde, lebte in angemessenem Wohlstand und war zugleich eine Familie von *Yogîs* und Verehrern des Herrn.

3. Die Ankunft

Meister MN wurde am Samstag, den 25. August 1883 um 9.30 Uhr als Kind von Śrī Seshaiyah und Śmt. Rangamma in der Stadt Naidupeta im Bezirk Nellore geboren.



Zu diesem Zeitpunkt war die Sonne im ersten Grad Jungfrau, der Mond am Übergang vom Stier zu den Zwillingen, der Aszendent in der Waage. Sein Sâyana-Horoskop zeigt Neptun,

Mond, Pluto und Saturn im achten Haus, Mars im neunten Haus auf dem Scheitelpunkt zwischen Zwillinge und Krebs. Jupiter stand im zehnten Haus Krebs, Venus im elften Haus Löwe, die Sonne im elften Haus Jungfrau, Merkur und Uranus standen in Konjunktion im zwölften Haus Jungfrau. Sein aufsteigender Mondknoten befand sich in 4° Skorpion und der absteigende Mondknoten entsprechend im siebten Haus im Stier.

Als die Astrologen die Verteilung der Planeten zwischen dem siebten und zwölften Haus in seinem Horoskop betrachteten, sagten sie voraus, dass das neugeborene Kind ein Leben des *Mâlîka-Yoga* führen würde, das bedeutet, ein Leben mit aufeinanderfolgenden und fortschreitenden Ereignissen, die mit dem Überirdischen zusammenhängen. Es würde ein Leben sein, das wie die Sonne unter den Planeten erstrahlen würde. Der Junge würde sich einen guten Namen machen und berühmt werden. Sein Leben würde herausragend und ein Vorbild sein, dem andere folgen.

Nach dem lunaren Kalender wurde Meister MN während der achten abnehmenden Mondphase im Löwen geboren, die auch der Geburtstag von Lord *Krishna* war. Der Mond stand im

Mondhaus *Krittika*, der Konstellation eines *Kumâras*. Meister MN wurde im Haus seines Großvaters mütterlicherseits in Naidupeta geboren. Das Haus seiner Eltern stand im Dorf Mynampadu. Seshaiah, der Vater des Meisters, arbeitete als Lehrer an einer Schule in Kothapatnam, östlich von Ongole. Kothapatnam liegt 16 km näher an der Küste des Golfs von Bengalen als Ongole. Seshaiah war sogar Direktor der dortigen Schule und leitete sie. Meister MN war der erste Sohn seiner Eltern. Sie nannten ihn Jwala Narasimham. Zu diesem Namen wurden sie von einer Tempel-Gottheit im Dorf Ethamukkala inspiriert, die ebenfalls diesen Namen trug.

Seine Kindheit verbrachte der Meister in Kothapatnam. Im fünften Lebensjahr begann er mit der Ausbildung und ging in die Grundschule, die sein Vater leitete. Während der Ausbildung in der Mittelschule wohnte er in Ongole, und zum Studium an der Universität wurde er in die bekannte Stadt Rajahmundry geschickt. Dort wohnte er bei Tanguturi Prakasam, einem Bruder seiner Mutter. Tanguturi Prakasam war Rechtsanwalt und ein angesehener Freiheitskämpfer. Auf dem Höhepunkt der Freiheitsbewegung wagte er es, den Gewehren der britischen Soldaten

seine entblößte Brust entgegenzuhalten. In Andhra Pradesh war er eine großartige Quelle der Inspiration für den indischen Freiheitskampf. Die tollkühne Haltung, die er bekundete, brachte ihm auf nationaler Ebene den Titel eines 'Löwen von Andhra' (*Andhra Kešarin*) ein. Auch als Anwalt genoss Prakasam einen guten Ruf. Er praktizierte in dem damaligen Obersten Gerichtshof in Madras (Chennai). Der ehemalige Staat Madras war ein riesengroßer, zusammengesetzter Staat in Süd-Indien, der aus den Provinzen Andhra, Tamil, Kannada und Kerala bestand. Die Bürger dieser vier Provinzen, in denen vier verschiedene Sprachen gesprochen wurden, wurden im übrigen Indien 'Madraser' genannt, was so viel bedeutet wie 'die Süd-Inder'. Tanguturi Prakasam gehörte zu den besonders angesehenen Persönlichkeiten in Süd-Indien. Nachdem Indien unabhängig und die vier Provinzen vier verschiedene Bundesstaaten geworden waren, stand Tanguturi Prakasam als erster Ministerpräsident an der Spitze des Staates Andhra. Zu seinen Ehren und in guter Erinnerung an ihn wurde der Bezirk Ongole in 'Prakasam-Bezirk' umbenannt. Er war der Onkel mütterlicherseits von Meister MN. In den Kindheitstagen des Meisters war Tanguturi

Prakasam sein Vorbild, und er ahmte ihn in seinem extravaganten Aussehen, seiner Heiterkeit, Verspieltheit, Wahrhaftigkeit, Großzügigkeit und Großherzigkeit nach. Genau genommen wurde der Meister durch die Nachahmung seines Onkels auch Jurist. Er arbeitete als unabhängiger Anwalt und verteidigte die Gerechtigkeit vor Gericht.

Ausbildung

Von seinem ersten Schultag an zeigte der Junge seine besondere Begabung, Beweglichkeit und eine ungewöhnliche Intelligenz. Schon in seiner Kindheit gewann er aufgrund seiner Leistungen ein Staatsstipendium, das es für besondere Leistungen gab. Stipendiaten trugen ein Erkennungsabzeichen, denn Staatsstipendien gab es nur für Schüler mit sehr guten Erfolgen in der schulischen Ausbildung.

1901 erschien MN im Madras Christian College zur Immatrikulationsprüfung, und wieder erwies er sich als beachtenswerter Schüler, der im Abgangsexamen an seiner Schule herausragende Leistungen zeigte. Während seiner Zeit am College in Madras wohnte MN in Studenten-

wohnheimen. Er besaß sehr viel Feingefühl, so dass er viele Freunde gewann. Seine Freunde im College erinnerten sich an ihn nicht nur als brillanten Studenten, sondern auch als verspielten, schelmischen Freund. Damals trugen viele *Brâhmanen*-Studenten, die aus traditionellen Familien kamen, nur ein Haarbüschel ganz oben auf dem Kopf. Dieses Haarbüschel zeigte an, dass sie strenggläubig, traditionell und sehr religiös waren. Eines Nachts, als alle schliefen, kam MN mit einer Schere und schnitt bei vielen seiner Freunde die Haarbüschel ab. Dann formte er einen Ball aus den Haaren, legte den Ball im Klassenraum auf den Tisch des Lehrers und erklärte, dass seine traditionellen Freunde so großzügig waren, ihre Haare herzugeben, damit es einen Ball für das Badminton-Spiel gebe. Jede Woche gab es ein paar solcher und ähnlicher Ereignisse, die die Schüler und Lehrer zum Lachen brachten.

1903 beendete er das Vor-College, und 1905 war er in Madras (Chennai) Absolvent mit philosophischem Diplom. Als Spezialgebiet hatte er Physik gewählt. Er war der beste Absolvent im Vor-College und der zweitbeste im Abschluss-examen.

Heirat und Beruf

1907 machte MN eine spezielle Ausbildung, um in Rajahmundry als Lehrer arbeiten zu können. 1908 wurde er Lehrer an der Church Mission School in Vijayawada. Diese Church Mission School wurde später in 'Städtische Höhere Schule Mahatma Gandhi' umbenannt. Als der Meister zwischen 1903 und 1905 seine Abschlussprüfung in Madras machte, wurde seine Heirat mit *Šmt.* Ranganayakamma von Kurnool vereinbart und im Jahr 1904 unter der Leitung seines Onkels *Šrî* Prakasam gefeiert. Als Meister MN heiratete, wohnte *Šrî* Prakasam in England und arbeitete an seiner Zulassung als Rechtsanwalt in England. Aus Liebe zu seinem Neffen reiste er nach Indien, um an der Hochzeit teilzunehmen und die Heirat durchzuführen. Damals gab er ihm schon den Hinweis, dass er sich dem Beruf des Rechtsanwalts zuwenden sollte.

1907 machte MN eine Lehrerausbildung in Rajahmundry und arbeitete 1908 und 1909 im Lehrberuf. Doch bald erkannte er, dass seine Wesensart nicht zum Beruf des Lehrers passte, obwohl er bei seinen Kollegen als guter Lehrer galt. Daraufhin wechselte er zum Studium der

Rechte und studierte 1910 und 1911 Jura in Madras. Er hatte das Gefühl, dass er wie sein Onkel Rechtsanwalt werden sollte. Innerhalb von zwei Jahren erhielt er in Madras das rechtswissenschaftliche Diplom. In dieser Zeit arbeitete er außerdem im Madras Christian College, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er unterrichtete als Physik-Lehrer und schrieb für die Schüler sogar ein Buch über Physik, das in der Chandrika-Bibliothek veröffentlicht wurde. Seine anfängliche Hinwendung zum Lehrberuf war möglicherweise darauf zurückzuführen, dass sein Vater Lehrer gewesen war. Doch er empfand seinen Onkel Prakasam als geeignetes Vorbild für seine Wesensart und zögerte deshalb nicht, den Beruf zu wechseln. Obwohl er als guter Lehrer und auch als guter Buchautor galt, verfolgte er diese Richtung nicht weiter. Aber sein Buch über Physik wurde immer wieder neu aufgelegt. Es erlebte 16 Auflagen in 16 aufeinanderfolgenden Jahrgangsstufen. Das zeugt von seinem meisterlichen Zugang zum Unterrichten. Trotzdem hatte er genügend Mut und Selbstvertrauen, um in die Rechtswissenschaft zu wechseln. Dies lag vor allem an der großartigen Karriere seines Onkels, der seinen Neffen anscheinend unbewusst beeinflusst hatte.

Nach dem Abschluss der Rechtswissenschaften im Jahr 1912 kehrte er unverzüglich nach Rajahmundry zurück, um von seinem Onkel ausgebildet zu werden, so dass er vor Gericht als Rechtsanwalt auftreten konnte. Nach Beendigung dieser Ausbildung ging er nach Bapatla, einer Stadt in der Nähe von Ongole. Er arbeitete am Amtsgericht in Bapatla und kehrte schließlich 1912 nach Ongole zurück, um den Anwaltsberuf am dortigen Gericht auszuüben. Ongole in Andhra Pradesh war als Stadt der Rechtsanwälte bekannt, und man wusste, dass am Gericht in Ongole sehr viele Prozesse geführt wurden. Eine Zeitlang setzte er seine Tätigkeit auch noch in Bapatla fort, obwohl er seinen Wohnort nach Ongole verlegt hatte. Schon nach kurzer Zeit hatte er sich durch Verhandlungen in Zivil- und sogar in Strafprozessen einen guten Namen gemacht. Er war als wortgewandter Redner vor Gericht bekannt, als scharfsinniger und geistesgegenwärtiger Mann. Viele Streitfälle löste er auf intuitive und elektrisierende Weise.

MN war ein guter Tennis- und Billard-Spieler. Diese zwei Spiele faszinierten ihn, und er eignete sich darin ein großes Können an. In dieser Zeit verließ sein Onkel Prakasam Rajahmundry und

ging nach England, um dort die Zulassung als Rechtsanwalt zu erhalten. Nachdem er ein vorbildliches Diplom als Anwalt bekommen hatte, kehrte er nach Madras zurück, um am Obersten Gericht als Rechtsanwalt zu arbeiten. Meister MN arbeitete in Ongole am Bezirksgericht, während sein Onkel in Madras am Obersten Gericht tätig war.

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass die juristische Vorgehensweise von Meister MN von besonderem Interesse ist. Er führte sein Rechtsanwaltsbüro, um der Gerechtigkeit zu dienen. Wer in Streitigkeiten verwickelt war, kam zu ihm, sowohl in Zivil- als auch in Strafrechtsprozessen. Er übte seinen Beruf aufrichtig und ehrlich aus, um seinen Klienten zum Recht zu verhelfen. Nie verlangte er für die geleistete Arbeit ein Honorar. Dies überließ er dem freien Willen der Klienten, denen seine Arbeit zugute gekommen war. Sofern die Klienten ihm ein Honorar anboten, sagte er ihnen, dass sie das Geld, was sie ihm geben wollten, in die Tasche seines Mantels stecken sollten, der auf der anderen Seite in seinem Büro auf einem Kleiderbügel hing. Wenn seine Frau zu Hause Geld brauchte, sagte er ihr, dass sie so viel Geld,

wie sie brauchte, aus der Manteltasche nehmen sollte. Weder nahm er das Geld mit seiner Hand in Empfang noch gab er das Geld mit der Hand. Je nachdem, was gebraucht wurde, floss das Geld frei und großzügig hinein und heraus. MN unterhielt nicht nur seine große Familie in Würde, sondern er half auch Freunden und Verwandten, wann immer sie finanzielle Hilfe benötigten. Die Manteltasche war gewissermaßen die Geldkassette, aus der die Dinge des Lebens bezahlt wurden. Nie zählte er nach, wie viel in der Manteltasche war. Meister MN hatte nicht die Gewohnheit, nach irgendetwas im Leben zu verlangen. Er widmete sich seiner Ausbildung und schaffte sogar eine höhere Ausbildung. Für die höhere Ausbildung erhielt er staatliche Stipendien. Seine Ausbildung verlief ohne Druck und Anspannung in Bezug auf die akademischen Studien und die Finanzen. Zu den Fachgebieten, die er in der Schule und im College studierte, hatte er spontanen Zugang, sobald er anfang, sich mit ihnen zu beschäftigen. Seine Auffassungsgabe war wirklich außergewöhnlich.

Von den Familienältesten war seine Heirat arrangiert worden. Da er der älteste Sohn war,

trug er Verantwortung für die Familie des Vaters, und auch seine eigene Familie war keineswegs klein. Aber nie fühlte er einen Druck durch finanzielle Überbelastung. Genauso wie in der Zeit seiner Ausbildung kamen auch im Beruf die Dinge auf ihn zu, und er ging auf sie ein. Nie verspürte er ein tiefes Verlangen, und es mangelte ihm nie an etwas. Nach allen einheimischen Standards führte er ein erfülltes Leben, bis er mit bestimmten Schicksalsschlägen konfrontiert wurde.

Während viele in seiner Umgebung, in der Gesellschaft und in seiner Gemeinschaft immer noch traditionell lebten, zeigte Meister MN Geschmack an der Moderne. Er kam aus einer *Brâhmanen*-Gemeinschaft, und dort gab es immer noch die starke Tradition, als Zeichen des traditionellen Respekts ein Haarbüschel oben am Kopf und als Kopfbedeckung sogar einen Turban zu tragen. MN schaffte diese Bekleidung für sich ab. Er ließ sich regelmäßig die Haare schneiden und frisieren. Im Gegensatz zur traditionellen indischen Bekleidung zog er einen europäischen Anzug an. Sogar zu Hause trug er ein T-Shirt und einen Lungie. Er hielt nichts davon, traditionelle Brauenzeichen aufzutragen.

Besonders war er davon fasziniert, sich einen Schnurrbart wachsen zu lassen, und darauf war er ganz versessen. Er zwirbelte ihn sogar an den äußeren Enden, und dies stand im Gegensatz zu dem, was allgemein üblich war. Immer fand er Geschmack am Leben, und er zog es vor, sich von den Glaubensüberzeugungen, Bekleidungsordnungen und Bräuchen, die ihn umgaben, nicht begrenzen zu lassen. In jener Zeit war es ungewöhnlich, kalten Kaffee zu trinken, der auch noch ohne Milch war. Ebenso ungewöhnlich war es, dass ein *Brâhmane* rauchte und tagsüber recht häufig zur Zigarette griff. MN war ein Mensch, der seinen eigenen Zuschnitt für sich selbst machte und sich zu einer wahren Wassermann-Persönlichkeit jener Zeit formte. Er hatte nur ein einziges Vorbild in seinem Denken, und das war sein Onkel *Šrî Prakasam*. Doch er übertraf ihn sogar noch, beispielsweise in den genannten Gewohnheiten. Meister MN schätzte sich selbst als schwierig und eigenwillig ein. „Ich bin ein arroganter, eigensinniger Typ“, pflegte er zu sagen. „Bis ich den Meister traf, habe ich mir eingebildet, *Brahman* selbst zu sein. Erst als ich dem Meister begegnete, erkannte ich, dass ich ein zukünftiger *Brahman* bin, denn ich sah *Brahman*

im Meister und erkannte, was *Brahman* ist. Aufgrund meiner Eigensinnigkeit und Arroganz war ich auch ein wenig ungeduldig.“ So war die Persönlichkeit von MN, bis er später im Leben die Berührung des Meisters erhielt.

Die Anwaltspraxis in Ongole entwickelte sich gut. Um sich von der spannungsreichen Arbeit des Prozessierens zu erholen, ging MN abends in einen Club, um Tennis, Billard und sogar Karten zu spielen. Er organisierte Billard- und Tennisturniere, weil er diese Spiele in Ongole bekannt machen wollte. Damals war es Mode zu rauchen, und auch MN fing an, Zigaretten zu rauchen und war bald ein starker Kettenraucher. Er rauchte regelmäßig die Marke Capstan. Die Anspannung in seiner Praxis verführte ihn auch dazu, reichlich Kaffee zu trinken. Kaffeetrinken und Kettenrauchen gehörten zu seinem normalen Tagesablauf. Immer hatte er eine Blechschachtel mit 50 Zigaretten und eine Flasche mit Kaffee bei sich. Starker, kalter Kaffee war sein Freund bis zum Lebensende. Er war der Vorsitzende des Juristenbundes und auch ein aktives Mitglied im Ongole-Club. Für den Club kaufte er einen Billard-Tisch. Um das Spiel bekannt zu machen, ermunterte er seine Kollegen, beim Billard-Spiel

mitzumachen. Im CVN-Club von Ongole wurde er Mitglied auf Lebenszeit.

Ungeachtet der aufmunternden Aktivitäten im Club wurde der Stress für MN immer stärker. Deshalb suchte er Zuflucht im Studieren heiliger Schriften wie dem RÂMÂYANA, BHARATA, der BHÂGAVATA und BHAGAVAD GÎTÂ. Trotzdem verstärkten die anstrengende Arbeit in seiner Anwaltspraxis, Ehe und Familie, die Spiele im Club sowie das Zigarettenrauchen den Stress, der auf ihm lastete. Er erkrankte an Typhus und litt an inneren Blutungen. Sein Onkel Prakasam verschaffte ihm eine naturheilkundliche Behandlung durch Wannenbäder, die MN eine wunderbare Erleichterung brachten. Danach war er wie durch ein Wunder bei guter Gesundheit. Nachdem er wieder gesund geworden war, starb sein Vater an einer mysteriösen Krankheit. In der ganzen Verwandtschaft erzählte man sich, dass der Vater anstelle des Sohnes den Körper verlassen hatte, damit dieser seine Lebensreise fortsetzen konnte.

4. Krisen und der Ursprung des Strebens

Kurze Zeit nach dem Ableben seines Vaters starben auch die Mutter und die Schwiegermutter von MN. Der Tod dieser Drei hatte einen starken Einfluss auf ihn. Immer wieder las er in den Schriften, weil er hoffte, das Geheimnis des Todes zu entschlüsseln. Häufig kam er mit Gedanken in Berührung, die mit dem Tod und dem Mythos des Lebens zu tun hatten, und sein Denken suchte rastlos und ziellos herum, um den Zweck des Lebens und das Geheimnis von Geburt, Tod und Wiedergeburt zu entschlüsseln. Bis 1914 war sein Leben eine spielerische, freudige und erfolgreiche Reise mit guten Erfolgen in der Ausbildung, im Beruf und in gesellschaftlichen Kreisen gewesen. Bis unvermutet die drei Todesfälle auf ihn zukamen, war er in seinem objektiven Leben immer weiter vorangekommen, und er war eine Art Familienoberhaupt geworden. Er hatte fünf Söhne und drei Töchter. Da er der älteste Sohn seiner Eltern war, oblag ihm auch die Verantwortung für die Familie seines Vaters. Neben seiner eigenen Familie betreute und bewahrte er außerdem den Familienverbund zu

seinen Brüdern und Schwestern. Das Geheimnis des Todes in Zusammenhang mit dem Tod seiner Eltern und auch der plötzliche Tod seines jüngsten Bruders im Jahr 1913, als der Bruder gerade 10 Jahre alt war, veranlassten MN, tief über den eigentlichen Sinn des Lebens nachzudenken. Er war der älteste von seinen Geschwistern, und der jüngste Bruder war ihm besonders ans Herz gewachsen. MN konnte seinen Tod nicht einfach akzeptieren, und er stellte in seinem Inneren die Frage nach dem Zweck des Lebens. Der Erfolg im Leben bedeutete ihm nicht mehr viel, als er merkte, dass seine Lebensgefährten durch den Tod entschwandten. Das hinterließ in ihm eine große Leere. Mechanisch ging er seinen beruflichen, gesellschaftlichen und häuslichen Tätigkeiten nach, während sein inneres Denken mit der tiefen Suche nach dem Geheimnis des Lebens und des Todes beschäftigt war. Er erkannte, dass der Mensch eine Beute des Todes und ein hilfloses Opfer werden konnte, egal wie großartig er vorher gewesen war. „Kann der Mensch den Tod nicht überschreiten?“, war eine Frage, die er sich häufig stellte. Alle Freunde, Philosophen, *Vedântins*, Lehrer und *Pândits* schienen sich mit dem Gedanken an den Tod abgefunden zu ha-

ben, aber das kam für Meister MN nicht in Frage. Sanskrit-Redewendungen wie 'Auf jede Geburt folgt der Tod' oder 'Was geboren wurde, wird auch sterben' waren ihm widerwärtig. Er hatte das Gefühl, dass dies nicht stimmen konnte.

Jeden Lebensaspekt erforschte und erkundete er und stellte verwegene Erkundungen in seinem Inneren an. Unzählige Male fragte er sich: „Werde ich eines Tages sterben? Wird der Tod das Ende sein? Könnte ich nicht den Tod beenden oder auflösen?“ Die Stimme der Stille wies ihn darauf hin, dass der Mensch nicht stirbt, sofern er Interesse am Leben hat und leben will. Sein Bewusstsein bestätigte ihm, dass der Mensch den Tod überschreiten kann. Diesem Aspekt ging er in vielen Geschichten in den heiligen Schriften nach und entdeckte, dass zahlreiche Jünger und Verehrer des Herrn den Tod mithilfe asketischer, frommer Übungen überwunden hatten. Doch er selbst war nach moderner Lebensart erzogen worden. Seine ganze Bildung und Erziehung entsprach westlichen Standards. Niemals hatte er über die asketischen Übungen seiner Vorfahren nachgedacht, keinen Gedanken an die reichen Traditionen verschwendet, denen sie folgten. Irgendwo

auf dem Weg war in der Familiendynastie das Wissen verloren gegangen. Die einzige Inspiration für ihn war Śrī Perraraju, sein Vorfahr aus der siebten Generation vor ihm. Er hatte Funken eines Dialogs mit dem so genannten Göttlichen in der Gestalt von Lord *Krishna* erhaschen können. MN empfand tiefen Groll, als er feststellte, dass er in der gleichen Mondphase geboren war wie Lord *Krishna*. Er wunderte sich, wie es zu dieser Übereinstimmung kommen konnte: wie er am gleichen Tag geboren werden konnte, an dem auch der Allerälteste geboren worden war und wie er energetisch ein polarer Gegensatz zu jener Energie sein konnte, indem er im Abgrund der irdischen Welt lebte.

Sein Groll stürzte ihn in Verzweiflung und sogar in Depressionen. Die innere Seite von Meister MN suchte intensiv nach der Wahrheit der Unsterblichkeit, während sich seine äußere Seite mechanisch und dennoch erfolgreich um das berufliche, gesellschaftliche und häusliche Alltagsleben kümmerte. Er befand sich in einer Zeit des Wartens, und in diesem Warten wurde er immer unruhiger bis hin zur Intoleranz. In seinem Inneren fragte er sich, ob sein Leben wie jedes andere weltliche Leben weitergehen sollte.

Sein Gewissen setzte ihm zu und sagte ihm, dass er sein Leben nicht dadurch vergeuden dürfe, dass er mechanisch auf der objektiven Seite des Lebens arbeitete und sich dabei immer nur im Kreis drehte. Er fühlte, wenn dies das Leben ist, dann ist es nicht wert, gelebt zu werden. Doch sein gesunder Menschenverstand sagte ihm, dass es genauso unwürdig sei, das Leben wegzuzwerfen. In ihm entwickelte sich der feste Entschluss, absolut beharrlich und felsenfest zu sein, um die Wahrheit des Lebens zu finden. Zweifellos war das Warten schrecklich, aber er hatte keine andere Wahl als zu warten, bis entweder von innen oder außen ein Hinweis kam. Die Seele von MN war wie in einem Schwebestand. Zunehmend verlor er die Lust, sich weiterhin in der Objektivität zu engagieren, fand aber keinen Durchbruch zur Subjektivität. Das nahm ihm häufig den Atem. Da er einen Waage-Aszendenten hatte, charakterlich eine Löwe-Natur war und sein Geburtsmond am Ende von Stier stand, konnte er standhaft bleiben und auf den richtigen Augenblick warten. Tatsächlich musste er sieben Jahre bis 1919 warten.

Der Ruf

Wenn die Zeit der Erfüllung naht, finden die entsprechenden Ereignisse im Leben eines Menschen statt. Im Plan der Natur ist die Wahl des richtigen Zeitpunkts immer einwandfrei, auch wenn die Sterblichen nichts davon wissen. Der Ruf nach einer ewigen Lösung kam in den letzten Dezember-Tagen des Jahres 1919, und seltsamerweise kam sie wieder durch seinen Onkel Šrî Prakasam. Wie schon erwähnt, arbeitete Šrî Prakasam am Obersten Gericht in Madras, und er war mit einem Rechtsstreit betraut, der in Zusammenhang mit dem Tempel-Komplex von Srirangam, einem berühmten Pilgerort südlich von Madras, stand. Der Rechtsstreit sollte vor einem Gericht in Srirangam ausführlich verhandelt werden. Aus diesem Grund leitete Šrî Prakasam alles Notwendige in die Wege, um sich vorübergehend in einer Wohnung in Srirangam einzumieten. In jenem Tempel fand im Dezember, im Monat Schütze, ein großes Fest um die zunehmende 11. Mondphase statt. Auch heute noch feiert man in Indien jedes Jahr diese elfte zunehmende Mondphase im Schützen als Tag von Lord *Nârâyana*. Aus ganz Indien kommen die

Pilger, um den Tempel von Srirangam an diesem Tag zu besuchen.

Aus Liebe zu seinem Neffen schickte Śrī Prakasam eine Nachricht an MN und seine Familie, dass sie nach Srirangam kommen, in seinem Haus wohnen und an den Feierlichkeiten teilnehmen sollten. Begeistert von der Einladung seines Onkels brachte MN seine ganze Familie von Ongole dorthin. Zuerst erreichte er Madras und blieb dort ein paar Tage bei Janakiram, einem anderen Bruder seiner Mutter, der jünger war als Śrī Prakasam. Janakiram war ein bekannter homöopathischer Arzt in Madras. Auch er war auf seine Art eine kompetente Person. Er hatte eine moderne Ausbildung genossen, war durch Europa gereist und hatte sich entschlossen, in Deutschland die Wissenschaft der Homöopathie zu studieren. Von Grund auf hatte er die Homöopathie in Deutschland erlernt und war dann nach Indien zurückgekehrt. In Madras machte er eine homöopathische Praxis auf. Er war ein bekannter Arzt in Madras, während sein älterer Bruder in derselben Stadt ein berühmter Anwalt war. MN wollte mit seiner Familie gern zwei Tage in Dr. Janakirams Haus bleiben, um es den Familienmitgliedern zu ermöglichen,

die Stadt zu besichtigen, so dass sie Gefallen an ihr fanden. Madras war die größte Stadt in ganz Süd-Indien. Während MN in Madras weilte, erhielt er ein Telegramm von Prakasam. Der Onkel informierte ihn, dass in Srirangam die Pocken ausgebrochen waren. Sogar jemanden von Prakasams Familie hatte die Krankheit befallen. Wegen der grassierenden Seuche sollte MN nicht nach Srirangam kommen. Nach Erhalt des Telegramms beschloss MN, zusammen mit seiner Familie noch einige Tage bei Janakiram zu bleiben. Das war ein Wendepunkt in seinem Leben.

Dr. Janakiram hatte einen anderen Zugang zum Leben, der im Gegensatz zu dem seines älteren Bruders Prakasam stand. Prakasam nahm ausgiebig am öffentlichen Leben teil. Er war ein bekannter Anwalt am Obersten Gericht in Madras und als Rechtsanwalt bewegte er sich in der gesellschaftlichen Oberschicht. Im Staat Madras kannte man ihn als großen Gelehrten, als Intellektuellen, als Mann von starkem Charakter und hoher Integrität. In den gesellschaftlichen Kreisen war er von jedermann geachtet. Schließlich wurde er ein bedeutender Freiheitskämpfer, der sein Leben gemeinsam mit Mahatma Gandhi dem Ziel weihte, seinem Land

die politische Freiheit zu bringen. Er trat dafür ein, dass die Briten Indien verlassen sollten. Mit seinen wortgewandten Reden konnte er große Menschenmassen inspirieren. Als Anführer in der Provinz mobilisierte er die Menschen und löste eine starke Bewegung für die Freiheit Indiens aus. Den Briten und ihrer Armee trat er furchtlos entgegen. Er forderte die mit Gewehren bewaffneten Soldaten der britischen Machthaber heraus, auf ihn und seine Leute zu schießen, als sie aufeinandertrafen und sich unmittelbar gegenüberstanden. Die Schwadron britischer Soldaten hielt ihre Gewehre auf die Gruppe der Freiheitskämpfer, die von Šrî Tanguturi Prakasam angeführt wurden. Šrî Prakasam riss sein Hemd auf, entblößte vor den Soldaten seine Brust und brüllte: „Ihr könnt auf mich schießen, wenn ihr wirklich Mut habt.“ Erschrocken über seine Gebärde trauten sich die Soldaten nicht, auf die Gruppe zu schießen. Von dieser Begebenheit berichteten die Zeitungen in ganz Indien, und Šrî Prakasam war für alle Zeit als der 'Löwe von Andhra' bekannt. Wie bereits erwähnt, wurde er schließlich der erste Ministerpräsident von Andhra.

Ganz im Gegensatz zu ihm lebte sein jüngerer Bruder Dr. Janakiram ein Leben guten Wil-

lens, des Dienstes, der Liebe und des Heilens. Auch er war ein Gelehrter, der seine Ausbildung in Europa bekommen und sich entschieden hatte, Homöopath zu werden. Die klassische Homöopathie hatte er in Deutschland erlernt. Danach kehrte er nach Madras zurück und führte ein edles, großherziges Leben, das von Dienst für die Mitmenschen und Liebe zu den Wesen erfüllt war. Er war eine liebevolle Person im Familien- und Freundeskreis, aber auch in der Gesellschaft. Während sein älterer Bruder das Auffällige und Extravagante liebte, war Janakiram ruhig und still. In Gruppen und Versammlungen schwieg er lieber, während sein älterer Bruder ein wortgewandter Redner und charmanter Gesprächspartner war. Janakiram war eher introvertiert, sein älterer Bruder dagegen lebte extravertiert. Trotzdem empfanden die Brüder echte Brüderlichkeit, Liebe und gegenseitige Bewunderung füreinander.

Dr. Janakiram hatte einen ritualistischen Tagesablauf, in dem sein tägliches Leben einem Rhythmus folgte. Während der Morgen- und Abenddämmerung verrichtete er seine Gebete und Verehrungen. Er war ein Frühaufsteher, las die heiligen Schriften und war ein ehrbarer

Familienvorstand. Aus seiner homöopathischen Arztpraxis war ein Kreis von Personen guten Willens hervorgegangen. Janakiram pflegte eine enge Verbindung zur Natur und auch zu den Gesetzen der Natur. Sein Leben wurde von der *yogischen* Dimension geprägt.

Meister MN hatte die Gelegenheit, Janakiram aus nächster Nähe zu beobachten, als er mit seiner Familie bei ihm in Madras wohnte und eigentlich auf dem Weg nach Srirangam war. Die Vorsehung hatte die geplante Reise nach Srirangam durchkreuzt, was zu einem längeren Aufenthalt in Janakirams Haus in Madras führte. MN beobachtete die bewundernswerten Eigenschaften seines jüngeren Onkels. Er fühlte sich vom Rhythmus und Ritual des täglichen Lebens angezogen, genauso wie von dem Dienst, den sein Onkel durch die Homöopathie für die Menschen leistete. Von der Einfachheit in seinem Zugang zum Leben wurde er sanft im Herzen berührt. Er erkannte, dass Janakirams Leben einfach, natürlich und von Frieden erfüllt war. Die Ruhelosigkeit in MN stand in besonders ausgeprägtem Gegensatz zu der Ruhe in Janakirams Lebensweise. MN fand in Janakiram einen tiefgründigen, stillen Diener, der zu dem

Trubel und geschäftigen Treiben des modernen Lebens Abstand wahrte. Eine Zeitlang hatte er das Gefühl, dass er in seinem jüngeren Onkel einen Ratgeber gefunden hatte, der ihm einen Weg zu friedvollem Leben zeigen konnte.

MN erachtete Dr. Janakiram als passende ältere Person, der er seine innersten Gedanken mitteilen konnte, um mit ihr in angenehmer Weise darüber zu sprechen und zu diskutieren. Behutsam näherte er sich dem Onkel und offenbarte ihm seinen inneren Schmerz, unter dem er litt, weil ihm das Geheimnis des Todes, das Rätsel des Lebens und die verlockende Frucht der Unsterblichkeit unzugänglich blieben. In allen Einzelheiten legte er dar, wie tief ihn der Tod seiner Eltern und seiner Schwiegermutter getroffen hatte und wie er vollends durch den Tod seines jüngsten Bruders erschüttert worden war, der im Alter von 10 Jahren verstarb. MN erklärte seinem Onkel auch, wie sehr er sich bemüht hatte, die Wahrheit des Lebens zu finden. Er öffnete sich seinem Onkel und fand in ihm einen guten Freund, Ratgeber und Philosophen.

Dr. Janakiram lächelte und sein Lächeln war wie das Mondlicht, das die ausgedörrte Seele von Meister MN tröstete. Dieses Lächeln war

für MN wie eine heilende Berührung. Mit einfühlsamen Worten legte Dr. Janakiram dar, dass MN in Kumbakonam Antworten auf alle seine Fragen finden würde, weil dort ein *Yoga*-Meister lebte, der die Unsterblichkeit bekundete und den Mythos des Todes aufdeckte. Er sagte, dass der Meister mit einer speziellen Absicht gekommen sei, nämlich die Menschheit in die Lage zu versetzen, den Tod zu überschreiten und ewig zu leben. Von diesen einfachen Bestätigungen, nach denen er so verzweifelt gesucht hatte, war MN tief bewegt. Er konnte nicht glauben, dass es zu seinen Lebzeiten einen Meister gab, der den Schlüssel zu dem hatte, wonach er suchte: nämlich das Geheimnis des Todes zu lösen. Nun wollte er von seinem Onkel noch mehr über den Meister hören. Dr. Janakiram erzählte, dass auch er im vergangenen Jahr 1918 zu Meister CVV nach Kumbakonam gegangen sei. Dort sei er in den *Yoga*-Pfad eingeweiht worden. Er sei der 614. gewesen, der bis jetzt vom Meister eingeweiht worden sei. Dr. Janakiram erklärte seinem Neffen, dass der Name des Meisters CVV sei und der *Yoga*-Pfad, in den er einweihte, als *Briktha Rahita Târaka Râja Yoga* bekannt sei. Dieser Weg hätte aber noch verschiedene an-

dere Namen, z. B. *Satya-Yoga*, *Kundalinî-Yoga* oder Meister CVV-*Yoga*. Der Meister würde auch Kometen-Meister, mystischer Meister, Meister Jupiter, Wassermann-Meister, Kumbakonam-Meister usw. genannt. MN war begeistert, eine solche Fülle von Informationen zu bekommen, und er wollte noch mehr über das Leben und die Arbeit von Meister CVV erfahren.

Dr. Janakiram sah die Begeisterung seines Neffen und begann zu erzählen: „Meister CVV wurde am 4. August 1868 geboren. Das *Bhrigu Nâdi* sagt über seine Geburt: er, das *Brahman* selbst, das sich mit der Absicht inkarniert habe, die Menschen umzuwandeln und ihnen zur Erkenntnis zu verhelfen, dass sie in ihrem Wesenskern *Brahman* sind. Der *Yoga* des Meisters aktiviert den schnelleren Aufbau des feinstofflichen goldenen Körpers aus dem Körper des *Yoga*-Schülers, und in diesen goldenen Körper geht der Schüler hinein. Die Bildung dieses Körpers ermöglicht das Transzendieren des Körpers aus Fleisch und Blut und des Todes. Durch diesen *Yoga* wird der Schüler auch in die Lage versetzt, den diamantenen Körper aufzubauen, der auch als *Vajra Šarîra*, *Kârana Šarîra* oder *Linga Šarîra* bezeichnet wird. Wenn der Mensch diesen

Körper bekommt, kann er ewig darin verweilen. Mithilfe dieses *Yoga* kann der Mensch sich als *Brahman* erkennen. Dies alles geschieht, weil Meister CVV in der Lage ist, in den Schüler ein neues Lebensprinzip einzuführen, das er 'Haupt-Leben', 'fröhliches Leben' oder '*Ananta Prâna*' nennt. Meister CVV ist wie der Weise *Agastya*, wenn nicht sogar *Agastya* selbst, der den kosmischen Ursprung des Lebensprinzips zurückverfolgen konnte. Durch die Mitarbeit eines fortgeschrittenen Eingeweihten (man glaubt, dass es sich um HPB handelt) konnte er das kosmische Lebensprinzip über die solare und planetarische Ebene bis zu unserem Planeten herunterbringen. Dadurch erreichte er zwei Ziele: die Beschleunigung der Entwicklung des Planeten Erde und des Menschen, so dass er sich gegen Krankheit, Verfall und Tod wehren kann und Unsterblichkeit erreicht, die höchste Wahrheit und die Glückseligkeit der Existenz erkennt. Jeder Mensch, der sich auf diese Weise umgewandelt hat, wird sich ewig dafür einsetzen, der Menschheit nach dem göttlichen Plan zu dienen.“

Weiterhin erzählte Dr. Janakiram, dass das Leben des Meisters überaus glanzvoll sei: „Er

wurde in einer wohlhabenden Familie geboren und lebt in Fülle. Ringsum ist er von Glanz umgeben. Er ist freigiebig, liebevoll und freundlich, er ist modern und zugleich klassisch. Auch beherrscht er viele Sprachen, z. B. Englisch, Telugu, Tamil und Sanskrit. In der Gesellschaft hat er eine gute Position und übte sogar das Amt des Bürgermeisters in der Tempelstadt Kumbakonam aus. Er hat ungewöhnlich viele Verbindungen und Kontakte. Zamindare, Provinz-Könige, Intellektuelle, Gelehrte und Sänger suchen den Kontakt zu ihm. Allgemein geht man davon aus“, berichtete Dr. Janakiram, „dass er mit den hohen Seelen im *Himâlaya*, in den *Nîlgiris* und sogar in höheren Systemen verbunden ist. Der Meister ist einfach, normal und trotzdem zuweilen übermenschlich. So hat er beispielsweise in Verstorbene das Leben wiedereingesetzt. Er ist in der Lage, die vergangenen Inkarnationen von Personen zu lesen und durchzusehen, ihre Begrenzungen zu korrigieren und sie auf den Weg zu bringen, auf dem sie Fortschritte machen und sich entwickeln. Der Meister ist auch Sänger und Theosoph. Er ist ein guter Koch und kann anderen ausgezeichnet Essen servieren. Vor allem hat er eine Familie mit vielen Kindern,

so wie du. Er hat sogar zweimal geheiratet, und er hält viel vom Ehe- und Familienstand. Er versichert, dass Haus- und Familienväter das Rückgrat jeder Gesellschaft seien, und erlaubt seinen Anhängern nicht, unverheiratet zu bleiben. Wer in finanzieller Abhängigkeit lebt, erhält keinen Zugang zum *Yoga*. Jeden, der von ihm in den *Yoga* eingeführt werden möchte, weiht er ein, vorausgesetzt der Antragsteller

- ist mindestens 18 Jahre alt,
- ist finanziell unabhängig,
- verpflichtet sich zu heiraten und der Gesellschaft als Familienvorstand zu dienen.

Meister CVV lässt nicht zu, dass sich seine Nachfolger von der gesellschaftlichen Aktivität absondern. Er sagt, sein *Yoga* sollte ausgeübt werden, während man ein normales Leben führt. Somit fördert er nicht *Sanyasa*, den Verzicht auf das Ehe- und Familienleben. Loslösung ist seiner Meinung nach eine Haltung des Denkens, aber kein äußeres Verzichten oder Verlassen.“

Als Janakiram immer weiter über Meister CVV sprach, wurde MN ganz in die Gegenwart absorbiert und empfand, dass er keine Zeit mehr verschwenden dürfe. Sofort wollte er nach Kum-

bakonam reisen, sich vor dem Meister niederwerfen und um die Einweihung in den Meister-Yoga bitten. Diesen innigen Wunsch brachte er Janakiram gegenüber zum Ausdruck. Lächelnd antwortete der Onkel: „Gerade jetzt beginnt eine Zusammenkunft in Kumbakonam, die der Meister 'December Call' nennt. Wir können ebenfalls dorthin fahren, und dann kannst du die Einweihung erhalten. Der Meister veranstaltet in jedem Jahr zwei allgemeine Aufrufe (Calls): einen um den 29. Mai und einen um den 29. Dezember. Den ersten nennt er 'May Call' und den zweiten 'December Call'. Abgesehen davon hält er Versammlungen an den Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden ab. Insgesamt führt er jedes Jahr sechs Zusammenkünfte durch.“

Dr. Janakiram fuhr fort: „Du bist in mein Haus gekommen, weil du vorhattest, nach Sri-rangam weiterzureisen, um einen *Darshan* von Lord *Nârâyana* zu bekommen. Aber das Göttliche führt dich zu dem Meister, durch den du vielleicht spirituell und essentiell dasselbe Ziel erreichst. Wer weiß, was dich erwartet. Von Kindheit an warst du stets bravourös und hervorragend. Bisher hast du jede Arbeit bewältigt.

Vielleicht bist du dazu bestimmt, ein vollendeter *Yogî* zu werden. Mögest du gesegnet sein. Mit dem Verkehrsmittel, das wir als erstes bekommen können, wollen wir zum Meister reisen.“

Bis sie nach Kumbakonam aufbrachen nahm MN aus Neugier an den Gebeten seines Onkels teil. In seiner Begeisterung, dass er den Meister treffen sollte, fühlte er ein unermessliches Verlangen und Ungeduld, genauso wie eine verliebte Frau, die sich auf die Reise macht, um den Mann ihres Lebens zu treffen. Um es in den Worten von MN auszudrücken: Dies war die am höchsten geschätzte Reise seines Lebens. Wann immer er rückblickend an jene Reise dachte und von ihr erzählte, bekam er feuchte Augen, seine Stimme begann zu zittern, und er wurde wehmütig. Dann verwandelte sich die löwengleiche Natur von MN zärtlich in das Wesen einer Löwin.

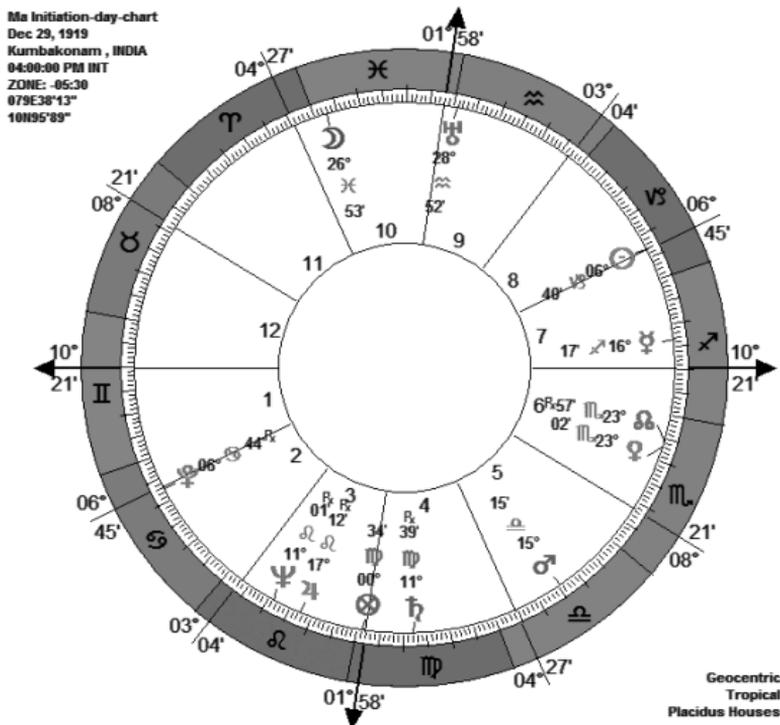
5. Die Einweihung

Dr. Janakiram und MN trafen in Kumbakonam ein. Als sie die Yoga-Schule des Meisters erreichten, sahen sie den Meister an der Schwelle der 'Yoga School Friends Society' (Gesellschaft der Freunde der Yoga-Schule) stehen, als würde er auf jemanden warten. Da er Dr. Janakiram bereits kannte, begrüßte er ihn mit einem Lächeln. Dann blickte er MN an und fragte lächelnd, weshalb er gekommen sei. Instinktiv antwortete MN: „Ich bin gekommen, um Frieden zu haben.“ „Bewilligt“, sagte der Meister, „komm herein.“ Der Meister ging hinein, verschwand im Haus, und MN blieb verwundert stehen. Als der Meister ihm die Frage stellte, kam die Antwort nicht wirklich bewusst aus ihm heraus. Es sah so aus, als wäre die Antwort von selbst unbewusst und gleichsam über-bewusst aus ihm herausgekommen, und siehe da – auf rätselhafte Weise sicherte ihm der Meister Frieden zu. Die Stimme des Meisters löste einen Schauer in ihm aus, und sein achtunggebietender Gesichtsausdruck beeindruckte MN. Seine Blicke waren durchdringend und berührten etwas tief in ihm. Sie

hinterließen ein Gefühl von unerklärlich tiefer Sehnsucht nach dem Blick und der Energie des Meisters. Der erste Anblick von Meister CVV nahm seine Phantasie vollständig gefangen. Für MN war es eine bezaubernde Erfahrung. Nie zuvor hatte er eine solche Begegnung erlebt. Das Wesen des Meisters war so geheimnisvoll, und seine Berührung war unerklärbar. Dies verursachte einen unvergänglichen Eindruck der Zugehörigkeit. Bis dahin hatte MN noch nie im Leben eine solche Sehnsucht nach etwas empfunden, weder nach einem Ort, noch nach einer Person. In ihm gab es nur noch den Gedanken an den Meister und sonst nichts. Es gab keinen anderen Gedanken. Der Meister war sein beherrschender Gedanke, und so blieb es schließlich für immer.

Dies geschah am 29. Dezember 1919 um 4 Uhr nachmittags. Es war der Augenblick, der den Lebensverlauf des Menschen MN veränderte, so dass er Meister MN wurde. Es war der Augenblick, der die Geburt eines Meisters einleitete, dessen Meisterschaft zur Umwandlung von 1000 weiteren Menschen führte. Dieser Augenblick verlangt durch ein Horoskop für jene Leser dargestellt zu werden, die es wagen

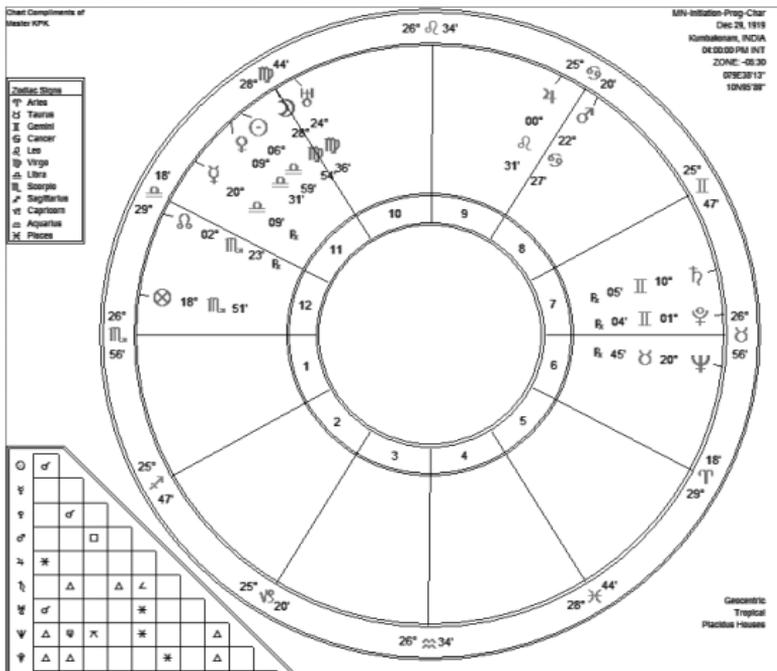
wollen, einen Einblick in jenen folgenschweren Augenblick zu bekommen.



Horoskop vom Einweihungstag

MN wurde für die Einweihung an jenem Abend des 29. Dezember vorbereitet. Zwei ältere Jünger des Meisters, die als Nummer 26 und 176 eingeweiht worden waren, unterzogen MN einem Test, um einen Bericht über seine Vorgeschichte geben zu können. Diese Praxis war einzigartig und wurde von Meister CVV gefördert. Nach ihm wurde sie nicht weitergeführt.

Sie lief ab wie ein diagnostischer Testbericht. Mithilfe des Meisters prüften und suchten die zwei Jünger die vorausgehenden Inkarnationen der Seele des Einweihungskandidaten ab. Zu diesem Zweck gewährte der Meister den Jüngern die entsprechende Vision. Ein Bericht wurde angefertigt und Meister CVV vorgelegt. Nachdem er ihn durchgesehen hatte, weihte er MN in freundlich-liebenswürdiger Weise ein und teilte ihm die Nummer 666 zu. Dies war die letzte Einweihung im Jahr 1919. Als MN eingeweiht wurde, war er 36 Jahre und 4 Monate alt.



Die Einweihung löste eine schwache elektrische Bewegung in der Wirbelsäule von MN aus. Seine Wirbelsäule richtete sich senkrecht auf, und die Energie durchzog das ganze Zerebrospinal-System. Seine Augen waren geschlossen. Der Körper und das Denken wurden ganz ruhig. Mühelos erreichte er *Âsana*³. Der Durchfluss des schwachen elektrischen Stroms wurde als Resonanz im gesamten zerebrospinalen System spürbar. Ein unerklärlich angenehmes Empfinden und Leichtigkeit breiteten sich im ganzen Körper aus. MN war ein hilfloser Beobachter, der dem inneren Geschehen zusah. Von selbst fanden Veränderungen statt, und MN blieb nur ein Beobachter, der nicht eingreifen konnte. Aber er verspürte auch keinerlei Neigung, eingreifen zu wollen, da ihm die entsprechenden Umstellungsvorgänge ein glückselig-angenehmes Empfinden gaben. Sein Körper wurde immer wärmer und fühlte sich nach und nach sehr leicht an. MN wunderte sich über die Schwerelosigkeit seines Körpers. Diese Erfahrung hatte er noch nie gemacht. Er empfand ein außerordentlich starkes Wohlgefühl. Das Denken war sta-

3 Anmerkung des Übersetzers: die dritte der acht Yoga-Stufen des Patanjali

bil, und MN erlebte, was Frieden bedeutet. Sein Gedächtnis erinnerte sich, wie die gütige Stimme des Meisters „Bewilligt!“ sagte. Die Erinnerung zeigte ihm noch einmal den tröstenden, beruhigenden Blick des Meisters. Dieser Blick nahm MN in die Tiefen des Bewusstseins mit. Es war schon das dritte Mal, dass der Meister ihn so ansah. Das erste Mal war an der Schwelle seines Hauses gewesen und das zweite Mal zu Beginn der Einweihung. Diese Blicke erlebte MN durch seine physischen Augen. Aber der dritte Blick war anders: Er war nicht physisch! Natürlich war er nicht physisch, denn MN beobachtete innerlich mit geschlossenen Augen. Aber der Blick des Meisters war klar und lebendig und noch viel magnetischer. Er war elektrisch und dennoch in höchstem Maße wohltuend, so dass MN Glückseligkeit empfand. MN entdeckte, dass er ganz tief in seinem Inneren war. Er befand sich tief in seinem eigenen Wesen, und in der Tiefe des Seins war er vom Licht des Bewusstseins umgeben. Ringsum war nur Licht. Er sah keine Form und hörte keinen Ton außer dem summenden Klang der elektrischen Tätigkeit, die unaufhörlich in Gang war. In diesen Tiefen blieb MN ein in sich gefestigter Beobachter.

Plötzlich kam ihm der Gedanke, wie er wohl aus all dem wieder herauskommen würde. Er spürte, dass er in einem Abgrund des Lichts war, von Licht umgeben, belebt und aufgerichtet durch das Licht, doch nun kam ihm der Gedanke, wie er wieder herauskommen konnte. Noch bevor Angst einsetzen konnte, hörte der schwach fließende elektrische Strom auf, und MN kam in den Bereich des Denkens zurück. Die Formen wurden ins Denken zurückgeholt, er fühlte wieder den Körper, und seine Augen öffneten sich sanft. Die Augen fühlten sich schwer an, als würde er aus tiefem Schlaf erwachen. Der Körper war wärmer als vorher, und er war ein wenig hungrig und durstig. Nach kurzer Zeit war MN wieder in der Normalität, aber sein Denken dachte unaufhörlich über diese Erfahrung nach, die er zum ersten Mal gemacht hatte und die einzigartig gewesen war. Es war ein Erlebnis, nach dem das Denken immer wieder verlangte. Die Liebe zum Gebet des Meisters war da, und diese Liebe war ein ewiges Band, das MN mit dem Meister energetisch schließlich eins werden ließ. Es war die Eröffnung der Einswerdung, eines Vorgangs, bei dem aus Zweien Eins wird. Das war die Yoga-Praxis.

Jene Nacht verbrachte MN in tiefem Schweigen. Nochmals ging er alles durch, was in ihm geschehen war. Er war ein bewusster Beobachter des Geschehens gewesen. Alles war ihm widerfahren, und trotzdem hatte er es beobachtet. Dieses Zuschauen war angenehm, weil er in dem ganzen Ablauf nicht verloren war. Der Beobachter blieb, und auch das Erlebte blieb im Gedächtnis. Die Vergegenwärtigung des Erlebten war genauso schön wie die Erfahrung selbst.

Die Rückreise nach Madras verlief schweigend. Dr. Janakiram sah die tiefgehende Wirkung und die deutliche Veränderung in MN, die sich infolge der Begegnung mit dem Meister und der anschließenden Einweihung bemerkbar machten. Er konnte fühlen, dass MN mit der Gegenwart des Meisters zurückreiste. Janakiram überließ MN sich selbst, damit er die Energie in sich aufnehmen und auf dem Weg weitergehen konnte. Den Beginn des neuen Jahres verbrachte MN mit seiner Familie im Haus des Onkels in Madras und fuhr anschließend still nach Hause. Der Mensch, der von Ongole nach Madras gereist war, kehrte völlig verändert zurück. Von der Vorsehung war die Reise nach Srirangam zu einer Reise nach *Antaranga Śrîrangam* gemacht

worden. *Śrîrangam* bedeutet 'das Spielfeld des Herrn'. Dieses Spielfeld des Herrn wurde nun im Inneren von MN (*Antaranga*) durch die Gegenwart des Meisters hergerichtet. Wenn eine Seele reif ist, die Berührung des Göttlichen zu empfangen, findet das Göttliche seine eigenen spielerischen Mittel, um die Seele zu berühren. Niemand kann sich jemals vorstellen, wie, wann und wem diese Berührung zuteil wird. In einem Garten können viele Blumen blühen, aber wenige finden ihren Weg zu den Füßen des Herrn. Nicht einmal alle Blüten eines einzigen Blumenstocks erreichen die Füße des Herrn. Jede Blüte hat ihre eigene Bestimmung. Manche werden Bestandteil einer Dekoration, andere schmücken vielleicht den Kopf einer Frau, wieder andere finden Verwendung bei Feierlichkeiten wie einer Hochzeit und anderen Festlichkeiten. Ein paar werden vielleicht in ein Tempelgelände gebracht, und sehr wenige Ausgewählte gelangen zu den Füßen des Herrn. Es kann auch Blüten geben, die nicht verwendet werden und schließlich auf den Boden fallen und verderben. Alle Blüten kommen von derselben Pflanze, aus demselben Garten, und sie haben fast die gleiche Schwingung, den glei-

chen Duft, die gleiche Form, die gleiche Farbe, die gleiche Schönheit. Warum manche die Füße des Herrn erreichen und andere umkommen, obwohl sie die gleiche Qualität haben, lässt sich mit keiner Logik oder intellektuellen Übung erklären. Trotzdem kann das menschliche Gehirn nicht anders. Es macht seine eigenen Deutungen, entwickelt seine eigene Logik, stellt Theorien auf, erhebt Lehrmeinungen darüber und beschäftigt sich mit derartig sinnlosen Tätigkeiten. Die Gnade kommt zu manchen. Warum kam sie nur zu einem Auserwählten, warum nicht zu anderen? Dies ist ein ungelöstes Rätsel. Trotzdem sucht das menschliche Denken immer nach einem Grund. Viele Kinder stellen ihren Eltern Warum-Fragen. Die Eltern nennen ihnen Gründe, aber Gott allein weiß, ob die Kinder tatsächlich Antworten bekommen haben. Manche Kinder sagen nichts dazu, aber das bedeutet nicht, dass sie die Antworten akzeptiert haben. Andere fragen weiter. Wenn ein Kind immer weiter fragt, werden die Eltern ungeduldig und bringen es durch ihre Autorität zum Schweigen. Das ist ein brutales Vorgehen.

Dr. Janakiram war keineswegs ein geringeres Energiesystem. Er diente MN als Mittel, um

den Meister zu erreichen und von ihm berührt zu werden. Im Lauf der Zeit wurde MN das 'Alter Ego' von Meister CVV. Sogar Meister CVV selbst formulierte dies so. Nicht im Geringsten konnte sich Dr. Janakiram vorstellen, dass er einen Meister zum Meister brachte. Er spielte die Rolle des Älteren für MN und wurde später zu seinem Bewunderer.

Durch das Leben von Meister MN wurde auch Dr. Janakiram unsterblich, so dass die Nachwelt sich für alle Zeit an ihn erinnern wird. Wir kennen nicht die Geschichte der Entwicklung von Dr. Janakiram. Vielleicht hat er eine stille Entfaltung erlebt. Im Reich Gottes werden manche geehrt und andere nicht. Auch die Geehrten wissen nicht, warum sie geehrt werden, aber sie wissen, dass es das Spiel des Herrn mit ihnen ist. Die wahren Gottessöhne wissen sehr wohl, dass der ganze Ruhm dem Herrn gehört, und sie eignen sich nichts von dem Ruhm für sich selbst an. Nur die scheinbaren Gottessöhne versuchen von dem zugeschriebenen Ruhm zu leben.

6. *Yogisches* Leben

Umzug nach Bapatla

In puncto Betriebsamkeit war Bapatla genauso bedeutungsvoll wie Ongole. Das Bezirksgericht veränderte damals entsprechend der Anzahl der regionalen Gerichtsverfahren seinen Standort mal nach Ongole und mal nach Bapatla. Als MN von Kumbakonam nach Ongole zurückkehrte, wurde gerade das Bezirksgericht von Ongole nach Bapatla verlegt. Deshalb verlegte auch er seinen Wohnsitz nach Bapatla. Dort richtete er ein Zimmer als Gebetsraum ein, stellte das Bild des Meisters auf und begann regelmäßig morgens und abends zu beten, so wie es in den Regeln vorgesehen war. Da MN eine magnetische Persönlichkeit war, versammelten sich bald viele andere um ihn und machten bei dem Gebet mit. In seiner Gruppe waren zwei Personen, die schon vor ihm von Meister CVV eingeweiht worden waren, und es gab vier weitere, die später vom Meister eingeweiht wurden. Somit bestand die ursprüngliche Gruppe insgesamt aus sieben Mitgliedern, deren Namen hier genannt werden sollen:

lfd. Nr.	Name	Jahr der Einweihung	zuge- teilte Nr.
1.	Mynampati Narasimham	1919	666
2.	Velagapudi Subba Rao	1921	727
3.	Prayaga Raghavaiah	1917	570
4.	Madhavapaddi Kalidasu	1921	731
5.	Konduri Satyanarayana	1921	733
6.	Choragudi Rama Dattu	1921	744
7.	Gollapudi Lakshmana Sarma	1918	604

Die Gebete mit MN waren das Stadtgespräch, und sie waren genauso feurig wie er selbst. Sie dauerten lange und hatten tiefen Einfluss. In den späteren Lebensjahren von MN, als große Gruppen zu den Gebeten mit ihm zusammenkamen, boten sie für alle, die dabei zusahen, einen komischen Anblick. Einige der Mitglieder begannen während des Gebets in der Luft zu

schweben, bis ihr Kopf die Zimmerdecke berührte. Niemand weiß, was mit ihnen passiert wäre, hätte es die Zimmerdecke nicht gegeben. Andere bewegten sich diagonal durch die Luft und klebten an den Zimmerwänden wie Eidechsen. Noch andere blieben zwar auf dem Boden sitzen, drehten sich jedoch dabei um ihre eigene Achse. Einige weitere bewegten sich beim Gebet durch die Haustür und saßen dann auf der Mauer, die das Grundstück umgab. Das sind keine Übertreibungen. Der Verfasser hat einen Bericht aus erster Hand von einem betagten Verwandten aus Ongole. Als der Verfasser 2001 zu einer der Gebetsversammlungen in Ongole ging, kam jener Verwandte, um ihn zu empfangen. Der alte Herr war damals 90 Jahre alt und erzählte folgendes: „Als Meister MN Yoga-Kurse und Gebete in Ongole durchführte, waren wir noch sehr jung. Er war ein berühmter Rechtsanwalt. In allen gesellschaftlichen Kreisen konnte man seinen Namen hören. Ich bin auch Rechtsanwalt. Sogar zu meiner Zeit sprachen die Leute im Kollegium am Gericht geheimnisvoll über MN. Im Club der Stadt sprach man über ihn, weil er ein geschickter Spieler war, ein geistreicher Gesprächspartner und eine magne-

tische Persönlichkeit, zu der sich die Menschen unmittelbar hingezogen fühlten. Als ich noch Schüler war, führte mein Weg zur Schule und zu anderen Aufgaben morgens und abends an seinem Haus vorbei. Ich fand es sehr komisch, Leute auf der Grundstücksmauer zu sehen, an den Seitenwänden, an der Zimmerdecke, und einige machten auch Purzelbäume. Andere drehten sich in hoher Geschwindigkeit im oder gegen den Uhrzeigersinn. Ich fand das lustig. Als ich von meinen Eltern etwas darüber wissen wollte, hielten sie mich davon ab, auch dorthin zu gehen. Später erkannte ich, dass meine Eltern zu sehr von mir Besitz ergriffen hatten. Rückblickend erkenne ich, wie großartig er war. Von Freunden und Verwandten hörte ich, wie sie auf wundersame Weise von verschiedensten Krankheiten geheilt wurden, sogar von Geisteskrankheiten. Sie erzählten, wie er die persönlichen Leiden vieler Leute linderte und wie großzügig er in seiner Hilfe für die Menschen war. Sein Haus war ziemlich groß und immer voller Leute. Die Küche war fast Tag und Nacht in Betrieb. In seinem Haus fanden häufig Versammlungen statt. Wenn ich in meinem fortgeschrittenen Alter zurückschaue, habe ich

das Gefühl, dass ich eine Gelegenheit versäumt habe, einem großartigen *Yogî* unserer Zeit zu begegnen.“

Diese Schilderung soll eine Dimension der Intensität der Gebete zeigen, die sich durch MN manifestierten. Von 1920 bis 1925 war MN in Bapatla. Später, als das Bezirksgericht wieder nach Ongole verlegt wurde, zog er ebenfalls nach Ongole. Während seines Aufenthalts in Bapatla, als er mit den größer werdenden Gruppen *Yoga* machte, leitete er sieben Kurse vom 9. Januar bis zum 13. April 1922. Auch von Meister CVV wurden spezielle Kurse als Teil der Gebete gegeben. Mit Erlaubnis des Meisters griff Meister MN diese Kurse auf und begann sie auf die wiederholte Bitte seiner Gruppenmitglieder hin durchzuführen. Damals stand MN für kurze Zeit in Briefkontakt mit Meister CVV. Im Folgenden sind die Kurse, die er durchführte, und auch die Briefe, die sie austauschten, aufgeführt.

lfd. Nr.	Name des Kurses	Beginn	Ende	Dauer in Tagen
1.	Merchary Course	09.01.1922	03.02.1926	26
2.	Auri Course	04.02.1922	14.02.1922	11
3.	Simple Course	14.02.1922	24.02.1922	11
4.	Order Course	24.02.1922	12.03.1922	17
5.	Haller Course	12.03.1922	18.03.1922	7
6.	Vendor Course	18.03.1922	19.03.1922	2
7.	'M' Course	20.03.1922	30.04.1922	42

Brief 1

Brief Nr. 451/ 1922

Meister C. V. Vencasami Rao

Yoga Schule

Dabir East Street

Kumbakonam

11-03-1922

Mein lieber M.N.,

es wurde die Genehmigung für den 'M Kurs' erteilt. Die Medien in einer Gruppe dürfen mit ihm arbeiten. Der Kurs besteht aus 2006 Namen. Eine Kopie des Kurses wird Dir übersandt, und Du solltest darauf achten, dass das Buch nie Deinen Besitz verlässt, auf keinen Fall. Alle Medien müssen den obigen Kurs regelmäßig jeden Tag morgens und abends am selben Platz ausführen. Ich wünsche, Ihr würdet alle einen passenden Raum herrichten, in dem Ihr Euch alle praktischerweise treffen und arbeiten könnt. Ich hoffe, dass Ihr alle, außer Mr. Venkatadri, in ein oder zwei Tagen den 'Vendor Kurs' beenden könnt. Nach Abschluss des 'Vendor Kurses' könnt Ihr den 'M Kurs' machen und 100 Namen pro Tag erarbeiten: 50

am Morgen und 50 am Abend mit jeweils einer halben Minute Übung und einer halben Minute Erholung. Ich möchte, dass Du mit jedem Medium dort zusammenkommst und versuchst einen gemeinsamen Ort für das Training des 'M Kurses' festzulegen. Sobald ich Deine Antwort erhalten habe, werde ich Dir weitere Einzelheiten empfehlen.

Mit besten Wünschen
C.V.V.

Brief 2

Brief Nr. 587/ 1922

Meister C. V. Vencasami Rao

Yoga Schule

Dabir East Street

24-04-1922

Mein lieber M.N.,
ich habe die Herren G. Lakshmana Sarma und C. R. Dutt gebeten, zu Dir zu gehen. Lass sie gemeinsam den 'M Kurs' am frühestmöglichen, geeigneten Tag in Deinem Haus beginnen und arbeite jeweils mit 100 Namen pro Tag. Die Bücher dürfen nur in Deinem Haus

sein. Ich hoffe, Du wirst ihnen die notwendigen Anweisungen geben und ihnen helfen.

Mit besten Wünschen
C.V.V.

Brief 3

Brief Nr. 595/ 1922
Meister C. V. Vencasami Rao
Yoga Schule
Dabir East Street
03-05-1922

Mein lieber M.N.,
Dein Schreiben: Du kannst die Bücher für den 'M Kurs' in sicherer Obhut dort bei einigen Medien lassen und das Notwendige für das neue Gruppen-Training tun. Anschließend kannst Du wie geplant hierher kommen.

Mit besten Wünschen
C.V.V.

In Bapatla führte Meister MN 1920, 1921 sowie im ersten Vierteljahr 1922 bis zum 30. April Gebete und Kurse durch. Auf Anweisung des Meisters vertraute er die Bücher der siche-

ren Obhut eines Mediums an und reiste über Madras nach Kumbakonam. Aber noch bevor er in Kumbakonam ankam, erreichte ihn in Madras die Nachricht, dass Meister CVV am 12. Mai seinen Körper verlassen hatte. Angesichts dieser Nachricht war MN schockiert und reiste nicht nach Kumbakonam weiter, sondern kehrte nach Bapatla zurück. Eine Zeitlang war er voller Trauer und fassungslos über den plötzlichen Weggang des Meisters. Durch Innenschau erkannte er, dass er das Werk des Meisters weiterführen musste, indem er die Gruppengebete durchführte und die anderen Medien und Schüler anleitete.

Er bekam auch die Information, dass Meister CVV in den letzten Tagen seines Daseins im physischen Körper sich dafür ausgesprochen hatte, dass seine Schüler mit dem allgemeinen Gebet weitermachen und nicht mit den Kursen. In Übereinstimmung mit der Information nahm er auf, dass das normale Gebet für alle Zwecke ausreichend war und man auf die speziellen Gebete verzichten sollte, da sie bestimmte unerwünschte Wirkungen auf die Psyche der *Yoga*-Schüler hatten. Aus diesem Grund sollte man sie vermeiden. MN nahm den Hinweis auf und verzichtete auf die Kurse. Er führte nur noch

die Morgen- und Abendgebete durch. Doch später, als eine Gruppe von Schülern darauf bestand, von ihm den 'M Kurs' zu bekommen und den Vorschlag von MN nicht akzeptierte, nur mit den normalen Gebeten weiterzumachen, musste er in tiefe Meditation gehen. Auf der Intuitionsebene bekam er einen Hinweis von seinem Meister, so dass er den 'M Kurs' eine Zeitlang intuitiv durchführte. Dennoch teilte er seinen Schülern mit, dass alle Ziele erfüllt würden, wenn sie den Namen des Meisters anrufen und dass keine speziellen Kurse durchgeführt werden müssen. Im Lauf der Zeit entstanden unter den Anhängern des *Yoga*-Pfades von Meister CVV zwei Schulen: Die eine Schule hält sich nur an das normale Gebet, während die andere auch Kurse durchführt. Auch heute noch verfahren die Gruppen so, wie sie es für richtig halten.

In Bapatla endete die *Yoga*-Praxis 1924, und sie begann erneut in Ongole. Von 1925 bis zum März 1940, als MN seinen Körper verließ, lebte er nur noch in Ongole. Er kaufte ein Grundstück in Lawyer Pet, einem Stadtteil von Ongole, und baute auf dem knapp 700m² großen Grundstück ein geräumiges Haus. Es war groß genug, um die gesamte Familie unterzubringen.

Später fand man es zweckmäßig für die *Yoga*-Aktivitäten. Das Haus bestand bis vor kurzem, und jetzt hat es der Verband der Juweliere von Ongole zu einem Hochzeitssaal umfunktioniert.

Satya Yoga-Schule, Ongole und *Yoga*-Übungen

Am 21. März 1927 gründete MN in seinem Haus die *Satya-Yoga*-Schule als Außenstelle der *Yoga*-Schule von Kumbakonam. Die *Yoga*-Schule in Kumbakonam war im Mai 1910 gegründet worden, und nach 16 Jahren wurde zur Tag-undnachtgleiche eine Außenstelle in Ongole unter der kompetenten Leitung von Meister MN eröffnet. Die erste *Yoga*-Konferenz hielt er am 14. April 1927 an einem tamilischen Neujahrstag ab. Vom 24. bis 30. April gab MN eine einwöchige *Yoga*-Konferenz in Bapatla im Haus seines Anwaltskollegen und Schülers Velagapudi Subba Rao. Auch in Bapatla schlossen sich verschiedene neue Mitglieder dem *Yoga* an. Zu dieser Konferenz kamen sogar einige Mitglieder aus Kumbakonam, weil sie über die eindrucksvolle Art und Weise, in der MN eine einwöchige *Yoga*-Konferenz durchführte, außerordentlich er-

freut waren. Im August 1927 leitete MN zum ersten Mal eine *Yoga*-Konferenz, die um den lunaren Geburtstag von Meister CVV stattfand. An diesem Tag fiel die *Dhanishta*-Konstellation mit der ersten abnehmenden Mondphase nach dem Löwe-Vollmond zusammen. Obwohl Meister CVV nach dem solaren Kalender am 4. August geboren wurde, führte MN die *Yoga*-Konferenzen am Geburtstag des Meisters nach dem lunaren Kalender durch. Dabei legte er den Schwerpunkt auf die *Dhanishta*-Konstellation, die entweder auf den Löwe-Vollmond, einen Tag vorher oder einen Tag nachher fiel. Aus diesem Grund leitete er eine dreitägige *Yoga*-Konferenz um den Löwe-Vollmond. Im selben Jahr 1927 leitete er in einer anderen Stadt namens Nidubrolu eine weitere *Yoga*-Konferenz. Sie begann am 27. Oktober und fand um die *Durgâ-Pûjâs* statt. In jener Konferenz sprach MN über die erhabene Lehre von *Râdhâ-Krishna*: die kosmische Natur, die kosmische Person und das Konzept ewiger Liebe. *Râdhâ-Krishna* war das Lieblingsthema von MN. Immer wenn er darüber sprach, wurde die Zuhörerschaft in ein erhabenes Gleichgewicht erhoben, und viele erlebten in ihrem Herzen die Berührung reiner Liebe. Im

selben Jahr 1927 besuchte MN zusammen mit einer Gruppe von Yoga-Schülern Kumbakonam zum December Call. Es war sein erster Besuch nach dem Weggang von Meister CVV.

Von 1927 an forcierte MN die gemeinschaftlichen Gebete und Konferenzen. Er führte zahlreiche Konferenzen und gemeinschaftliche Gebete durch. Bei all diesen Versammlungen war er der Hauptsprecher. Er sprach über verschiedenartige Themen, z. B.:

1. das *Brahman*, *Tat*
2. reine Liebe
3. der Meister und der Pfad
4. *Râdhâ-Krishna*
5. die Zahl 10, *Virât*
6. das Haupt-Leben, der Zustrom von *Gangâ*
7. die sieben Zentren im Körper
8. Eintritt und Austritt des *Prânas*
9. *Samâdhi*
10. *Karma*, *Dharma*
11. 'MTA'⁴

4 Anmerkung des Übersetzers: *Adi* bedeutet *Brahman*, das Absolute. Es wurde zum Meister. Zu ihm sagen wir '*Namaskârâms* Master'. Man nennt ihn 'ATM' = *Adi* Turned Master – *Adi* wurde zum Meister. Er baute einen Kanal bis zu uns, den man 'MTA' nennt: Master Turned *Adi* – der Meister wurde zu *Adi*.

12. die Bedeutung des Universums
13. Gedächtnis und Aufzeichnung
14. *Purusha Sûktam*
15. *Krishna*
16. *Manvantaras*
17. *Kundalinî*
18. Meister und Jünger
19. der Mensch und die Schöpfung
20. der Zweck des Yoga von Meister CVV
21. Tod und Todlosigkeit

MN war ein wortgewandter Redner und magnetischer Sprecher. Er hatte eine beeindruckende und anziehende Stimme. Er war groß und kräftig und hatte eine gute Statur. Besonders anziehend waren seine Augen. Er hatte ein großes Gesicht mit stillem, ruhigem Ausdruck. Seine Hautfarbe war bräunlich. Die Leute erlebten Meister MN als einen Menschen mit hochintelligentem Verstand und mütterlichem Herzen. Er war hochgebildet und zugleich liebenswürdig, besaß maskuline Fähigkeiten und eine zarte, feminine Liebe. In der Arbeit war er unerschütterlich, hatte große Fähigkeiten, und seine Integrität war wohlbekannt. All diese Eigenschaften waren bei ihm vorhanden, und er war bei den

Hingebungsvollen, Intellektuellen, Frauen und Kindern gefragt. Selbst alte Menschen verneigten sich, um seine Füße zu berühren und den benötigten Segen zu erhalten. In Andhra Pradesh betrachtete man ihn als eine Verkörperung von Meister CVV.

In den Gegenden von Nellore, Ongole, Kur-nool, Guntur und Krishna war der Name von Meister MN wohlbekannt. Mit jeder denkbaren Stadt und jedem wichtigen Dorf war er durch die *Yoga*-Aktivität verbunden. Im Lauf der Jahre nahmen seine beruflichen und familiären Tätigkeiten im Vergleich zur phänomenalen Entwicklung der *Yoga*-Aktivität ab. Es gab zahllose Begebenheiten von spontaner Heilung, von Hellsehen und Hellhören. Solche Episoden werden im letzten Teil des Buches erzählt.

Meister MN festigte die Zusammenkünfte in Ongole, indem er regelmäßig Versammlungen im Mai, August und Dezember organisierte. Dazwischen besuchte er verschiedene Orte und hielt auf Bitten der Jünger Versammlungen ab. Er wies die *Yoga*-Schüler an, in parallelen und senkrechten Reihen zu sitzen, damit die Energien frei fließen können. Während der Gebete überblickte und beobachtete er sie manchmal mit of-

fenen und manchmal mit geschlossenen Augen. Er konnte sich mit jedem Schüler verbinden und gab persönliche Anleitung für die *Yoga-Praxis*, die bei verschiedenen Personen unterschiedlich ausfiel. Während der Gebete bewirkte er fühlbare Anpassungen der Lebenskraft, und nach den Gebeten erklärte er die Erfahrungen der teilnehmenden Schüler und deren Bedeutung. Außerdem warnte er die *Sâdhakas*, dass sie auf die kleinen Erfolge, die sie durch die Übungen vielleicht erreichten, nicht stolz sein sollten. Er selbst blieb immer bescheiden und dem Meister treu ergeben. Seinen Schülern gab er die strikte Anweisung, die Wörter 'ich' und 'mein' nicht zu gebrauchen. Sofort berichtigte er jeden Schüler, wenn diese Wörter benutzt wurden. Häufig empfahl er, 'wir' statt 'ich' und 'unser' statt 'mein' zu verwenden. Ebenso riet er, dass man sich angewöhnen sollte, in der Passiv-Form statt in der Aktiv-Form zu sprechen, das heißt, statt 'ich tat dies' ist es besser zu sagen 'dies ist getan worden' oder 'dies wurde getan'. Statt 'ich reiste' schlug er vor 'die Reise geschah'. Nach MN ist jegliches Tun ein Geschehen durch den Menschen. Je stärker man empfindet, dass man selbst der Handelnde ist, desto mehr neigt man

dazu, stolz zu werden. Wenn Stolz aufkommt, blockiert dieser den Fluss der subtilen und höheren Energien.

7. Meister-Yoga

Der Yoga von Meister CVV ist ein dynamischer Yoga. Er beschleunigt die Entwicklung, bewirkt raschere Veränderungen im Körper und im Denken. Innerhalb von zwölf Jahren bewältigt der Meister auf geschickte Weise ein Programm von zwölf Inkarnationen. Die Psyche wird anstrengender Arbeit ausgesetzt, und ein wahrer *Sâdhaka* fühlt, dass er unter großem Zeitdruck steht. Ein Monat vergeht, und es hat in dieser Zeit so viel stattgefunden, dass man meint, es sei ein ganzes Jahr vergangen. Die Zeit-Dimension verändert sich. Auf diese Weise legt der Schüler (*Sâdhaka*) eine weite Strecke zurück.

Der Meister hat eine geheimnisvolle Methode, um *Karma* zu bearbeiten und sogar zu neutralisieren. Bestimmte *karmische* Erfahrungen werden in den Gebeten bearbeitet, andere Erfahrungen werden durch Träume abgehandelt, und noch viel mehr Erfahrungen werden durch das Teilen in der Gruppe erledigt. Ein gesundheitlicher Schicksalsschlag, eine finanzielle Krise, ein trauriges Ereignis oder ein Unfall wird auf eine große Gruppe verteilt. Die Auswirkung

auf jeden einzelnen in der Gruppe ist dann ohne Bedeutung und geht sogar unbemerkt vorbei.

Gruppen-Gebete, Gruppen-Dienst und Gruppen-Studium werden vom Meister dringend nahegelegt. Dadurch entsteht ein Gruppenbewusstsein, eine Gruppenerfahrung, und die Gruppe absorbiert individuelles *Karma*.

Die Menschen neigen zum Individualismus und tauchen nicht in die Gruppenaktivität ein. Dadurch verlieren sie den Vorteil der Gruppe, den der Meister ihnen zugedacht hat. Wer seine Zeit, sein Geld und seine Energie für die Gruppe beisteuert, profitiert von dieser mysteriösen Möglichkeit, die der Meister zur Verfügung stellt.

Bei Heilungen wird der Heilende nicht durch die Krankheit des Patienten in Mitleidenschaft gezogen, wenn die Heilung als Gruppenaktivität vollzogen wird. Genauso wie ein Heiler aus einer Gruppe wirkungsvoll heilt und nicht durch die Krankheit des Patienten beeinträchtigt wird, bleibt auch die Energie auf einem hohen Niveau, das Geschehen ereignet sich während der Arbeit und mit viel größerer Geschwindigkeit, und die Bewegung und Entwicklung der Arbeit bleibt ebenfalls hoch.

Zeitgewinn und Beschleunigung sind Aspekte des Wassermann-Zeitalters. Da die Energie des Meisters Wassermann-Qualität hat, wird für einen *Sâdhaka* die Erfahrung des Zeit- und Raumgewinns deutlich fühlbar.

Modernität wird nicht gemieden, und Aberglaube wird sofort zurückgewiesen. Inhaltsleere traditionelle Gepflogenheiten werden ebenfalls fallengelassen. Werte der Vergangenheit werden nie übergangen, doch das Format, in dem sie dargeboten werden, verändert sich erheblich. Weder gibt es Bekleidungsregeln, noch eine Kleiderordnung, noch eine von außen auferlegte Disziplin. Im Meister-Yoga erreicht die Freiheit ihren Höhepunkt. Jeder muss von innen her entscheiden, niemand zwingt eine äußere Ordnung auf. Es wird häufig englisch gesprochen, oder es werden im Gegensatz zu den Landessprachen englische Ausdrücke verwendet, denn das Englische wurde als Sprache des neuen Zeitalters erkannt. Gleichzeitig wird die englische Sprache nicht aufgezwungen.

In jeder Arbeit setzt sich der Inhalts- gegenüber dem Formaspekt durch. Was im Menschen verändert werden muss, ist nicht seine Form, sondern seine Substanz. Der Lieblingssatz von

Meister CVV war: „Es wird keine Veränderung in der äußeren Gestalt geben. Trotzdem soll der innere Mensch verändert werden.“ Und das weitverbreitete Motto auf dem Weg lautet: „Einheit in den wesentlichen Dingen, Verschiedenheit in unwesentlichen Dingen, Nächstenliebe und Barmherzigkeit in allen Motiven.“ Anweisungen oder Vorschriften für jeden *Sâdhaka* kommen aus seinem Inneren, wenn er erst einmal damit beginnt, die Gebete am Morgen und am Abend regelmäßig durchzuführen. Alles kommt von innen: Anweisungen in Bezug auf den Tagesablauf, die Ernährungsdisziplin, Tätigkeitsdisziplin, Sprachdisziplin, Gedankendisziplin, die Disziplin bezüglich des Studiums der Welt-schriften und des Dienstes, den man zu erbringen hat.

Der Meister nimmt jeden Schüler direkt in seine Obhut und bringt ihm bei, wie er sich selbst regiert und lenkt. Wenn er sich selbst regieren kann, wird er selbstständig und unabhängig. „Ich regiere mich selbst, und ich lasse die anderen sich selbst regieren“, wird zu einem Lebensprinzip. Im *Yoga*-Pfad des Meisters gilt es als gemein und brutal, andere zu beeinflussen oder zu beherrschen, ihnen Anordnungen

zu geben und anderen seine Herrschaft aufzuzwingen. Jede menschliche Seele verkörpert einen Menschensohn, der sich im Lauf der Zeit schließlich als Gottessohn erweisen wird. Es gibt nur einen Vater, und deshalb sind alle Menschen untereinander Brüder. Man kann Rat geben oder erhalten und gemeinsam arbeiten, aber es soll keine Macht, keine Herrschaft oder Regierung aufgezwungen werden. Aus diesem Grund bezeichnete Meister CVV die Gruppe als 'Gesellschaft der Freunde der *Yoga*-Schule'. Er sagte auch, dass es ein *Yoga*-Pfad der direkten Linie sei. Das bedeutet, wenn ein Schüler erst einmal regelmäßig die Gebete durchführt, baut die Meister-Energie im Schüler ein Zentrum auf und führt und betreut ihn direkt. Deshalb hat jeder sehr viel Freiheit in Bezug auf sich selbst. Jeder hat nicht nur das Privileg, sich selbst zu regieren, sondern er wird auch mit der entsprechenden Verantwortung ausgestattet. Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung. Beide bilden die zwei Seiten einer Münze.

Jeder *Yoga*-Schüler ist ein potentiellles Zentrum des Meisters. Durch das Gebet kann man das Meister-Zentrum in sich selbst aufbauen und danach die benötigte Führung erhalten.

Jeder Schüler ist für das, was er tut, alleinverantwortlich.

Im Wesentlichen gibt der Meister drei Prinzipien, die es dem Schüler ermöglichen, diesem Yoga-Pfad in angemessener Weise zu folgen:

1. Zweimal täglich ist das Gebet zu einer festgesetzten Stunde im Abstand von zwölf Stunden durchzuführen. Jede Veränderung in Bezug auf Zeit und Ort des Gebets muss im vorausgehenden Gebet angekündigt werden.
2. Der Schüler muss darauf achten, dass er anderen dient und nicht von anderen etwas haben will. Er sollte eher ein Gebender als ein Empfangender sein.
3. Man sollte danach Ausschau halten, die Allgegenwart des Einen innen und außen zu spüren. 'Meister' ist nur ein anderer Name für den Begriff 'der Eine'.
4. Die ergänzenden Prinzipien lauten:
 - a) Der Schüler sollte jederzeit ein Notizbuch bei sich haben. Es zeigt an, dass er bereit ist, Anweisungen zu erhalten. Anweisungen können wie elektrische Hinweise aus dem Inneren kommen, und sie sollen aufgeschrieben werden. Es wird empfohlen, anderen das Notizbuch nicht zu zeigen.

b) Soweit wie möglich sollte der Schüler unwesentliche Aktivitäten, unwesentliche Kontakte und unwesentliche Worte weglassen und dennoch in den häuslichen, gesellschaftlichen und beruflichen Kreisen freundlich und umgänglich sein. Vergnügungen, die nicht groß ins Gewicht fallen, sind ebenfalls erlaubt.

Meister MN folgte dem Meister-Yoga mit großem Einsatz. 1919 wurde er eingeweiht, und schon 1921 sah Meister CVV in MN den zukünftigen Meister. Deshalb nannte er ihn 'den kleinen Meister'. Innerhalb von zwölf Jahren wandelte sich MN um, so dass er ein Meister im wahren Sinn des Wortes wurde. In verschiedenen Städten und Dörfern im Küstengebiet von Andhra Pradesh hatte er eine große Anhängerschaft. Er heilte und lehrte entsprechend seinem Motto 'Behandle das *Prâna* und lehre den *Yoga*'. Dafür arbeitete er unermüdlich. Er heilte viele Kranke und löste für viele die Rätsel des Lebens. Zu Lebzeiten weihte er 1200 Personen ein und verankerte sich als Polarstern auf dem Weg des Meister-Yoga. Nach Aussage von Meister EK ist MN der Polarstern im *Yoga* von Meister CVV. Seine unsichtbare Hand führt die Gruppen im

Osten und im Westen. Er ist das feurige Element. Seine Arbeit führt er in Verschwiegenheit weiter, und er ist stets gegenwärtig.

8. Unabhängigkeit

Es war der 21. März 1934. Die Zusammenkunft anlässlich der Tagundnachtgleiche war in Vijayawada organisiert, und ungefähr 250 *Sâdhakas* hatten sich versammelt. Der Meister führte die Gebete durch. Während der Versammlungen gab es oft Gebete mit intuitiven Ereignissen, die durch Meister MN kamen. Das 9-Uhr-Gebet begann. Es dauerte zwei Stunden. Etwa um 10.40 Uhr nahm Meister MN plötzlich überall Brandgeruch wahr. Nach und nach erkannte er, dass der Geruch von ihm selbst kam und nicht aus der Umgebung. Er roch an seinen Händen und bemerkte, dass es in seinem Körper 'gebrannt' hatte. Es roch für ihn sehr unangenehm. Er setzte das Gebet fort und schwieg während des Mittags- und Abendgebets. Nach dem Abendgebet ging einer seiner Jünger zu ihm und fragte, ob es einen Grund für seine Schweigsamkeit gäbe. Während der Zusammenkünfte war der Meister normalerweise voller Freude, geschwind in seinen Bewegungen, und er erkundigte sich nach dem Befinden jedes Mitglieds. Üblicherweise war er

heiter und witzig und erhob die ganze Gruppe in einen freudigen Zustand. Ganz im Gegensatz dazu war der Meister an jenem Mittag, Nachmittag, Abend und sogar nachts schweigsam und ungewöhnlich still. Diese spürbare Veränderung in ihm veranlasste den Jünger nachzufragen. Meister MN sagte ihm: „Ja, mein Lieber, in mir ist während des 9-Uhr-Gebets um 10.40 Uhr eine Veränderung geschehen. Mein Körper aus Fleisch und Blut ging durch eine mysteriöse Verbrennungserfahrung, und ich erlebte, dass ich noch in einem anderen Körper war. So etwas habe ich in den Gebeten bisher nicht erlebt. Ich roch an meiner Hand und fühlte mich bestätigt, denn meine Hand roch wie ein Leichnam. Ich bin in einem anderen Körper, und ich habe Unabhängigkeit gewonnen. Jetzt bin ich *Akshara Purusha*, die unzerstörbare Person.“

Die BHAGAVAD GÎTÂ spricht im 15. Kapitel davon, dass der Mensch potentiell Drei in Einem ist. Es gibt *Purushottama* (die kosmische Person, der himmlische Mensch), *Akshara Purusha* (sein Abbild als Mensch oder individuelle Seele) und *Kshara Purusha* (der zerstörbare Mensch), der in jeder Inkarnation Tod und Geburt er-

fährt. Dieser Teil des Menschen, der dritte Teil, stirbt zusammen mit dem Körper und wird mit dem Körper geboren. Während der Inkarnation wächst er heran, entwickelt seine eigene Persönlichkeit und weltliche Beziehungen. Alle weltlichen Beziehungen enden mit dem Tod. Innerhalb des irdischen Menschen gibt es den überirdischen Menschen, der eine Kopie des kosmischen Menschen ist. Er ist das Abbild des kosmischen Menschen, eine Kopie des Originals, und er ist genauso ewig wie das Original. Er wird die individuelle Seele, das *Pratyekatma*, die abgesonderte Seele genannt, die sich von der Universalseele individualisiert hat. Sie ist wie eine Absplitterung vom ursprünglichen Block, wie eine Welle, während die kosmische Person das Meer ist. Die weltliche Person ist nur ein Niederschlag der individuellen Seele, ähnlich dem Schaum auf der Welle. Im Gegensatz zur Welle enthält der Schaum keine Substanz. Das Wasser in der Welle unterscheidet sich nicht vom Meereswasser. Die individuelle Seele ist ein Ausdruck der Universalseele. Wenn der Mensch sich auf das Weltliche ausrichtet, verliert er die Wahrheit, und entsprechend einem Plan gewinnt er im Lauf der Zeit diese Wahrheit wieder zu-

rück. Er erkennt in sich den Schaum-Aspekt, den Wellen-Aspekt und als seine Essenz das Meer. Wenn man zu dieser Erkenntnis gelangt, trennt sich die Identität vom Schaum-Aspekt, und die ewige Identität wird aufgebaut. Diese ewige Identität ist der Status des Gottessohnes. Wenn der Mensch vergisst, dass er ein Gottessohn ist, wird der Menschensohn geboren. Erneut geht der Menschensohn durch die Einweihung des Todes und gewinnt den Status eines Gottessohns. Jede der heiligen Schriften Indiens spricht davon, wie der Mensch seine ursprüngliche Identität zurückgewinnt. Das MAHÂBHÂRATA, RÂMÂYANA, DIE BHÂGAVATA, BHAGAVAD GÎTÂ, KATHA UPANISHADE, die Geschichten von *Sâvitri* und *Mârkandeya* legten die Prinzipien und Methoden dar, denen man folgen kann, um seine ursprüngliche Identität zurückzugewinnen. Die Yoga-Wissenschaft ist ausdrücklich für das Erreichen der Unsterblichkeit und der Selbst-Verwirklichung gedacht.

Meister CVV beschleunigt diesen Vorgang, durch den man den Tod des irdischen Bewusstseins und die Geburt des überirdischen Bewusstseins erlebt. Allen aufrichtigen *Sâdhakas* versprach er den Aufbau des feinstofflichen Körpers

(*Antahkarana Śarîra*), in den man hineingehen kann. Der *Antahkarana Śarîra* wird auch 'goldener Körper' genannt, das bedeutet, er ist ein feinstofflicher Körper, der aus Materie von der *buddhischen* Ebene aufgebaut wurde. Die *buddhische* Ebene stellt den vierten Äther dar. Meister CVV schuf eine Einrichtung in der Natur, durch die sich dieser Körper rascher bilden kann. Er versprach einen unsterblichen Körper und verkündete den *Yoga* als 'Yoga der Unsterblichkeit'. Mit voller Überzeugung gab er bekannt: „Wer diesem *Yoga*-Pfad folgt, wird nicht sterben, sondern den Tod überschreiten.“ Das Überschreiten des Todes ist nur die erste Hälfte auf dem Weg zur Selbst-Verwirklichung. Meister CVV versprach Unsterblichkeit (*Amaratva*) und Selbst-Verwirklichung (*Brahmatva*).

Aus dem Körper aus Fleisch und Blut wird der feinstoffliche Körper gebildet. Daher wird der Körper aus Fleisch und Blut das Spielfeld oder die maßgebliche Grundlage. Ohne ihn kann der feinstoffliche Körper nicht gebildet werden. Er ist das Rohmaterial, der Ausgangspunkt. Wenn der Körper aus Fleisch und Blut durch ein spezielles *Yoga*-Verfahren umgewandelt wird, entwickelt er von innen her den

Körper aus goldenem Licht. Diesem goldenen Lichtkörper wurden verschiedene Namen gegeben:

- *Sûkshma Śarîra*
- feinstofflicher Körper
- *Divya Śarîra*
- *Hiranmaya Śarîra*
- *Antahkarana Śarîra*
- Ätherkörper (vom vierten Äther)
- *Bhâgavata Śarîra*
- *Yoga Śarîra*

Ohne Milch kann keine Butter entstehen, ohne Baum gibt es keine Blüten, Früchte oder Gemüse, ohne das Ei gibt es kein Küken, und ohne den Körper aus Fleisch und Blut ist die Möglichkeit, den Lichtkörper zu bekommen, gleich Null. Aus diesem Grund heißt es in den Schriften: „*Śarîra-midam Khalu Dharma Sâdhanam*“, das bedeutet: „Der menschliche Körper ist das Hilfsmittel zum Erreichen jeder irdischen und überirdischen Errungenschaft und Erfüllung.“ Die Schriften sagen außerdem, dass der menschliche Körper eine seltene Gelegenheit ist, die der Seele geboten wird. Es ist eine große Gelegenheit, als Mensch geboren zu werden, denn sie bietet einen Weg,

um *Brahman*, die Wahrheit, zu erreichen. Selbst die *Devas* freuen sich darauf, eine menschliche Gestalt zu bekommen, um den Status von *Brahman* zu gewinnen. *Yogis*, Seher, *Rishis*, *Mahârishis* und *Brahmârishis* gelten den *Devas* als überlegen. Alle *Devas* kennen ihren Ursprung nicht, aber die *Yogîs* kennen ihren Ursprung. Aus diesem Grund erhält *Arjuna* von Lord *Krishna* die eindringliche Empfehlung, lieber den *Yoga*-Pfad als irgendeinen anderen Weg zu gehen.

Ein Lehrer ist jemand, der den Status von *Brahman* erreicht hat. Er hat sich den entsprechenden Prozessen unterzogen und sich umgewandelt. Unzählig viele Umwandlungen hat er durchlaufen. Man kann dies mit der Umwandlung einer Raupe in einen Schmetterling vergleichen. Die Raupe zieht sich in einen Kokon zurück und durchläuft unzählig viele Umwandlungen. Dann kommt sie mit völlig anderen Potentialen zurück. Faktisch ist die Raupe nicht mehr mit dem Schmetterling vergleichbar. Dennoch war jeder Schmetterling ursprünglich eine Raupe. Jeder Gottessohn war zuerst ein Menschensohn. Trotzdem steht ein Gottessohn auf einer anderen Grundlage. Seine Potentiale sind anders, seine Fähigkeiten sind anders, seine

Wahrnehmungen und seine Auffassungen sind anders, seine Handlungen sind unsterblich und ausnahmslos von gutem Willen geprägt. Auch seine Worte sind unsterblich. Sie bringen die Berührung der Unsterblichkeit mit sich und sind in der Lage, anderen Unsterblichkeit zu gewähren. Sein Blick, seine Berührung, seine Worte können umwandeln. Seine Lehren sind in der *Âkâsha* eingraviert und somit unsterblich. Sie inspirieren für alle Zeit. Kurz gesagt, die Gegenwart der Gottessöhne ist unsterblich, da sie sich tatsächlich nicht von *Brahman* unterscheiden. Sie sind *Brahman*, das sich zum Ausdruck bringt.

Viele Male hat Meister CVV versichert, dass er nichts anderes als *Brahman* ist. Meister MN folgte den Fußspuren von Meister CVV und erreichte Unsterblichkeit. Er erfuhr den Tod und lebte trotzdem weiter. Er starb für das Irdische und wurde gleichzeitig ins Überirdische geboren. „Sterben ist nicht Sterben“, erklären die Schriften. Meister MN starb als Menschensohn und wurde gleichzeitig als Gottessohn geboren. Damit wurde eine Prophezeiung erfüllt, wie es in der Sprache der Bibel heißt. Er wurde ein Abbild Gottes. Die Bibel sagt: „Gott schuf

den Menschen nach seinem Bild.“ Doch der Mensch verdirbt und verzerrt es. Er verunstaltet es. Dann kommt Gott noch einmal in Gestalt eines Lehrers und vermittelt die Methode, wie man das Original wiederherstellen kann. Sobald das Original wiederhergestellt ist, löst sich die Ersatz-Wahrheit auf. Es gibt unzählig viele Geschichten, die vom verlorenen Sohn erzählen. Meister MN erlebte diese Wiederherstellung und wurde zu einem Meister. Er erfüllte die Prophezeiung von Meister CVV, der MN als den 'kleinen Meister' bezeichnete.

Die Zahl 666

Durch die Vorsehung erhielt Meister MN von Meister CVV die Zahl 666, als er eingeweiht wurde. Es war diese Zahl, die gerade an der Reihe war und von der Meister MN umfasst wurde. 666 ist eine heilige Zahl. Sie enthält eine Mitteilung. Dreht man die 6 um, wird sie zur 9. 9 ist die Zahl der Seele, 6 ist die Zahl des Tieres. Wenn der Tier-Mensch zu einem himmlischen Menschen wird, verändert sich die Zahl von der 6 zur 9. Der Mensch leidet an drei Umkehrungen, und er muss die drei Um-

kehrungen dreimal rückgängig machen. „Mache die Umkehrungen dreimal rückgängig und du wirst ein Meister-Maurer“, heißt es in der Freimaurerei. Der Mensch hat ein umgekehrtes Verständnis der Wahrheit. Er steht verkehrt herum, das heißt, er steht auf dem Kopf. Seine Haltung gegenüber Materiellem, gegenüber den Mitmenschen und seine Auffassungen stehen alle auf dem Kopf. Immer denkt er nur daran, etwas von seiner Umgebung zu bekommen, aber in allen drei Welten sollte er das Habenwollen durch das Anbieten umkehren. Wenn er anderen materielle Mittel anbietet, den Mitmenschen Liebe, Mitgefühl und Dienst anbietet und sich selbst voll und ganz dem göttlichen Plan anbietet, wird es ihm möglich, das Habenwollen umzukehren. Dann stirbt das Tier, das mit ihm auf der physischen, emotionalen und mentalen Ebene existiert. „Dreimal muss man sterben“, heißt es in der okkulten Wissenschaft. „Sei auf allen drei Ebenen ein Gebender und kein Empfangender“, lautet ein okkulter Ausspruch. Meister MN veranschaulichte dies auf kompetente Weise. Er überwand das Tier in sich, indem er ein Leben des restlosen Anbietens führte. So wird es von den *Veden* empfohlen. Sie nennen es *Sarvahutâ*

Yagna, das bedeutet, alles, was man hat, im Dienen zu opfern. Meister MN bot sein Haus und seinen Wohlstand für den Dienst an der Gruppe an. Er bot seine Kompetenzen an, um der Gesellschaft zu dienen. Er bot sein Leben dem Leben ringsum an und stand einzigartig und mutig in der Gegenwart des Meisters. Die Zeit war gekommen, dass er in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur gesegnet wurde.

„*Yagnatham Kuru Karmani*“, sagt Lord *Krishna* in der BHAGAVAD GĪTĀ. Die einfache Bedeutung dieses Satzes ist: „Lass alles, was du tust, eine Gabe an die Umgebung sein.“ Die Sonne strahlt hell am Himmel, weil sie restlos alles gibt. Das Gleiche tun die Planeten und die *Devas*. Wenn der Mensch dies lernt, steigt er auf und übersteigt das Weltliche. Meister MN veranschaulichte dies und lebt in einem Körper aus Licht. Heute ist er eine feurige Flamme, die all jene entzündet, die dem *Yoga*-Pfad folgen. Er ist der unsichtbare Helfer. Er wurde umgewandelt, und wie der Polarstern führt er die Menschen im Meer des Lebens. So erlebt es jeder wahre Eingeweihte. Der Tod besucht ihn und wünscht ihm alles Gute. Der Todesengel wird sein Freund und geht mit dem Eingeweihten Hand in Hand.

Bis man dies erfährt, kann man den Titel eines Meisters nicht für sich beanspruchen. Tut man es trotzdem, muss man sich auf die Strafe der Natur gefasst machen.

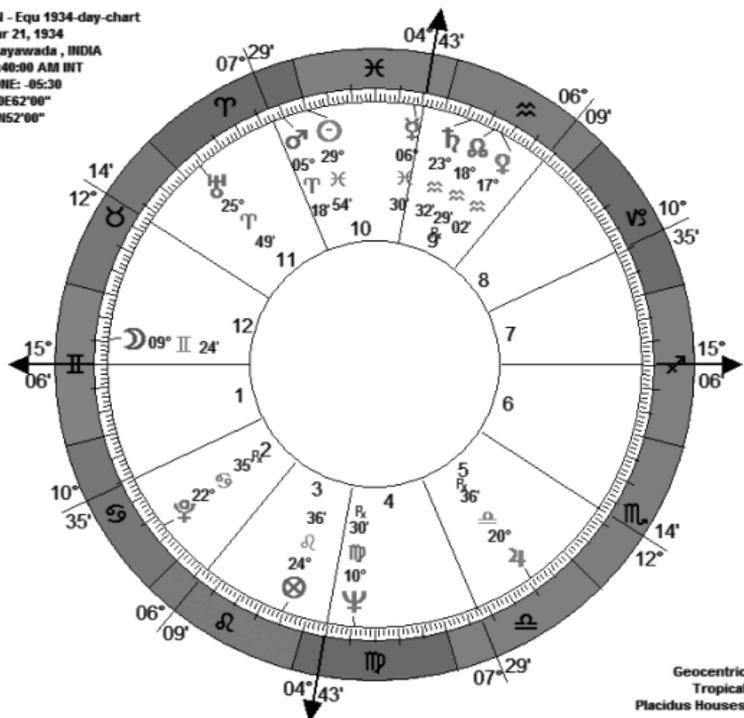
Mit wenigen Worten notierte Meister MN sein Todeserleben in seinem Tagebuch. Durch dezente Hinweise informierte er seine Kollegen, dass sie auf den 11. März 1940 achten sollten. Aber wie es für Kollegen normal ist, vergaßen sie es. Oft gehen subtile Hinweise verloren.

Seit dieser Erfahrung erreichte Meister MN's Fähigkeit zu heilen, zu lehren sowie Anpassungen und Veränderungen in den Gebeten vorzunehmen ein wesentlich höheres Niveau.

9. Aktivität nach Erreichen der Unabhängigkeit

Meister MN erreichte Unabhängigkeit und wurde in seinem 51. Lebensjahr im wahren Sinn des Wortes ein Meister. Damals war er genau 50 Jahre und 7 Monate alt. Am 29. Dezember 1919 wurde er eingeweiht und erlebte 1934 das Überschreiten des Todes.

MN - Equ 1934-day-chart
 Mar 21, 1934
 Vijayawada , INDIA
 10:40:00 AM INT
 ZONE: -05:30
 080E62'00"
 16N52'00"



Tages-Horoskop vom 21. März 1934

den Yoga jetzt unabhängig ausüben. Von innen her würden sie die benötigte Führung erhalten. In ihren Dörfern und Städten könnten sie Zentren eröffnen, die Gebete durchführen und sogar Neulingen, die sich zum Yoga-Pfad hingezogen fühlten, das Gebet geben. Außerdem sagte er ihnen, dass der Meister selbst die Seelen auswählen würde, denn er sei ein hervorragender Menschenfischer, der die Personen zu seinen Yoga-Zentren schicken würde. Wenn Neulinge ankämen, sollten die Schüler sich ganz besonders um sie kümmern, da sie vom Meister geschickt worden seien. Aber sie sollten ihnen auch nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken und keine Neigung entwickeln, sie als ihre eigenen Schüler zu besitzen. Meister MN schärfte seinen Schülern ein, dass alle Schüler seien und es nur einen Meister gäbe.

Am selben Tag fügte Meister MN seine Initialen MN zu den Initialen CVV hinzu. Ebenso rief er seinen Schülern auch 'MTA'⁵ in Erinnerung.

5 Anmerkung des Übersetzers: *Adi* bedeutet *Brahman*, das Absolute. Es wurde zum Meister. Zu ihm sagen wir '*Namaskârams Master*'. Man nennt ihn '*ATM*' = *Adi Turned Master* – *Adi* wurde zum Meister. Er baute einen Kanal bis zu uns, den man '*MTA*' nennt: *Master Turned Adi* – der Meister wurde zu *Adi*.

Seit diesem Tag sprachen die Schüler von MN das Gebet bisweilen so:

Master *Namaskâram*
Master CVV *Namaskâram*
Master MN *Namaskâram*
Master *Namaskâram*

Normalerweise machte jeder Schüler die Anrufung still in seinem Inneren. Nur gelegentlich sprachen die Schüler sie hörbar. Im Lauf der Zeit wurde die hörbare Anrufung üblich. Aber selbst heute noch gibt es viele Gruppen, die die oben genannten *Mantren* nicht regelmäßig laut sprechen.

Skepsis – Bestätigung

Wenn ein Mensch zum Meister wird, gibt es immer Skeptiker. MN kam zu Ohren, dass es in der Gruppe einige gab, die an der Erfahrung des Meisters zweifelten. Eines Abends während der Gebetsversammlung auf der Terrasse eines Hauses in Guntur kündigte der Meister an, dass die ganze Gruppe eine gemeinsame Erfahrung machen würde. Er teilte ihr vorher mit, dass alle ein bestimmtes, deutliches Erlebnis zu erwarten

hätten. Die Mitglieder waren neugierig und auch begeistert, die Skeptiker zeigten sich ein wenig desinteressiert. Aber alle schlossen ihre Augen. Der Meister sprach das Gebet. 24 Minuten später machten alle gleichzeitig eine aufregende Erfahrung. Nach 45 Minuten war das Gebet beendet. Sanft öffnete der Meister seine Augen und befragte jeden Teilnehmer, einen nach dem anderen. Der erste erzählte: „Ich habe etwas Komisches erlebt. Du bist zu mir gekommen und hast mich auf meine Wange geküsst. Sogar den Geruch deiner Capstan-Zigarette habe ich wahrgenommen. Du bist immer noch verspielt, Meister.“ Gleich darauf sagte der nächste: „Ich habe genau das Gleiche erlebt.“ Und auch ein Dritter bestätigte dies. Es waren auch Frauen in der Gruppe. Mit züchtigem Tonfall und gesenktem Kopf bestätigten sie, dass sie den Kuss auf der Wange gespürt hatten. Niemand war davon ausgenommen. Auch die Skeptiker konnten es nicht mehr abstreiten. Die ganze Gruppe hatte zur selben Zeit den Kuss erlebt, und alle waren auf angenehme Art verblüfft. Der Meister sagte: „Ich habe nur einen Punkt bewiesen. Ich habe den Status von *Purusha* erreicht, und deshalb habe ich euch einen flüchtigen Eindruck von der

Fähigkeit eines *Purusha* gegeben. Zweifelt nicht an eurem Lehrer. Folgt ihm mit eurem Herzen und Verstand. Ich habe euch einfach eine Kostprobe meiner Integrität gegeben. Soweit ihr euer Herz dem Lehrer anbietet, werdet ihr die reine Liebe des Lehrers erfahren. Der Lehrer ist reine Liebe. *Brahman* ist reine Liebe. Wenn ihr euren Lehrer liebt und ihm folgt, übermittelt er alles, was er ist. Ein Magnet kann nicht anders als seinen Magnetismus auszustrahlen. Die *Gopîs* erlebten *Krishna*, da sie sich ihm bedingungslos anboten. Zu den *Gopîs* gehörten ebenso viele Männer wie Frauen. Im *Purusha*-Zustand gibt es keine Unterscheidung zwischen Männlich und Weiblich. Genauso war die Kuss-Erfahrung für alle Seelen, ohne Unterschied in Bezug auf Geschlecht, Alter, Gesellschaftsschicht usw. Der Status des *Purusha* ist der achte Zustand, jenseits der sieben Ebenen. Er wird 'Go Loka' genannt. Das *Krishna*-Bewusstsein oder Christus-Bewusstsein unterscheidet sich nicht von dieser achten Ebene. Die Meister-Energie ist die Energie der achten Ebene. CVV verkörpert sie. Auch MN verkörpert sie.“

Im August 2008 sprach der Autor dieses Buches während einer *Yoga*-Tagung in Engelberg

(Schweiz) über Meister MN, sein Leben und seine Arbeit. Er erzählte auch davon, wie Meister MN gleichzeitig alle Teilnehmer seiner Gebetsversammlung berührt hatte und wie der Geruch seiner Zigarette wahrgenommen worden war. Die Gruppe in Engelberg war freudig berührt. Kurz darauf rochen die meisten Teilnehmer einige Minuten lang Zigarettenrauch im Sitzungssaal. Sie waren von dem Geruch überrascht, da das Rauchen in den Räumlichkeiten nicht gestattet war. Dieser Zigarettenrauch wurde niemals in den vorausgehenden oder anschließenden Versammlungen bemerkt. Es war eine angenehme, zarte Berührung des Meisters, die von vielen deutlich wahrgenommen wurde.

Es gab noch eine weitere Episode. Während eines Gesprächs in einer Familie sagte Meister MN, dass die Berührung des Meisters nicht nur den Menschen ein langes Leben beschert, sondern auch Tieren, Pflanzen, Bäumen und sogar Gegenständen. Ein persönlicher Gebrauchsgegenstand, den ein Meister benutzt hat, wird in den großen *Ashramen* auf der Erde für alle Zeit aufbewahrt. Der Hausherr war äußerst erstaunt darüber.

Lächelnd fragte Meister MN die Dame des Hauses: „Wie viel Reis haben Sie im Haus?“

„Etwa fünf Kilo“, antwortete die Frau.

„Bringen Sie mir drei Kilo davon hierher.“

Die Frau brachte in einem Gefäß drei Kilo Reis. Meister MN rührte und wendete den Reis mit seinen Händen mehrmals in dem Gefäß um.

Dann sagte er: „Dieser Reis hat jetzt die Berührung des Meisters erhalten und eine ungewöhnlich lange Lebensdauer bekommen. Die Reiskörner werden außergewöhnlich lange frisch bleiben und sogar duften.“

Die Familie bewahrte den Reis auf. Nach einiger Zeit nahmen die Reiskörner eine goldgelbe Farbe an. Sie existieren immer noch als Ausstellungsstück im *Yoga-Zentrum* von Warangal und haben den besonders guten Duft von qualitativ hochwertigem Reis. Der Autor dieses Buches bekam im Dezember 2002, also im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, die Gelegenheit, den Reis zu sehen und seinen Duft zu erleben.

Genauso wie Meister CVV gewährte auch Meister MN vielen Schülern ein langes Leben. *Yoga-Schüler* sollten insbesondere ein langes Leben erstreben, so dass sie ihre *Yoga-Übungen* bis zum letzten Atemzug erfolgreich ausführen können. Bis man Unsterblichkeit erlangt hat, ist

eine lange Lebensdauer die einzige Möglichkeit, den *Yoga* ununterbrochen auszuüben. Das ist der einzige triftige Grund, um nach einem langen Leben zu verlangen. Andere Wünsche sind nebensächlich oder sogar überflüssig. Traditionell wünschten sich die Menschen in Indien ein langes Leben, nur um vor dem Tod die Befreiung zu erlangen. Wenn man während der Lebenszeit die Befreiung erreicht, wandelt sich der Tod in ein Weggehen um. Dann verlässt man bewusst den Körper, während der Tod ein erzwungenes Ende ist. Das erzwungene Ende ist schmerzhaft, das freiwillige Verlassen des Körpers geschieht voller Freude. Viele sterben, und nur wenige gehen bewusst. Wer seinen Körper bewusst verlässt, ist gesegnet. Der Tod ist ein unbewusstes Geschehen.

Seit März 1934 kamen häufig Fremde, um Meister MN zu besuchen. Genauso war es auch bei Meister CVV gewesen, dessen Frau Zeugin dieses Geschehens war. Zahlreiche barfüßige, bärtige, groß gewachsene Gestalten mit fließenden Haaren besuchten Meister CVV in der Nacht und tagsüber und diskutierten mit ihm. Auch MN wurde von diesen Fremden besucht. Allgemein geht man davon aus, dass es halb-

göttliche Wesen aus verschiedenen *Ashramen* waren, die in ihrem normalen Umkreis großartige Personen besuchten, die für die Menschheit arbeiten. Die Frau von Meister MN und einige seiner Schüler erlebten ebenfalls den Besuch dieser Fremden mit. Wenn man MN nach ihnen fragte, lenkte er das Gesprächsthema humorvoll in eine andere Richtung und gab manchmal verspielte Antworten. Aber niemals offenbarte er seine Beziehung zu den höheren Seelen, die eine Rolle im ewigen Plan spielten.

Mit der zunehmenden Effektivität des Meisters im Heilen und im *Yoga* entwickelten manche seiner Schüler Erwartungen und bedrängten ihn, dass er ihnen die Vision der überirdischen *Ashrame* und Wesen vermitteln sollte. Sie waren davon überzeugt, dass Meister MN ihnen Gott zeigen konnte. Eines Tages gab Meister MN eine energische Erklärung ab: „Heute möchte ich ein für alle Mal den Nebel beseitigen, der sich in der Gruppe angesammelt hat und das begehrrliche Interesse an Geheimnissen bei einigen unter euch beenden. Ich bin nicht hier, um Gott zu zeigen. Ich bin nicht hier, um euch die *Ashrame* und die Meister der Weisheit zu zeigen. Verfallt nicht der Illusion und Verblendung

der subtilen Welt. Reinigt euch von aller astralen Verblendung. Arbeitet hart in euren Dienstbereichen. Strengt euch im Dienst an. Seid aufrichtig in euren Gebeten. Entwickelt ein sehnsuchtsvolles Herz und eine brennende Sehnsucht. Denkt daran, wie sehr sich ein Liebender nach seiner Geliebten sehnt. Ihr braucht feurige Aspiration. Entwickelt eine zielstrebige Gesinnung. Erwartet nicht, dass ihr sie von jemandem geschenkt bekommt. Ihr seid wie die Milch, in der die Butter enthalten ist. Rührt euch heftig durch und bringt die Butter zum Vorschein. Ihr seid wie der Baum, der Früchte und Blüten trägt. Niemand wird Früchte und Blüten von außen an den Baum stecken. Alles geschieht von innen her, entsprechend dem Feuer, das ihr entwickelt. Entzündet das Feuer in euch. Lasst die ganze Hitze aufsteigen, so dass sie eine Flamme bildet. Ich spiele die Rolle eines Katalysators. Aber ihr müsst euch selbst bemühen. Versucht in euren Gedanken, Worten und Taten rein zu sein. Entwickelt Liebe zu dem, was euch umgibt. Gefühle sind keine Liebe. Glaubt an euch selbst. Ihr seid der Schlüssel, mit dem ihr euch selbst aufschließt. Sperrt euch nicht in Gefühlen und Erwartungen ein. Bietet euch

an. Bietet euch dem Meister restlos an. Seid wie *Râdhâ*. Für *Râdhâ* gab es nichts anderes als *Krishna*. Seid wie die *Gopîs*. Seid Jünger, die den Allgegenwärtigen in jedem Augenblick des Lebens zu erkennen versuchen und wahrnehmen. Mögt ihr in eurem Streben zur Erfüllung finden.

Ich werde jederzeit für euch erreichbar sein, jetzt und in Zukunft. Wenn ihr mich ernsthaft und aufrichtig im Herzen eures Seins anruft, werde ich da sein und euch bei eurer Aufgabe helfen. Denkt daran, ich tue die Arbeit nicht für euch, aber ich werde euch behilflich sein. Das ist sicher. Ich bleibe bei euch, um eure Arbeit zu ergänzen und zu vervollkommen. Für alle Zeit werde ich euer *Yoga-Freund* sein.“

Als der Meister seine Ansprache beendet hatte, sah er wie eine feurige Flamme aus.

10. Das Verlassen des Körpers

Über mehrere Jahre entwickelte sich im Körper des Meisters eine Hydrozele (Wasserbruch der Hoden). Vorher war er nur in den Jahren 1911/12 einmal schwer erkrankt. Danach gab es keine weiteren wesentlichen Krankheiten, die ihn von seiner Tätigkeit fernhielten. Als ihm 1936 die wachsende Hydrozele Beschwerden bereitete, beschloss er, sich operieren zu lassen. Am 6. Mai 1936 wies er sich selbst in das staatliche allgemeine Krankenhaus von Ongole ein. Nach den vorbereitenden Maßnahmen am 7. Mai wurde die Hydrozele operiert. Anstelle einer Chloroform-Narkose oder einer anderen Betäubung bekam er eine Kokain-Spritze. Die Operation verlief erfolgreich, aber die Kokain-Spritze verursachte gesundheitliche Probleme. Fünf Tage lang hatte er hohes Fieber. Am 13. Mai ging das Fieber zurück, und er wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Am 14. Mai hatte er eine erneute Todeserfahrung, über die er seine Schüler diskret informierte. Er erlebte, wie er sich von seinem Körper zurückzog. Dieses Zurückziehen nahm er als immer schneller

werdende Bewegung durch einen endlosen Tunnel wahr. Aus Bereichen des Lichts ging er in Bereiche der Dunkelheit, und durch diese dunklen Bereiche bewegte er sich bewusst in dunkelblaue Bereiche. Aus dem Dunkelblau ging er in eine grenzenlose Weite des Raums, die von funkelndem, blauem Licht erfüllt war. Seinen Körper spürte er nicht. Er fühlte sich federleicht, trotzdem stabil, und er konnte sich selbst steuern, im Gegensatz zu einer Feder, die sich ziellos und richtungslos bewegt. An diesem Zustand des körperlosen Bewusstseins fand er Gefallen. Nach einiger Zeit hörte sogar dieses Bewusstsein auf, und er kehrte in sein normales Bewusstsein zurück. Doch bei der Wiederkehr des Bewusstseins nahm er einen Kreis mit einem Punkt in der Mitte wahr. Durch diesen Punkt trat er noch einmal in den Tunnel ein und kehrte mit den umgekehrten Erlebensphasen zurück und befand sich dann im Körper. Zum ersten Mal spürte er die Unbequemlichkeit und die Begrenzung des Körpers. Für ihn fühlte es sich so an, als würde ein Elefant in eine Streichholzschachtel gesteckt. Eine Zeitlang fühlte er sich unwohl, aber nach und nach machte er die erforderlichen Anpassungen.

Nach diesem Ereignis verließ MN nachts zwischen 2 und 4 Uhr häufig seinen Körper. Zur *Brahmi*-Zeit kehrte er in den Körper zurück, um seinen weltlichen Aufgaben nachzukommen. Mit der subtilen Welt und mit den Gruppen, die in ihr lebten, wurde er immer vertrauter und machte bei der ewigen Arbeit für den göttlichen Plan mit. Er war viel schweigsamer als früher. Nachts arbeitete er in den anderen Welten und tagsüber in der irdischen Welt. In der Welt des Lichts betätigte er sich in der Nacht und in der irdischen Welt am Tag. Damit erfüllte sich eine Weissagung, dass für einen *Yogî* die Nacht der Tag und der Tag die Nacht ist. So wurde es von Lord *Krishna* in der BHAGAVAD GÎTÂ beschrieben.

Zwischen Juni 1936 und Februar 1940 besuchte Meister MN jedes mögliche Zentrum.

Während des December Calls 1939 organisierte er – übereinstimmend mit dem Bewusstseinsstatus – Kurse über physische Unabhängigkeit. Zum Thema 'physische Unabhängigkeit' führte er auch Gebete durch. In den Gebeten sagte er: „Der, der die physische Unabhängigkeit lenkt, führt die Seelen.“ Die Gruppen trainierten, ohne sich des Hinweises, den der Meister gegeben hatte, voll bewusst zu sein. Bisher

hatte er die Schüler angeleitet, so dass sie Unabhängigkeit vom physischen Körper erreichen konnten. Von nun an würde er die Seelen führen. Das Meister-Bewusstsein führt die einzelnen Menschen, und die Menschen werden von weltlichen Zielen angetrieben und von weltlichen Wünschen geführt. Freiheit von weltlichen Gedanken, weltlichen Emotionen und irdischem Reichtum bedeutet Unabhängigkeit vom Physischen. Ein Meister führt seine Schüler auf subtile Weise, so dass sie sich von weltlichen Betrachtungen und Beschränkungen befreien können. Wer frei von irdischen Begrenzungen ist, erreicht physische Unabhängigkeit. Wer physische Unabhängigkeit gewinnt, wird auch geführt, um *Brahman* zu erreichen. Die Seelen werden somit zweifach geführt. Zum einen werden die Personen vom Tod befreit, zum anderen werden sie unterstützt, dass sie sich in die Universalseele oder *Brahman* einfügen.

Der December Call endete am 31. Dezember 1939. Während des Abendgebets, zum Ende des Gruppenlebens, spürte Meister MN zur Essenszeit eine merkliche Veränderung im rechten Bein und in der rechten Hand. Er bemerkte einen leichten Rückzug des *Prânas* aus den rech-

ten Gliedmaßen, der seinen Anfang beim rechten großen Zeh nahm. Darüber informierte er einen seiner Jünger, der *âyurvedischer* Arzt war. Für die Nacht bekam er ein *âyurvedisches* Medikament.

Anlässlich des Neujahrstages nahm Meister MN am 1. Januar 1940 sehr früh am Morgen ein Ölbad von Kopf bis Fuß mit einer speziellen Massage der Gliedmaßen auf der rechten Seite. Immer noch fühlte er eine Schwäche in den rechten Extremitäten. Davon erzählte er den Schülern, die um ihn herumstanden. Während des Morgengebets sagte er: „Drei Tage, drei Monate, drei Jahre.“ Am Abend jenes 1. Januars kamen die Mitglieder vor ihrer Abreise zu MN, um sich von ihm zu verabschieden. In diesem Augenblick sprach MN in seinem Inneren und sagte unhörbare Klänge. Einige hörten den Namen des Herrn 'Shouri', andere hörten 'Sorry'. In Anbetracht der gesundheitlichen Verfassung des Meisters wollten manche Schüler lieber bei ihm bleiben. Am 2. Januar teilte Meister MN ein paar Schülern mit, dass er mit der rechten Hand nicht normal greifen und den rechten Fuß nicht normal spüren konnte.

Als *Śrî* Tanguturi Prakasam von der Erkrankung seines Neffen hörte, reiste er im Februar

sogleich nach Ongole. Śrî Prakasam, sein Onkel mütterlicherseits, war das Familienoberhaupt, und er erkundigte sich von Zeit zu Zeit nach der Entwicklung von Meister MN zum Yogî. Er war ein stiller Bewunderer seines Neffen. Genauso bewunderte er seinen jüngeren Bruder Janakiram, der ebenfalls auf dem Yoga-Pfad des Meisters war. Von den Fortschritten des jüngeren Bruders und des Neffen war er fasziniert. Der jüngere Bruder war sowieso in Madras, in derselben Stadt, in der auch er lebte. Aber der Neffe lebte 250 km entfernt. Trotz seines übervollen Terminplans für die indische Freiheitsbewegung blieb Śrî Prakasam ein paar Tage bei Meister MN. Er fragte MN nach seiner Gesundheit, und MN verriet ihm seinen tatsächlichen Gesundheitszustand. Seine Kinder waren gerade dabei, ihren Platz im Leben zu finden. Der Älteste beendete zurzeit seine Ausbildung und sollte als Rechtsanwalt in der Anwaltskammer eingeschrieben werden, damit er sich in die praktische Tätigkeit einarbeiten konnte. Śrî Prakasam sicherte MN zu, dass er sich um die Einschreibung des ältesten Sohnes in Madras kümmern würde. Auch der zweite Sohn schloss gerade seine Ausbildung ab. Lä-

chelnd sicherte *Šrî* Prakasam seinem Neffen zu, dass er die Söhne in seine Obhut nehmen würde genauso wie er es früher bei ihm getan hatte und dass MN sich um seine Kinder und deren Fortkommen nicht sorgen sollte. Tatsächlich gibt es in Indien das Sprichwort: „Es macht nichts, wenn man seinen Vater verliert, sofern man kompetente und liebevolle Onkel mütterlicherseits hat.“ In diesem Aspekt hatte MN in seinem Leben doppeltes Glück. In seinen beiden Onkeln mütterlicherseits hatte er seine zwei Paten. Normalerweise stehen die Onkel der mütterlichen Seite den Neffen näher als der Vater, zu dem die Söhne respektvollen Abstand halten. Selbstverständlich gibt es immer Ausnahmen. Ein freundlicher Vater ist ein Segen, und ansonsten ist es ein freundlicher Onkel mütterlicherseits. Wenn keiner von beiden da ist, hat man Pech.

MN dankte *Šrî* Prakasam, der anschließend zu seiner Arbeit zurückkehrte.

Am 24. Februar fuhr MN erneut nach Bapatla, wo er seine andere Bleibe hatte. In Bapatla hatte er vertraute Anhänger und Freunde. Dort traf er mit *Šrî* Velagapudi Subba Rao zusammen, einem Anwalts- und *Sâdhaka*-Kollegen. Mit ihm

verbrachte MN drei Tage und Nächte in seinem Haus. Dort traf er auch mit den *Yoga-Sâdhakas* von Bapatla zusammen. Das Haus von Śrî Subba Rao war genauso sein Haus. So vertraut war MN mit dem Freund und seiner Familie. Der Freund war ein ebenso guter Anwalt und in Bapatla sehr bekannt.

Nach drei Tagen reiste MN nach Tenali und von dort in eine weitere Stadt, in der er den *Yoga* vermittelt hatte. Auch dort hatte er einen vertrauten Freund, Vedantam Lakshmi Narayana, eine bekannte Persönlichkeit in der Stadt. Dieser Freund war ebenfalls ein Anhänger von MN. Meister MN nahm die Armbanduhr seines Freundes und band sie sich selbst um. Dann sagte er lächelnd: „Komm nach Ongole und hol sie dir ab.“ Und der Freund antwortete: „Ich wollte sowieso am 11. März nach Ongole kommen. Ich erinnere mich sehr wohl daran. Wenn ich komme, hole ich sie ab.“

„Vergiss nicht zu kommen“, sagte der Meister, „sei ganz bestimmt am 11. März da und hole deine Uhr ab.“

Später kam ein weiterer Freund namens Manava Hanumatha Rao und überreichte ihm ein Buch mit dem Titel CHETAVANI, außerdem erst-

klassige Schuhe aus Kalkutta, die er dem Meister anzog. (Diese Schuhe sind als '555-Schuhe' bekannt.)

Meister MN sagte zu Lakshmi Narayana und Hanumantha Rao: „Ich habe alles gegeben, was gegeben werden sollte. Zuletzt und als Abschluss gab ich euch den Kurs über physische Unabhängigkeit. Mehr wird nicht gebraucht. Wartet auf das Ergebnis.“

Am 27. Februar kehrte Meister MN nach Ongole zurück. Er hatte einen Sekretär namens Subbaiah, der seit vielen Jahren für ihn arbeitete. Zwischen beiden bestand eine langjährige, vertraute Verbindung. Der Meister sorgte rundum für Subbaiah und für die Bedürfnisse seiner Familie. An jenem Tag, als der Meister sich nach Subbaiahs Befinden erkundigte, antwortete der: „In der letzten Zeit fehlt mir immer ein bisschen Geld. Falls es möglich ist, erhöhe bitte mein monatliches Gehalt.“

Der Meister schaute Subbaiah an, lächelte und sagte: „Subbaiah, wir sind seit langer Zeit zusammen. Mache dir keine Sorgen wegen des Geldes. Warte bitte bis zum 11. März.“

Mit diesen Worten zog sich Meister MN in sein Haus zurück. Subbaiah wunderte sich:

„Warum der 11. März? Warum kann es nicht der 1. März sein? Bis zum 1. März sind es knapp vier Tage, bis zum 11. März muss ich noch fast zwei Wochen warten. Egal, er weiß es besser.“

Am 2. März 1940 besuchte Meister MN zum letzten Mal Bapatla. Er verbrachte eine Nacht bei Śrî Subba Rao und fuhr am 3. März zurück. Ab dem 4. März rezitierte er jeden Abend die Verehrungshymnen, die von *Bhîshma*, dem Großvater der *Pândavas* gesungen wurden, bevor er zur ewigen Heimat aufbrach. Diese Verehrungshymnen sind in Andhra Pradesh sehr berühmt. Auch heute noch rezitieren Personen, die in der Tradition verankert sind und sich mit Gott verbunden fühlen, diese Verse und kennen sie meist sogar auswendig. Sie singen die Verse jeden Abend vor dem Einschlafen. Die Hymne erzählt von der kosmischen Person und versetzt den Rezitierenden in die Lage, dass er sich die kosmische Person in seinem Inneren und in seiner Umgebung vergegenwärtigen kann. Als *Bhîshma* im Begriff war, seinen Körper zu verlassen, war Lord *Krishna* an seinem Totenbett, das aus Pfeilen bestand. *Bhîshma* bat den Herrn um Erlaubnis, gehen zu dürfen. In diesem Zusammenhang verehrte er *Krishna*, und

die Verse in der Telugu BHÂGAVATA lassen den Rezitierenden ganz in der kosmischen Person aufgehen, wenn er mit Hingabe singt.

Seit dem 4. März sang Meister MN diese bekannten Verse, die die höchste Form der Hingabe enthalten.

Am 10. März erhielt er einen Brief von seinem ältesten Sohn aus Madras. Darin berichtete er, dass er als Rechtsanwalt in der Anwaltskammer von Madras eingetragen worden war und jetzt als Anwalt arbeiten konnte. Am nächsten Tag wolle er nach Ongole kommen, um den Segen seiner Eltern zu erhalten. Meister MN freute sich darüber, und voller Freude sagte er zu seiner Frau: „Dein Sohn ist jetzt ein Rechtsanwalt wie sein Vater. Er kann die Familienpflichten mittragen. Von nun an kannst du eine stolze Mutter sein.“

Der 10. März war ein Sonntag, und MN verbrachte die Zeit zu Hause mit seiner Frau Rangayakamma, seinem vierten Sohn Madhusudan und seiner dritten Tochter Sarada. Im Haus gab es noch die Köchin Kondapi Chilakamma, den Sekretär Kondapi Subbaiah und den muslimischen Diener Babu Saheb. Alle Drei gehörten zur Familie des Meisters, da sie seit vielen Jahren mit

dem Meister verbunden waren. Die Köchin war auch in den Gruppen bekannt, da sie seit über 20 Jahren, seitdem der Meister das Yoga-Leben führte, mit großem Geschick dessen Frau beim Bekochen und Servieren der vielen Besucher unterstützte. Der Sekretär war ihm ein loyaler Helfer. Er arrangierte Konsultationen für die Klienten, die Mitteilungen für das Gericht und half dem Meister bei den beruflichen Arbeitsabläufen. Der Diener erledigte Hilfsarbeiten für die Familie und massierte die Füße des Meisters, nachdem die täglichen Arbeiten erledigt waren und bevor der Meister sich zur Ruhe begab. Mit diesen Personen verbrachte der Meister den 10. März in fröhlicher Stimmung. Auch der jüngste Sohn und die jüngste Tochter waren Teil dieser beschwingten Gruppe. Sie gingen in Ongole zur Schule. Srinivasa Rao, der älteste Sohn des Meisters, war Rechtsanwalt. Er war Magister der Philosophie und der Rechtswissenschaften und war ein ebenso hervorragender Student wie sein Vater. Schließlich wurde Srinivasa Rao der Erste Sekretär von Tanguturi Prakasam, der später zum Ministerpräsidenten von Andhra Pradesh gewählt wurde. Srinivasa Rao hatte auch das Amt des Sekretärs in der gesetzgebenden Versammlung

des Staates inne. Der zweite Sohn Seshu Madhava Rao studierte in jener Zeit Ingenieurwissenschaften in Madras und war deshalb nicht zu Hause. Er wurde später leitender Ingenieur der Bewässerungstechnik in Andhra Pradesh. Der dritte Sohn Apparao studierte damals ebenfalls in Madras. Danach wandte er sich der Landwirtschaft und dem Ackerbau in Kurnool zu. Der vierte Sohn Madhusudan Rao lebte zu Hause und ging zur Schule. Später leitete er die Yoga-Schule in Vijayawada. Lakshinarasama, die älteste Tochter von Meister MN, war schon verheiratet und lebte in Kurnool. Auch die zweite Tochter Sâvitri war verheiratet, und die dritte Tochter Sarada lebte zu Hause und ging zur Schule.

Der 10. März war ein Tag der Erholung, der Freude und des Jubels wegen der guten Nachricht, dass der erste Sohn Rechtsanwalt geworden war. Der Tag endete mit dem Gesang des *Bhîshma Stuti* durch Meister MN.

Der 11. März 1940

Der Meister erwachte früher als gewöhnlich. Er nahm ein ausführliches Ölbad. Dann zog er neue Seidenkleider an, setzte einen seidenen

Turban auf und führte das Morgengebet durch. Er sah strahlend und freudig aus. An diesem Tag zog er auch die neuen 555-Schuhe aus Kalkutta an. Seine Frau fragte ihn: „Ist heute ein besonderer Tag, dass du so besonders strahlend und schön aussiehst?“ Der Meister lächelte und sagte: „Ja, so ist es.“ Dann saß er eine Zeitlang zu Hause in seinem Büro, frühstückte anschließend und fuhr dann mit seinem Pferdewagen zum Gericht. Dort verbrachte er gutgelaunt einige Zeit mit seinen Anwaltskollegen und arbeitete noch bis 1 Uhr. Gegen 2 Uhr wurde er müde und legte sich schlafen. Um halb 4 Uhr wurde er plötzlich wach. Er sah zur Uhr und hielt das linke Handgelenk, um den Puls zu fühlen. Dabei murmelte er in sich hinein und ging dann rasch zu seinem Pferdewagen, um nach Hause zu fahren. Die anderen Verteidiger fragten: „Warum so eilig? Warum gehst du so früh und so schnell?“ Sanft antwortete der Meister: „Ich habe noch eine andere Arbeit.“ Auf dem Weg nach Hause begrüßte er auf der Straße alle, die er kannte, und erkundigte sich von seinem Fahrzeug aus nach ihrem Befinden. Fünf Minuten vor 4 Uhr kam er zu Hause an. Rasch stieg der Meister aus dem Wagen, ging

ins Haus, warf den Turban auf einen Sessel im Besucherzimmer und hängte seinen Mantel und sein Hemd auf einen Kleiderbügel. In einem Winkel am Treppenaufgang erbrach er das Essen, das er vormittags zu sich genommen hatte. Seine Frau beobachtete ihn und fragte, ob sie den Arzt holen lassen sollte. Zuerst lehnte der Meister dies ab und dann sagte er: „Wenn du willst, kannst du es tun.“ Er breitete einen Teppich auf dem Boden aus und setzte sich darauf. Sein Diener Babu Saheb kam zu ihm. Der Meister schaute ihn an und sagte ihm, er solle ihn am großen Zeh ziehen. Babu Saheb wollte dies gerade tun, als die Frau des Meisters ihn anwies, sofort loszulaufen und den Arzt zu holen. Babu Saheb verließ das Haus. Die Frau ging hinein, um dem Meister kalten Kaffee zu bringen. Der Meister nahm das Glas mit dem Kaffee in die Hand und sagte: „Der Kaffee ist kalt. Mach ihn warm und bring ihn mir wieder.“ Sie ging in die Küche und wärmte den Kaffee auf. Als sie wieder zum Meister kam, saß er noch in Gebetshaltung und fiel auf den Rücken. Sie setzte das Kaffee-Glas ab, lief schnell zum Meister und hielt ihn von hinten in ihrem Schoß. Als er in ihren Schoß fiel, verließ das

Leben seinen Körper. Seine Frau war fassungslos.

Im selben Augenblick kam ein Anwaltskollege herein, sah das Geschehen und war schockiert. Es war Vedantam Lakshmi Narayana. Er hatte dem Meister gesagt, dass er am 11. März kommen würde, aber er kam etwas zu spät, so dass er der erste Zeuge vom Weggang des Meisters wurde. Ein anderer Schüler des Meisters, Hanumantha Rao, hatte einen Tag vorher einen Traum gehabt, in dem er den toten Körper des Meisters sah. Auch er kam herbeigeeilt, nur um wenige Stunden später den toten Körper des Meisters zu sehen.

An jenem Abend waren der jüngste Sohn, die jüngste Tochter und seine Frau die einzigen Familienmitglieder, die sich bei dem toten Körper einfanden. Babu Saheb, Subbaiah und Chilakamma waren ebenfalls anwesend. Spät abends kamen die drei Söhne aus Madras. Am nächsten Tag trafen die Töchter ein. Auch die meisten Jünger kamen am nächsten Tag und bezeugten, dass sie nicht imstande gewesen waren, den Hinweis des Meisters in Bezug auf den 11. März im Gedächtnis zu behalten. So ist es normalerweise. Rückblickend erinnerten sich viele

an zahlreiche andere Hinweise, die der Meister in der vorausgehenden Woche gegeben hatte. Aber das war alles theoretisch und nutzlos, vor allem, wenn man das Ereignis verpasst hat. Das Gerede nach dem Ereignis gehört allgemein zur Gepflogenheit der gewöhnlichen Leute.

11. Übergang

In der jüngsten Zeit war der Übergang von Meister MN in seiner Art einzigartig, und er geschah voller Schönheit. Die Schriften legen dar, dass ein *Yogî* hinübergeht. Er verlässt den Körper, aber er stirbt nicht. Den Tod erleben die Unwissenden, aber nicht die Befreiten. Wer frei geworden ist, kennt die Tür, durch die man den Körper verlassen kann, die Unwissenden kennen sie nicht. Für die Unwissenden ist der Tod schmerzhaft. Er wird mit dem Schmerz verglichen, den der Stich von 1000 schwarzen Skorpionen verursacht. Man stelle sich einen Menschen in einem Haus vor, das in Flammen steht. Er läuft hin und her, weil er nicht weiß, wo der Ausgang ist. Keiner hört sein lautes Schreien. Es ist wie ein Schrei in der Wüste. Hilflos sitzen Freunde und Verwandte um ihn herum und schauen den Sterbenden an. Auch der Sterbende wartet auf irgendetwas, das ihm helfen könnte. Es ist so, als würde ihm gewaltsam eine Schlinge um den Hals gezogen werden. Er erstickt, weil ihm der Atem ausgeht. Die Kehle sondert Flüssigkeit und Schaum ab und verstopft den Weg der *prâni-*

schen Luft. Der Sterbende kann sich weder von der Umgebung, noch vom Körper, noch von der Atmung trennen. Er ringt nach Luft, während die Angst ihren Schatten über ihn legt. Alles wird trübe und dunkel. Sein Wissen entschwindet, und er kann sich an das *Mantra*, das er gesungen hat, nicht erinnern. Falls die Menschen um ihn an *Mantren* denken, singen sie Klänge wie *Nârâyana*, *Šrî Râma*, *OM Namah Šivaya* usw., aber infolge der extremen Angst und des entsprechenden Schreckens kann der Sterbende sie weder hören, noch kann er mitsingen, und er verliert das Bewusstsein. Heute gibt es viele, die ohne Bewusstsein sind und bei denen das Lebensprinzip nicht in der Lage ist, sich vom Körper zu lösen. Solche Personen sind nicht viel anders als Gemüse-Pflanzen. Oft wird von ihnen als 'Kohlköpfen' gesprochen. In all diesen Fällen ist der bewusste Mensch nicht mehr da. Der Bewusstseinsfaden hat sich vom Körper entfernt, während der Lebensfaden noch mit dem Körper verbunden ist. Viele Leute bleiben lange Zeit in diesem Schwebезustand. Für den Sterbenden ist er äußerst schmerzhaft, genauso für alle, die ihm nahestehen. Sie können mit dem Sterbenden keinen Kontakt aufnehmen,

aber das Leben ist noch da, und es wird in den Krankenhäusern mit hohem Kostenaufwand erhalten. Der Körper und das Leben wird erhalten, indem man ihm Flüssigkeiten zuführt, aber die Person, zu der man eine Beziehung herstellen möchte, ist nicht mehr da. Es ist eine dramatische Situation. Weder durchtrennen die Ärzte den Lebensfaden, noch erlauben die Angehörigen das Abbrechen des Lebens, weil sie hoffen, dass das fortgegangene Bewusstsein vielleicht zurückkehrt. Normalerweise stehen die Chancen dafür 1:1000000. Immer mehr von solchen Fällen füllen die Betten im Westen und auch im Osten, und diese Situation ist darauf zurückzuführen, dass den Menschen das Wissen fehlt, wie man den Körper verlässt.

Ohne Ausnahme sprechen die indischen Schriften davon, wie wichtig das Wissen vom Tod ist, das der Mensch haben sollte. Die ersten Kapitel der BHAGAVAD GÎTÂ und der BHÂGAVATA geben den Schlüssel, die *Yoga Sûtras* von Patanjali erklären das Verfahren, und die *Katha Upanishade* legt das Geheimnis dar. Die Geschichten von *Mârkandeya* und *Sâvitrî* zeigen den Vorgang und den Weg an, wie man den Körper verlässt.

„Sterben ist nicht sterben“, sagen die Meister. Für alle, die das Wissen haben, ist der Tod nur ein Weggehen. Das Leben verlässt das Haus. Während der Lebenszeit muss dies bewusst geübt werden, so dass man friedvoll den Körper verlassen kann, wenn der Tod kommt. Für alle, die die Methode kennen, ist der Tod ein Engel aus einer entfernten Welt, der die Personen in die Welten des Lichts begleitet. Jede Nacht sollte man bereit sein wegzugehen. In Wirklichkeit ist das Einschlafen ein Weggehen, und das Erwachen ist ein Ankommen. Im Yoga werden viele Übungen unmittelbar vor dem Einschlafen und gleich nach dem Aufwachen gemacht. Jeden Abend, bevor man einschläft, kann man üben, den Körper bewusst zu verlassen und zurückzukehren.

1. Nachdem man zu dem Meister, dem man folgt, gebetet hat, kann man den Körper mit seinen fünf herausragenden Teilen (Kopf, Arme, Beine) zur Ruhe legen und ihn dabei entweder nach Osten-Westen oder Süden-Norden ausrichten.
2. Man kann den fünf Elementen des Körpers vorschlagen, sich in ihre jeweiligen Elementen-Speicher auf der Erde zurückzubegeben.

3. Dann kann man den fünf Sinnen und dem Denken vorschlagen, sich auszuruhen, weil es jetzt nichts für sie zu tun gibt.
4. Bis zum nächsten Tag nützen weltliche Gedanken nichts, da die weltliche Aktivität zu Beginn der Nacht aufhört und erst mit der nächsten Morgendämmerung von neuem beginnt.
5. Man verweilt als Seele mit *Buddhi* (*Âtma – Buddhi*)
6. Anschließend legt man auch seine weltliche Identität zur Ruhe. Mithilfe von *Buddhi* kann man sich mit der Seele, der Überseele bzw. Universalseele, der kosmischen Person, *Virât*, *Purusha*, dem kosmischen Christus, *Vishnu* oder Adam Kadmon oder – einfach ausgedrückt – mit dem himmlischen Menschen verbinden. Der himmlische Mensch ist das Original, die individuelle Seele ist sein Abbild, und *Buddhi* ermöglicht die Verbindung. Mit diesem Verstehen kann man versuchen, sich in die Überseele einzugliedern. Dafür kann man das *Mantra* 'DAS BIN ICH' zu Hilfe nehmen, das im Sanskrit *Soham* lautet (*Saha* bedeutet 'DAS', *Aham* bedeutet 'ICH BIN').

Wenn man sich regelmäßig mit diesem Vorgang beschäftigt, wird man imstande sein, mit Hilfe der *prânischen* Pulsierung bewusst durch eine Tür im *Âjnâ* zu gehen und das Dasein außerhalb des Körpers zu erleben. Entsprechend der Vorgehensweise landet man unbewusst vielleicht im ätherischen *Ashram* eines Meisters, man tritt in Lichtzentren oder in lichtvolle Versammlungen ein oder man erreicht durch diese Kontemplation vielleicht sogar einen *Samâdhi*-Zustand.

Wenn man am nächsten Morgen aufwacht, kann man vom 'DAS BIN ICH' (das heißt von *Âtma* – *Buddhi*) bewusst zum Denken zurückkommen (*Âtma* – *Buddhi* – *Manas*). Anschließend kann man nach und nach seine Sinne und die Gliedmaßen des Körpers wahrnehmen, sich aufsetzen und dann aufstehen.

Tatsächlich ist es so, dass der Mensch im Schlaf häufig aus dem Körper geht und Traumerlebnisse hat. Träume sind eine Bestätigung, dass man im Schlaf nicht unbedingt im Körper aus Fleisch und Blut bleiben muss. Aber im Traum gibt es keine bewusste Steuerung oder Lenkung. *Yogisches* Training verhilft den Menschen zu bewussten und gesteuerten Bewegungen. Wer bei der Geburt in einen Körper hineingeht, muss

nicht notwendigerweise bis zum Tod im Körper bleiben. Nach Belieben kann er ihn mithilfe der Natur nachts während des Schlafs verlassen. Einige dieser Reisen außerhalb des Körpers erlebt man als Träume, aber an viele kann man sich später nicht erinnern. Innerhalb dieser Welt gibt es eine feinstoffliche Welt, in die man bewusst eintreten kann. Jene Welt besteht aus Licht, und die uns vertraute Welt besteht aus dichter Materie.

Geht nicht auch eine Person, die in einem Haus lebt, jeden Tag hinaus, um dann wieder hineinzugehen? Auch der menschliche Körper ist ein Haus, ein Wohnort. Man kann sich darin aufhalten, ausruhen und arbeiten, und man kann hinausgehen. Ein Haus ist kein Gefängnis. In einem Haus behindert uns niemand, wenn wir hinausgehen wollen, um zu arbeiten. Genauso wie das Haus einen Haupt-Eingang hat, durch den man hinein- und hinausgeht, hat auch das menschliche Haus einen Haupt-Eingang/Ausgang. Man nennt ihn die 'Schwelle des Löwen' (*Simha Dwâra*). Er befindet sich am *Âjnâ*. Die Menschen im Altertum besaßen das Wissen, wie man hinein- und hinausgeht. Dieses Wissen wurde als Allererstes vermittelt. Anderes Wissen

galt als zweitrangig. Auch der *Yoga* ist dafür gedacht, und *Prânâyâma*, *Pratyâhâra*, *Dhâranâ* sind die entsprechenden Schritte. Die BHAGAVAD GÎTÂ spricht im 6. und 8. Kapitel davon. Die BHÂGAVATA beruht auf dem Prinzip, dass es den Tod nicht gibt. *Parikshit* verließ bewusst seinen Körper, ebenso die *Pândavas* und sogar *Dhritarâshtra* und *Gandhârî*. Selbstverständlich verließen *Krishna* und *Balarâma* bewusst ihren Körper. In den heiligen Schriften wird ihr Weggehen ausführlich beschrieben.

Im Altertum zogen sich die Männer und Frauen ungefähr im Alter von 60 Jahren vom aktiven Leben zurück, nachdem sie ihre Aufgaben und Pflichten in der irdischen Welt erfüllt hatten. Diesen Rückzug nannte man *Vânaprastha*. Im *Vânaprastha* waren sie mit Meditationen und Kontemplationen beschäftigt und reduzierten nach und nach die Zufuhr von Nahrung und Wasser. Durch *Prânâyâma* versuchten sie mehr mithilfe der Luft zu leben, und durch Kontemplationen ermöglichten sie ein leichtes Weggehen. In unserer Zeit werden viele Altenheime gebaut, denen der Name *Vânaprastha* gegeben wird. Aber sie sind nur eine Farce. Sie sorgen für genügend TV-Kanäle, so dass die Bewohner

mit jeder denkbaren weltlichen Aktivität in Verbindung bleiben können. Es wird angenehmes, gemütliches Essen angeboten, ständig sind Ärzte und medizinische Hilfe erreichbar, die Apartments sind klimatisiert und werden optimal instand gehalten. Alle Bewohner haben Handys, so dass sie dreimal am Tag mit ihren Lieben in Kontakt bleiben können. Solche Einrichtungen können nicht als *Vânâprastha* bezeichnet werden. Ursprünglich war *Vânâprastha* als Zwischenstation gedacht, von der aus man vom Irdischen zum Überirdischen weitergehen konnte. Je weniger wir von den modernen *Vânâprasthas* sprechen, desto besser ist es.

Um zurück zum Thema zu kommen: Das bewusste Verlassen des Körpers ist nur den Menschen möglich. Da sie eigenbewusste Wesen sind, haben sie die Fähigkeit, es zu erarbeiten. Die menschlichen Körper haben das Potential, Lichtkörper zu bilden. Meister CVV hat es geschafft, ebenso Meister MN, Yogi Lahari, Yukteshwar Giri, Shirdi Sai Baba, Ramakrishna Paramahansa, Vivekananda, Ramana Maharshi und Śrî Aurobindo. Dies ist keine vollständige Liste, sondern es sind nur ein paar Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit. Unter den Menschen sind es

die löwengleichen Personen, die *Purushas*, die *Yogîs*.

Yogîs wissen, wenn ihre Zeit zum Verlassen des Körpers gekommen ist. Sie bereiten sich darauf vor. Meister MN kannte sogar das genaue Datum. Sehr oft hat er es angedeutet. Als der Tag kam, war er voller Freude und in Festtagsstimmung. Er verließ den Körper wie ein Löwe, ohne Rücksicht auf den weltlichen Stand der Dinge. Noch bevor er ging, entwickelte er Kontakte und Aktivitäten auf der anderen Seite der irdischen Welt, das heißt in der überirdischen Welt. Auf diese Weise war sein Leben glanzvoll, und sein Weggang war ebenso großartig.

Master MN *Namaskâram*
 to your lotus feet
 forever
 forever
 forever

(Meister MN, ich grüße dich
 zu deinen Lotus-Füßen
 für immer
 für immer
 für immer)

12. Lehren und Heilen

Meister MN war für den tiefen und starken Einfluss des Meister-Yoga im Küstenbereich von Andhra Pradesh verantwortlich. Durch ihn entstanden zahlreiche Yoga-Zentren, z. B. in Ongole, Gudur, Nellore, Kurnool, Adoni, Tenali, Bapatla, Guntur, Vijayawada, Pidugurala, Gurazala, Rajahmundry. In diesen Zentren entwickelte sich die dritte Generation der Yoga-Gruppen. Im Lauf seines Lebens hat Meister MN viel gelehrt und geheilt. Durch seine Lehren und Heilungen bleibt er unsterblich. In diesem Kapitel werden ein paar Begebenheiten aus seiner Lehr- und Heilungsarbeit erzählt.

* * *

Einmal sagte ein Yoga-Schüler: „Bevor ich Meister MN traf, studierte ich aufrichtig und ernsthaft die BHAGAVAD GÎTÂ. Vielleicht hat sie mir dazu verholfen, dem Meister zu begegnen. Nach der Einweihung und dem Yoga-Training kann ich lehren und heilen. Meine Atmung hat sich sehr verbessert, so dass es mir möglich ist, viel Heilungsenergie anzurufen. Mithilfe dieser Hei-

lungsenergien stellte ich fest, dass Personen in meiner Umgebung geheilt wurden, aber auch jene, die in Tenali zu mir kamen. Ich bin imstande, die kosmische Person in der Gestalt von *Krishna* in meiner *Antahkarana* zu visualisieren. Manchmal spüre ich sogar meine Identität mit *Krishna*. Was brauche ich mehr? Ich erlebe die innere Gegenwart und Heilung geschieht durch mich in der Umgebung.“

Unnava Lakshmi Narayana, Rechtsanwalt

* * *

Eines Tages kam ein Heiliger aus dem *Himâlaya* nach Ongole und ging geradewegs zum Haus von Meister MN. Dort blieb er zwei Nächte und drei Tage. Sein langes Haar reichte bis zu den Knien, und er trug nur einen Lendenschurz. Er sah den Meister auf der Veranda vor dem Haus. Geradewegs ging er zu ihm und fiel vor ihm nieder. Rasch stand Meister MN auf, hielt die Schultern des Fremden mit seinen beiden Händen, hob ihn auf und sagte: „Sir, Sie scheinen ein altersloser Weiser zu sein. Ihr Gesicht strahlt voller Licht. Warum fallen Sie vor mir nieder? Mit Sicherheit bin ich nicht die Person, nach der Sie möglicherweise suchen.“

Der Weise lächelte und antwortete in englischer Sprache: „Ich habe die Anweisung bekommen, dies zu tun. Ich wohne im *Himâlaya*-Gebirge. In unseren Kreisen spricht man von Ihnen als Beispiel für einen *Yogî*, der das irdische und überirdische Leben mit gleicher Leichtigkeit bewältigt. Ich hatte das Verlangen, Sie zu sehen. Deshalb bin ich den ganzen Weg gegangen, um ein paar Tage bei Ihnen zu sein.“

Der Meister war erstaunt. Er richtete ein eigenes Zimmer für den Weisen her, und dieser blieb zwei Nächte und drei Tage. Beide führten viele Gespräche miteinander, von denen es keinerlei Aufzeichnungen gibt.

Am Abend des dritten Tages sagte der Weise: „Wir haben eine Regel, dass wir an keinem Ort eine dritte Nacht bleiben sollen, und deshalb verabschiede ich mich jetzt. Wir werden uns später wieder treffen.“ Nach diesen Worten brach er sofort auf.

* * *

Eine Lehre:

„In diesem *Yoga* entwickelt sich das *Kundalinî*-Feuer effektiv und sogar augenblicklich. Von dem Tag der Einweihung an gibt es einen schwachen

Strom, der während der gesamten Dauer des Gebets vom *Mûlâdhâra* bis zum *Sahasrâra* läuft. Zu Anfang kann es Bewegungen im Körper geben, aber wenn sich der *Yoga* weiterentwickelt, wird es keine äußeren Bewegungen mehr geben. Nur innere Bewegungen werden da sein. Die Lebenskraft wird gestärkt, die Vitalität wird belebt. Man fühlt sich nicht dösig oder schläfrig. Der ganze Körper fühlt sich leicht und warm an. Solange die Tätigkeiten im Inneren ablaufen, kann man seine Augen nicht öffnen. Innerhalb eines Jahres bewältigt man, was nicht in 1000 Jahren erreicht werden kann. Den Unterschied zwischen diesem *Yoga* und den traditionellen *Yoga*-Arten ist wie eine Reise im Flugzeug und eine Reise im Ochsenkarren. Macht keine Vergleiche, sondern stellt diesen *Yoga* jedem anderen gegenüber.“

* * *

Eine Lehre:

„Möchtest du ein Mitglied von *Satya Yoga Sâdhaka Mandali* sein, dann musst du vielleicht folgendes versprechen:

1. Ich werde die Wahrheit sprechen, von der ich weiß.

2. Ich werde mit Gedanken, Worten und Taten niemandem Schaden zufügen.
3. Ich werde mich keiner anderen Vereinigung anschließen und dort Verantwortung übernehmen.
4. Ich werde mich nicht politisch betätigen.
5. Ich werde meinen Beruf weiterhin ausüben und mich in der Gesellschaft und in meiner Familie verantwortungsvoll verhalten.
6. Ich werde gegenüber den unerwünschten Charakterzügen in mir passiv sein. Ich lege sie dem Meister zu Füßen.
7. Ich werde mich in der Gesellschaft normal kleiden und normal aussehen.
8. Ich erkenne, dass die Veränderung im Inneren und nicht außen stattfinden muss.
9. Ich werde weiterhin in meinem Haus und meiner Familie bleiben.
10. Ich werde nicht der Welt entsagen.

* * *

Eines Tages kam eine Frau zum Meister, die viel Schmuck und einen Seiden-*Sâri* trug. Sie war Witwe. Dem Meister bot sie einen Korb voller Früchte an und bat um seinen Segen. Sie war auch eine *Yoga*-Schülerin. „Möge deine Gnade

immer auf mich herabscheinen, Meister“, sagte sie.

Der Meister lächelte und schloss für einen Moment seine Augen. In seinem Inneren erkannte er, dass die Frau von ihrer Tante väterlicherseits nach deren Tod ein Erbe erhalten hatte, wodurch sie plötzlich reich geworden war und außer den Juwelen und den Seiden-*Sâris* auch eine große Summe Bargeld bei sich hatte.

Da sagte der Meister: „Ich brauche eine große Summe Bargeld. Ich werde es dir zurückgeben, sobald du es brauchst. Würdest du mir bitte das Bargeld geben, falls du welches hast?“

Der Gesichtsausdruck der Frau zeigte heftige innere Bewegungen an. Aber sie blieb zurückhaltend und schwieg, sagte weder 'Ja' noch 'Nein'. Sie war aus einem weit entfernten Dorf zu den Gruppengebeten und Übungen gekommen.

Sieben Jahre vergingen. Eines Tages kam die Frau und fiel dem Meister zu Füßen. Sie weinte und bat den Meister um Verzeihung.

Der Meister sagte: „Du bist eine unschuldige Frau. Wie jede Frau fühlst du dich zu Schmuck, *Sâris* und Geld hingezogen. Dies alles magst du sehr. Ich wusste, dass du dich nie von deinen

Sâris und Juwelen trennen würdest. Aber ich erkannte eine Gefahr, dass du dein Bargeld verlieren würdest. Dein Schwager hat dir dein ganzes Geld weggenommen, indem er dich verleitet hat, es ihm gegen hohe Zinsen zu geben. Du bist darauf hereingefallen und hast alles verloren. Ist es nicht so? Ich habe dies vorher gesehen und wollte dich vor dem Verlust bewahren. Aber du hast an mir gezweifelt und deinem Schwager geglaubt. Wie geht es jetzt weiter? Bedenke, ich fasse nie Bargeld an. Ich berühre möglichst kein Geld. Große Geldbeträge kommen und gehen. Entsprechend meinem Bedarf kommen und gehen sie. Aber da du unschuldig bist, hatte ich die Pflicht, dich zu beschützen. Doch du hast nicht zugelassen, dass ich dich schütze. Was weg ist, ist weg. Mach dir darüber keine Sorgen.“

Die Frau war überwältigt von der Kenntnis, die der Meister von den Tatsachen und der ganzen Situation hatte. Später wurde sie zu einem guten Medium des Meisters.

* * *

Das Haus des Meisters stand allen offen. Die Leute kamen von weit her, ohne vorherige Anmeldung, um *Yoga* zu praktizieren. Es gab nicht

mal ein Telefon, um sich vorher anzukündigen. Man kam und ging gruppenweise, nachdem man ein paar Tage im Haus des Meisters verbracht hatte. Der Gebetsraum des Meisters und seine Terrasse war der Wohnraum der Besucher, und der nahegelegene See wurde zum Baden, Waschen usw. benutzt. Zu festgesetzten Zeiten wurde Frühstück, Mittagessen und Abendessen mit abwechslungsreichen Speisen serviert. In der Küche des Meisters ging das Feuer nie aus. Er hatte eine offene Küche mit einem Reetdach. Die Töpfe standen immer auf dem Feuerplatz, und in ihnen wurde den ganzen Tag Reis, Sambar, Gemüse und Linsen gekocht. Eine Gruppe zermahlte regelmäßig Zutaten für einen dünnen Teig, aus dem Idlis zubereitet wurden. Es war ein großartiger Anblick. Die weiblichen Mitglieder der Yoga-Gruppe bildeten zusammen mit der Köchin Chilakamma und der Hausfrau *Šmt.* Ranganayakam Arbeitsgruppen. So war das ganze Jahr über Festtagsstimmung im Haus. Das Essen-Kochen und Servieren gehört zu den Hauptaktivitäten im CVV-Yoga und gilt als heilig. Tatsächlich ist dies so in jedem indischen *Ashram* und bei jedem Lehrer.

* * *

Der Meister genoss das Essen. Er sorgte dafür, dass jedem und jederzeit geschmackvolles Essen serviert wurde. Einmal wurde seine Frau gefragt: „Was mochte er besonders gern?“

Lächelnd antwortete sie: „Euer Meister ist überaus liebenswürdig. Bis heute habe ich nie gesehen, dass er sich über das Essen beschwerte oder Bemerkungen darüber machte. Er isst still. Während er am Esstisch sitzt, redet er nicht viel. Niemals sagt er, dass das Essen zu wenig oder zu stark gesalzen sei, zu wenig oder zu viel Chili enthält usw. Soweit ich mich erinnern kann, hat er noch nie gesagt, was er gern essen möchte. Er isst einfach und weiß es zu schätzen. Nie sah ich, dass er etwas von dem Essen auf seinem Teller weggeworfen hat. Respektvoll bietet er jedes Mal, bevor er zu essen anfängt, einen Bissen seines Essens unbekanntem Wesen als Gabe an. Am Esstisch ist er still und trotzdem freundlich. Wir haben ihn am Esstisch nie ernst erlebt.“

* * *

Während der Gruppengebete konnte Meister MN individuell die gesundheitlichen Probleme jedes Teilnehmers wahrnehmen. Er pflegte spezielle Anpassungen zu machen und die Teilnehmer auf

diesem Weg zu heilen. Manchmal riet er ihnen, noch für einige weitere Gebete bei ihm zu bleiben. Meistens heilte er durch Gebete. Er behandelte das *Prâna* und machte es möglich, dass in den Teilnehmern, die beim Gebet anwesend waren, *Yoga* stattfinden konnte. Immer spürten die Teilnehmer, dass die Gebete mit dem Meister sehr besonders und ganz anders waren als die Gebete, die sie in ihrem Haus durchführten. Selbst wenn manche ihn nicht über ihre Krankheiten informierten, bemerkte er sie und konnte sie in Ordnung bringen. Sogar in den gesellschaftlichen Kreisen war er als erfolgreicher Heiler bekannt. Selbst Leute, die nicht zur *Yoga*-Gruppe gehörten, kamen zu ihm, um geheilt zu werden.

* * *

Einmal kam ein Teilnehmer der *Yoga*-Gruppe zum Meister und sagte: „Ich habe Heilungen in den Gebeten vorgeschlagen und die Heilungen geschahen. Eine Person wurde nicht geheilt, obwohl wiederholt Gebete durchgeführt wurden. Ich habe diese Person sogar in den *Yoga*-Pfad eingeführt, so dass sie sich auch selbst heilen kann. Aber sie wurde nicht geheilt. Welchen Grund könnte es dafür geben?“

Der Meister antwortete: „Du kannst die Heilung vorschlagen. Das ist alles, was du tun kannst. Überlasse es dem Meister. Fühle dich nicht persönlich für die Heilung verantwortlich. Das wäre egoistisch. Du bist nicht der Heiler. Der Meister ist der Heilende. Überlasse es dem Meister. Schlage keinen egoistischen Kurs ein. Der Meister weiß, wann er heilen, wie er heilen und wie er helfen sollte.“

* * *

Einmal fragte ein Jünger Meister MN: „Bekommst du eine Antwort von Meister CVV, wenn du die Bitte an ihn richtest, dass er heilen oder helfen möge?“

Meister MN lächelte und sagte: „Ich bekomme eine Antwort. Als Antwort höre ich einen besonderen Klang in mir. Dieser Klang hört sich an wie 'Aah', wie eine Bestätigung. Wenn ich das höre, wird die Heilung mit Sicherheit erfolgen, oder die benötigte Hilfe wird gegeben.“

* * *

Meister MN sagte niemals zu irgendjemandem, dass er Jünger oder Schüler hatte. Wenn so viele Personen morgens und abends in seinem Haus

zusammenkamen, vermuteten manche Leute in Ongole, dass MN zahlreiche Klienten in Rechtsstreitigkeiten zu vertreten hatte. Er war ein sehr erfolgreicher, wohlhabender Anwalt. Einmal wurde er von einem Anwaltskollegen gefragt: „Welche Technik wenden Sie an, um so viele Klienten anzuziehen?“

Der Meister lächelte, und sein Kollege spürte die Antwort. Er verstand: Lächeln ist der Schlüssel.

* * *

Als der Meister einmal bei einem Freund in Vijayawada war, sah er in dessen Haus eine psychisch kranke Frau. Sobald sie Fremde erblickte, fing sie an zu singen und zu tanzen. Der Freund erzählte MN, dass die Frau seine ältere Schwester ist, die von Kindheit an unter dieser Krankheit leidet, dass sie nicht verheiratet werden konnte und von ihm abhängig ist. Der Meister beobachtete die Frau mit starkem Interesse. Durch sein Beobachten fühlte sie sich ermutigt und sang und tanzte immer weiter.

Nach ein paar Stunden schaute ihr der Meister in die Augen und sagte: „Bleib stehen!“ Die Frau blieb still stehen und war eine Zeitlang

stumm wie eine Statue. Vom nächsten Tag an war sie normal. Die Krankheit kam nie mehr zurück. Der Freund war dem Meister sehr dankbar.

* * *

Der Meister pflegte Hysterie-Kranke oder Depressive durch die Berührung ihrer Stirn zu heilen. Manchmal schlug er sogar an die Stirn. Viele Epilepsie-Fälle wurden durch einen Schlag an den Kopf geheilt.

* * *

Einmal kam ein Mitglied der *Yoga*-Gruppe zum Meister und legte einen Fall dar, in dem ein vierjähriger Junge von einem bösen Geist besessen war. Der Teilnehmer hatte Gebete durchgeführt und dem bösen Geist nahegelegt, von dem Jungen wegzugehen. Vorübergehend war er verschwunden, dann hatte er den Jungen jedoch erneut in Besitz genommen. Nun bat er den Meister um einen Hinweis.

Der Meister sagte: „Wenn du dem Geist nahelegst wegzugehen, wird er weggehen und bald wiederkommen. Geh zurück und mache im Gebet den Vorschlag, dass er verschwinden möge.“

So geschah es, und der Geist hat sich des Jungen nie wieder bemächtigt.

* * *

Eine Lehre:

„Wenn ein Mensch stirbt, zerfällt die Körpermaterie. Tod bedeutet, dass die Seele die Materie-Verbindung verlässt. Sobald die Materie nicht mehr von der Seele gestützt wird, zerfällt sie. Die Materie kann der Seele nicht folgen, aber die Wirkung der Materie bleibt bei der Seele und führt sie im nächsten Leben. Unabhängigkeit bedeutet, von der Wirkung der grobstofflichen oder feinstofflichen Materie frei zu sein.

* * *

Es ist der Zweck des Universums, dass die Seelen Erfahrungen machen und zur Erfüllung gelangen. Die Seelen haben fragmentarische Erfahrungen. Bis alle Erfahrungsfragmente der Seelen zusammenkommen, so dass es die vollkommene Vision und Erfüllung gibt, entstehen reihenweise Universen.

Solange es Schüler gibt, gibt es auch Schulen und Lehrer. Wenn niemand da ist, der lernt, wer-

den keine Schulen und keine Lehrer gebraucht. Genauso ist es mit den *Gurus* und Universen.

* * *

Die Entwicklung des Bewusstseins entspricht proportional dem Freisein von der Materie. Das Bewusstsein ist ungebunden, solange es nicht von der Materie angezogen wird. Materie existiert auf allen Ebenen, ihre Verschiedenartigkeit liegt in ihrer jeweiligen Dichte.

Brahman waltet und herrscht darüber.

Kundalinî ist der Weg von der Materie zum Geist und vom Geist zur Materie in unterschiedlichen Abstufungen. Die Materie hat verschiedene Eigenschaften und ist in den unterschiedlichen Abstufungen jeweils anders beschaffen.

* * *

Im Menschen gibt es den Himmel und auch die Hölle, die Wahrheit und auch die Unwahrheit. Er kann ein Sünder oder ein Heiliger sein, ein Meister oder ein Sklave. Jeder von uns ist das, was er sich selbst ausgesucht hat. Wir sind die am stärksten verwöhnte Spezies in der Schöpfung. Gott, der Vater, scheint sein Lieblingskind, den Menschen, verzogen zu haben,

indem er ihm sehr viel Freiheit gab. Aber er ist intelligent genug, die Schöpfung so zu weben, dass der Mensch bei jedem falschen Schritt schachmatt gesetzt wird. Gott überließ seinem Sohn ein Labyrinth und sagte: „Mein Sohn, ich gebe dir alle Freiheit. Lebe mit dem Labyrinth, wenn du kannst. Löse selbst das Rätsel.“ Es sieht so aus, als würde der Vater mit seinen Kindern ein seltsames Spiel spielen. Auf dem Weg erkennt der Mensch, dass er überhaupt nicht frei ist. Freiheit ist nur ein Mythos. Erkenntnis ist die wahre Freiheit. Jede andere Freiheit ist Illusion.

* * *

Mit Sicherheit ist dies ein neuer *Yoga*. Bei diesem *Yoga* wird *Prâna* zugeführt. Ungehindert fließt es aus der ursprünglichen Quelle herein, ohne durch kosmische Einschränkungen begrenzt zu werden. Die Energie fließt herein, bohrt sich durch, arbeitet unbehelligt, erschafft ihren eigenen feinstofflichen Körper (*Sûkshma Śarîra*) und entwickelt den Menschen. Dieses Verfahren gibt es zusätzlich zu den bisher existierenden kosmischen Gesetzen. Daher ist es 'eine neue direkte Linie'. Das ist wahr. Man sollte nicht glauben, es wäre eine verrückte Idee

von Meister CVV, wie manche Traditionalisten meinen.

Dieses neue Lebensprinzip ermöglicht die Kontinuität des Bewusstseins, anders als die bisherige Methode. Es aktiviert die gleichzeitige Existenz auf allen Ebenen.

Der Tod arbeitet nach seiner Anweisung und ist nicht mehr der Meister. Das neue Lebensprinzip ist der Meister, und der Tod ist ihm untertan. Man sollte erkennen, dass dies eine neue Welle des Lebens ist, die direkt aus dem *Brahman* hervorkommt. Sie formte ihren eigenen kosmischen Strom, der die neue *Yoga*-Linie genannt wird. Eine neue Welle erschafft eine neue, eigene Struktur. Sie erhebt den Menschen direkt zur *buddhischen* Ebene und führt ihn weiter zum *Brahman*.

* * *

Stabilität ist ein Lieblingswort von Meister CVV. Sie wird durch die Meister-Energie im Herzen aufgebaut.

Seid in euren Gebeten regelmäßig. Mögen eure Gebete so regelmäßig sein wie der Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Eure Regelmäßigkeit in Bezug auf das Gebet bringt die notwendige

Stabilität und führt euch zum schöpferischen Fortschritt. Sie erhebt euch zum *Brahman*.

* * *

Habt ihr jemals ein kleines Kind berührt? Habt ihr es in euren Armen oder auf dem Schoß gehalten? Ein kleines Kind ist warm. Es ist wärmer als ihr. Wisst ihr warum? Es ist wärmer, weil sein Körper Veränderungen durchläuft. Das Kind befindet sich in einem Wachstumsprozess, und die Wärme ist die Grundlage seines Wachstums. Genauso sollte auch euer Körper wärmer werden, wenn ihr euch im *Yoga*, in euren Gebeten entwickelt. Nach jedem Gebet wird eure Körperwärme zunehmen. Ist dies nicht der Fall, sind eure Gebete mechanisch und nicht aufmerksam genug. Seid in den Gebeten aufmerksam. Achtet wachsam auf die Aktivität, die im Inneren geschieht. Lasst euch nicht in vorübergehende weltliche Gedanken forttreiben. Beobachtet, was im Inneren geschieht. Lasst die Gebetszeit nicht ungenutzt verstreichen, indem ihr so tut, als würdet ihr beten. Seid während des Gebets aufrichtig und ausschließlich auf das Gebet eingestellt.

* * *

Körperbewegungen während des Gebets sind nur zu Anfang da. Der Betätigungsbereich des Meister-Yogas ist innerhalb der *Antahkarana*. Die Meister-Energie zielt auf die Umwandlung des *Chitta*, des inneren Menschen. Äußere Bewegungen oder Gebärden während des Gebets sollten zu inneren Bewegungen führen. Eignet euch nicht die Marotte äußerer Bewegungen oder Gebärden an. Das ist kindisch. Habt ihr jemals gesehen, dass ich im Gebet irgendeine andere äußere Bewegung mache als das *Namaskâra Mudra*? Ich sehe, dass immer mehr Teilnehmer sich übertriebenem Gähnen hingeben, rundum Geräusche machen und den Körper unruhig bewegen. Das meiste davon sind eure eigenen psychischen Projektionen. Sie gehören nicht zu dem *Yoga*, den ich vermittele. Das Meer bewegt sich verspielt in Form der Wellen. Der Schaum, der sich dabei bildet, ist nicht beabsichtigt. Messt ihm keine Bedeutung bei. Eure körperlichen Gebärden sind wie der Schaum, den eine Welle bildet. Im Schaum ist keine Substanz enthalten.

Wenn *Chitta* bereinigt und richtig eingestellt ist, richtet sich euer Bewusstsein tiefer auf *Buddhi* aus und gewinnt Stabilität. Habt ihr erst einmal Stabilität erreicht, können sogar die

Atembewegungen nicht mehr wahrgenommen werden. Sie sollten subtil und zart sein. Lasst alle *Yoga*-Aktivität zwischen *Chitta*, *Buddhi* und *Âtma* stattfinden und nicht in den Gliedmaßen des Körpers.

* * *

Setzt beim Heilen nicht eure Willenskraft ein. Schlagt einfach die Heilung vor und legt die Krankheit dem Meister zu Füßen. Bleibt ein Kanal für die Meister-Energie. Die Energie heilt. Schaltet euch nicht dazwischen. Seid nicht Vermittler, sondern einfach nur ein unpersönlicher Kanal. Die meisten von euch können nicht heilen, weil sie glauben, dass sie die Heilenden sind. Lernt, ein Kanal für die Meister-Energie zu sein. Lasst die Heilung geschehen. Seid keine Macher, sondern seid einfach für die Energie da, so dass sie durch euch fließen kann. Wenn Heilung geschieht, dann schreibt sie nicht euch zu. Schreibt sie dem Meister zu.

Es gibt *Brahma Dharma* und *Šristi Dharma*. *Brahman* unterliegt keinerlei Beschränkungen. Lasst das *Brahman* fließen und den Stau beseitigen, den man Krankheit nennt. Wenn ihr eurer Neigung nachgebt und selbst die Heilung bewir-

ken wollt, bringt ihr *Šristi Dharma*, das Gesetz der Natur, herein. Dann wird euer *Karma* und das *Karma* des Patienten den Heilungsvorgang erschweren.

Wenn ihr euch durch das Gebet eingeschaltet habt, ist eure Arbeit vorüber. Der Strom fließt hindurch. Macht euch nicht fortwährend am Einschaltknopf zu schaffen. Ihr seid einfach ein Schaltknopf für die Meister-Energie. Wenn ihr ein beschädigter Schaltknopf seid, wird die Glühlampe durchbrennen, das heißt der Patient wird nicht geheilt.

* * *

Es gibt eine neue Welle der Philosophie: die Theosophie. Madame H. P. Blavatsky hat sie eingeführt. Sie hat den alten Wein in eine neue Flasche gefüllt. Diese Flasche hat keinerlei Färbung. Religionen sind die gefärbten Flaschen. Madame Blavatsky entzog der Theosophie all ihre Farben und richtete sie neu ein. Von der Meister-Energie wurde dies unterstützt. Zur theosophischen Bewegung hat der Meister die Lebensenergie beigetragen. Er führte das neue Lebensprinzip in die Theosophie ein. Die heutigen Theosophen werden die zukünftigen Medien des Meisters sein.

Zu diesem Zweck schloss sich der Meister selbst der Theosophie an.

* * *

Ihr beobachtet im Gebet nicht aufmerksam. Das ist das einzige Erfordernis im Gebet, und dem kommt ihr nicht nach. Ihr macht alles andere als aufmerksam zu beobachten. Deshalb seht ihr nicht, was in euch geschieht. Die meisten von euch denken, dass in ihrem Inneren keinerlei Aktivitäten stattfinden. Das stimmt nicht. Sowie ihr bewusst 'die Buchstaben' spricht, setzt auch die innere Aktivität ein. Ihr schaut dabei nicht zu, aber das macht für die Energie keinen Unterschied. Sobald ihr den Ventilator einschaltet, ist er in Betrieb, auch wenn ihr ihm dabei nicht zuseht. Die Meister-Energie ist eine elektrische Energie. Wenn ihr sie einschaltet, nimmt sie ihre Arbeit auf. Die meisten von euch sehen ihr nicht zu, beobachten sie nicht, aber die Veränderung geschieht. Es ist eine Veränderung zum Besseren. Wenn ihr bewusst dabei seid, ist alles für euch ein wissenschaftlicher Vorgang. Wenn ihr nicht bewusst dabei seid, bleibt alles ein Geheimnis.

* * *

Was wir durchführen, ist ein Gebet und keine Konzentrationsübung. Dies ist kein 'Konzentrationslager'. Wir sind wahre Kommunisten und können nicht in Konzentrationslager geschickt werden. Unsere Gebete ermöglichen die Kommunion, die Gemeinschaft mit der Energie von *Brahman*. Meiner Ansicht nach ist das der wahre Kommunismus. Jeder von uns ist *Brahman*, und wir haben die Fähigkeit, in *Brahman* vertraut miteinander umzugehen. Dies ist der Kommunismus des neuen Zeitalters. Auf dem Planeten gibt es Gemeinschaften, die diesem Kommunismus angehören, aber sie sind den gewöhnlichen Leuten nicht bekannt.

* * *

Ich glaube an die Wiedergeburt. Jede Inkarnation ist eine Gelegenheit, und jede Gelegenheit macht es möglich, neue Felder zu pflügen und neue Saaten auszusäen. Die Saat ist *Brahman*. Die neuen Felder sind die neuen Schüler, die kultiviert werden müssen, so dass die *Brahman*-Saat ausgesät werden kann. Für immer und ewig würde ich gern ein Ackerbauer der Seelen sein. Ich mag den Ackerbau. Er gibt Nahrung, Wachstum und Freude. Ich weiß, wie schön er

ist, da ich mich selbst kultiviert, weiterentwickelt und erlaubt habe, dass die Saat ausgesät wurde. Die Saat ist gewachsen. Jede Saat lässt weitere Saaten entstehen. So ist der Plan. In diesem Plan ist für die Wissenden wie für die Unwissenden die Wiedergeburt überaus wichtig. Wissende werden bewusst wiedergeboren, Nicht-Wissende werden unbewusst wiedergeboren. Wissende verlassen ihren Körper bewusst, Nicht-Wissende verlassen ihren Körper unbewusst. Zwischen einem Wissenden und einem Nicht-Wissenden gibt es eine Menge Gemeinsamkeiten.

* * *

Versucht nie, die Natur (*Prakriti*) zu besitzen. Ihr seid ein Produkt der Natur. Die Natur ist eure Mutter. Versucht nicht eure Mutter zu besitzen. *Râvana* versuchte es und erfuhr Leid. Die Atlantier versuchten es und erfuhren Leid. Auch die Römer und Griechen erfuhren Leid, weil sie versuchten, die Natur zu besitzen. Die Briten werden es noch lernen. Alle, die die Natur in Besitz nehmen, müssen noch lernen. Alle, die die Natur respektieren, sind Lernende.

* * *

Okkultismus ist nichts anderes als das Unsichtbare zu sehen. Es bedeutet schlicht, sich den Baum im Samen und den Samen im Baum zu vergegenwärtigen.

Im Zenit sieht man gleichzeitig den Baum und den Samen.

* * *

Ein *Yoga*-Schüler braucht nicht für sein materielles Fortkommen zu arbeiten. Er kann materielle Fortschritte annehmen, wenn sie kommen und den Wohlstand angemessen nutzen.

Für einen *Yoga*-Schüler ist es wichtiger, im *Yoga* zu streben als nach materiellem Wohlstand zu trachten.

* * *

Ein Schüler kam zum Meister und fragte ihn, wie er die ständig auftauchenden Gedanken zum Schweigen bringen könne.

„Warum willst du sie zum Schweigen bringen?“, fragte der Meister. „Lass sie einfach. Am Meeresufer gibt es immer Wellen. Belasse die Gedanken in deinem Randbereich. Du bist wie das Meer, genauso tief wie das Meer. Sei so tiefgründig wie das Meer. Beschäftige dich nicht

mit den Dingen, die am Rand liegen. Denke mehr an das Meer als an die Wellen.“

Sogleich fühlte sich der Schüler erleichtert. Von nun an blieb er in sich gefestigt, und wenn ihm Gedanken kamen, sagte er sich selbst: „Lass sie einfach.“

* * *

Im Jahr 1999 wurde der May Call in Argentinien in der Nähe von Iguazu gefeiert. Zu einem Feuerritual, das vom Verfasser dieses Buches durchgeführt wurde, wurde auch eine Frau gebracht, die vor kurzem ihr Augenlicht verloren hatte. Wenn der Verfasser im Westen Feuerrituale durchführt, werden Personen, die schwerkrank sind, in die vorderen Reihen gesetzt. Jene Frau, die ihr Augenlicht verloren hatte, wurde auch hereingebracht, und ihr wurde ein Platz in der ersten Reihe angeboten. Während des Feuerrituals erkannte sie in ihrem Inneren die Gestalt eines Wesens in einer feurigen Flamme, das sie an der Stirn berührte. Als die Frau nach Beendigung des Feuerrituals ihre Augen öffnete, konnte sie sehen. Sie war vor Aufregung und Begeisterung ganz außer sich, weil sie sehen konnte. Ihr Sehvermögen hatte sie wenige

Monate zuvor verloren, und man hatte ihr gesagt, dass sie nicht geheilt werden könne. Sie strahlte vor Begeisterung. Als sie im Versammlungsraum den Altar erblickte, lief sie zu dem Foto von Meister MN und rief laut und aufgeregt: „Dies ist der Mann, der in der Form einer Flamme zu mir kam und meine Stirn berührte.“

Viele Teilnehmer erleben Meister MN häufig, wenn der Verfasser ein Feuerritual durchführt.

* * *

KM (der Kumbakonam-Meister) gab sein Bestes, um MK (*Mahâ Kundalinî*) herunterzubringen. *Mahâ Kundalinî* ist 'der Leuchtende' (*Tejas*), das hervorstrahlende, leuchtende Lebenslicht. Er ist voller Energie, jenseits aller Formen und Konzepte. Man nennt ihn *Bhargo Deva*, die spirituelle Sonne. Sein größter Ausdruck ist der fünfte Äther *Âkâsha*. *Vâyû* ist gröber als *Bhargo Deva*. Flammen (*Agni*) stellen den Formaspekt von *Bhargo Deva* dar. Bevor die subtilste Form gebildet wurde, fanden zahllose Modifikationen von diesem Leuchtenden (*Tejas*) bzw. der *Mahâ Kundalinî* statt, und KM bemühte sich, sie zu verknüpfen. KM baute einen Kanal und veranlasste den Einstrom von MK, ohne ihn der

Bedrängnis im involutionären Prozess auszusetzen. Das ist gleichbedeutend mit dem Einstrom der kosmischen Wasser (*Gangâ Avatâranam*) als Ganges, von dem die *Purânen* berichten. Allein *Šiva* konnte jenen Einstrom in Empfang nehmen, so dass er auf der Erde fließen konnte. In gleicher Weise bildete auch KM einen Kanal für den Einstrom von *Tejas*. Der Druck, dem KM dabei standhielt und der Widerstand, den er gegenüber diesem Druck leistete, sind unvorstellbar. Es gibt niemanden, der ihm darin gleichkommt.

Die besten Gedanken, die es jemals auf dem Planeten gab, sind allenfalls mit den feurigen Flammen vergleichbar. Der Gedanke ist Feuer. Jenseits der Form findet ein großartiger Prozess von MK zur Gedankenform statt. KM versuchte die Schritte zu benennen. Er gab bestimmte Begriffe, deren Ablauf allein ihm bekannt ist, und er zeichnete sie in seinen Notizen auf. Von seinen Anhängern werden sie sehr frei benutzt, ohne dass sie wissen, was diese Notizen eigentlich bedeuten. Es wäre besser, wenn die Anhänger jene Begriffe nicht aussprechen, geschweige denn, dass sie sie interpretieren, ohne Ahnung zu haben. Dadurch entstellen, entwürdigen

und setzen die Anhänger den Einsatz und die Anstrengung des großartigsten Meisters herab. Selbst die Gedanken von *Âdi Šankara* und in jüngster Zeit von Blavatsky stehen in keinem Vergleich zu dem formlosen Phänomen, das von KM präsentiert wurde. Er gab 13 Stadien des formlosen Phänomens '*Arûpa*'. Der Form-Aspekt (*Rûpa*) ist weitaus niedriger als der formlose Aspekt (*Arûpa*), niedriger in dem Sinn, dass er im Schöpfungsprozess später kommt und deshalb gröber ist als die *Arûpa*-Stadien.

Der Meister spricht von Unsterblichkeit und bezieht sich damit auf die Unbegrenztheit. Das Nachdenken über die Unendlichkeit muss entwickelt werden. Aus diesem Grund gibt er weder eine Form noch einen Gedanken zum Kontemplieren. Er wollte einfach, dass wir Beobachter werden. Auch die erhabensten Gedanken und Formen gehören zur Begrenztheit, denn sie sind durch eine Form oder ein Konzept begrenzt. Deshalb sollen wir an das Unbegrenzte denken, an das unbegrenzte Leben und daran, wie unbegrenztes Leben in uns einströmt. Aber selbst das ist ein Gedanke. Sich in der Unendlichkeit zu verlieren, ist der Schlüssel. Wenn wir in die Unendlichkeit absorbiert werden, sind wir nicht

mehr örtlich begrenzt. ICH BIN löst sich auf, DAS bleibt. Wenn das Zentrum sich auflöst, dann löst sich auch der Kreisumfang auf.

* * *

In dieser Darlegung über das *Ananta Prâna* oder *Mahâ Kundalinî* möchte ich eine Information mit euch teilen. Wenn *Ananta Prâna* einmal durch eure Einatmung in euch einfließt, habt ihr Energie für sieben Wochen von jeweils sieben Tagen. Eine Einheit vom *Ananta Prâna* versorgt euch sieben Mal sieben Tage, das bedeutet, 49 Tage braucht ihr nicht zu essen und nicht zu trinken. Auf diese Weise führten die Seher im Altertum mit *Prâna* als Nahrung ihr feuriges Streben durch. Der Einstrom von *Ananta Prâna* öffnet in euch gleichzeitig Kanäle zum *Ananta*, das heißt zum Unendlichen. Ein Einstrom reicht aus, um 49 Tage im *Samâdhi* zu bleiben. Dieses *Ananta Prâna* meint der Meister, wenn er vom 'fröhlichen Leben' (Merry Life) spricht. Er konnte einmal einatmen und dann stundenlang im *Samâdhi* bleiben. Für KM war es leichter, im *Samâdhi* als in der Welt zu sein. Er opferte die Glückseligkeit des *Samâdhi* für uns, für die Menschheit. Wir, die Sterblichen, wünschen

uns, dass er hätte länger bleiben sollen. Aus seiner Sicht ist er zu lange geblieben. Ihr könnt seinen Standpunkt nicht verstehen. Geringere Leben halten an ihrem Standpunkt fest. Sie haben keine andere Sichtweise. Größere Leben machen in ihrer größeren Vision Zugeständnisse, um Menschen mit geringerem Verstand zu erfüllen. Die Arbeit, die Meister CVV elf Jahre lang tat, reicht für elf Jahrhunderte, wenn nicht noch mehr.

* * *

Niemand kann die Funktion und die Arbeit der *Kundalinî* vollständig erklären. Mit einfachen Worten kann man sagen, dass ihre Involution die Erschaffung von sieben Ebenen mit jeweils sieben Unterebenen auf jeder Ebene ermöglicht. Ihre Evolution gewährt gleichermaßen die Erfüllung auf einer Unterebene nach der anderen, auf den sieben Ebenen mit ihren 49 Unterebenen. Es ist schwierig, die Einzelheiten zu begreifen. Niemand kann über ihren Ursprung sprechen, weil jedes Wesen seinen Ursprung in der *Kundalinî* hat, nachdem sie entstanden ist. Allein das *Brahman* ist Zeuge ihres Anfangs und ihres vollständigen Werkes. Die *Rishis* können

sie ansatzweise ermessen, da sie den Status von *Brahman* erreicht haben.

Die *Kundalinî* schenkt die Sehkraft, Innenschau und Vision. Sie ist der Hintergrund des Bewusstseins. Dieses Bewusstsein ist der Hintergrund, ist Licht und Leben. Es ist die Grundlage des Keimens, des Wachstums, der Erfüllung usw. Wenn es sich zurückzieht, führt dies zu Verfall und Tod. Wenn *Yogîs* sich mit der *Kundalinî* verbinden, erleben sie die Sehkraft, Innenschau und Vision. Sie erfahren auch verschiedene Existenzebenen und können die Qualitäten erkennen, die auf jeder Ebene im Spiel sind. Wer die *Kundalinî* kennt, kennt alles. Wer die *Kundalinî* kennt, ist nichts anderes als ein Teil der *Kundalinî*. Die *Kundalinî* ist das Meer, und wer die *Kundalinî* erkennt, ist eine Welle im Meer, einfach nur eine Welle. Bedenkt, dass ein Teil nie das Ganze in seiner Dimension sein kann, aber in seiner Essenz ist er es. Befragt mich nicht so oft über die *Kundalinî*. Stattdessen geht in euch und erlebt sie. Wer träge im Üben ist, hat zu viele Fragen über sehr erhabene Schöpfungsprinzipien. Ideale Schüler trainieren und versuchen zu erkennen, indem sie die Hinweise des Lehrers aufnehmen.

* * *

Unsterblichkeit ist ein Stadium, das errungen werden muss. Danach muss man streben. Es ist die Bildung eines neuen, stabilen Zentrums. Während man darin verweilt, beginnt man zu leuchten. Unsterblichkeit ist ein Potential, das in allen verborgen ist. Man muss es herausarbeiten. Es ist wie das *Ghî*, das als Potential in der Milch vorhanden ist. Die Milch kann nicht sagen: „Ich bin unsterblich.“ Aber sie besitzt das Potential der Unsterblichkeit. Erst muss sie den Zustand als *Ghî* erreichen. Wir hören viele träge Leute, die sagen: „Ich bin unsterblich.“ Viele halten Vorträge vom Podium und sagen, dass der Mensch unsterblich ist, dass der Mensch nicht stirbt. Aber sie alle sterben. Sie wissen nur, wie man Vorträge hält. Theoretiker schreien viel heraus. Sie machen viel Lärm und erarbeiten wenig. Wer über Magnetismus spricht, ist selbst möglicherweise gar nicht magnetisch. Eine magnetische Person lächelt über einen solchen Redner, denn sie erkennt, ob der andere magnetisch ist oder nicht. Ein Freimaurer erkennt einen Freimaurer. Ein Meister erkennt einen Meister. Rennt keinen Titeln oder Ansprüchen hinterher, sondern erarbeitet euch die Unsterblichkeit. Wenn ihr unsterblich seid, wisst ihr es selbst. Andere brauchen es euch

nicht zu bestätigen. Ihr wisst selbst, ob ihr heute gefrühstückt habt. Es ist nicht nötig, dass ihr euch mit einer zweiten Person darüber berätet, um die Bestätigung zu bekommen, dass ihr gegessen habt. Wenn ihr nicht gefrühstückt habt und ich euch bestätige, dass ihr doch gefrühstückt habt, bleibt ihr trotzdem hungrig. Es reicht nicht aus, nach der Unsterblichkeit zu streben. Ihr müsst das Feuer des Strebens auf euch selbst anwenden, um die notwendige Umbildung, Umwandlung und Grenzüberschreitung (Transmutation, Transformation und Transzendenz) zu bewirken. Ich kann nur jeden Tag Feuer hinzufügen, aber ihr müsst es nehmen und selbst kochen. Wenn ihr nicht kocht, gibt es kein Essen, und das Ergebnis bleibt aus. Schaut nicht zu mir, damit ich für euch koche. Ich bin euer Feuerplatz, nicht euer Koch. Ihr könnt zu mir kommen, um das Feuer zu erhalten. Die Zutaten zum Kochen sind bei euch, in euch. Euer Körper ist der Kochtopf. Fangt mit dem Kochen an, und die Zutaten werden sich umwandeln.

* * *

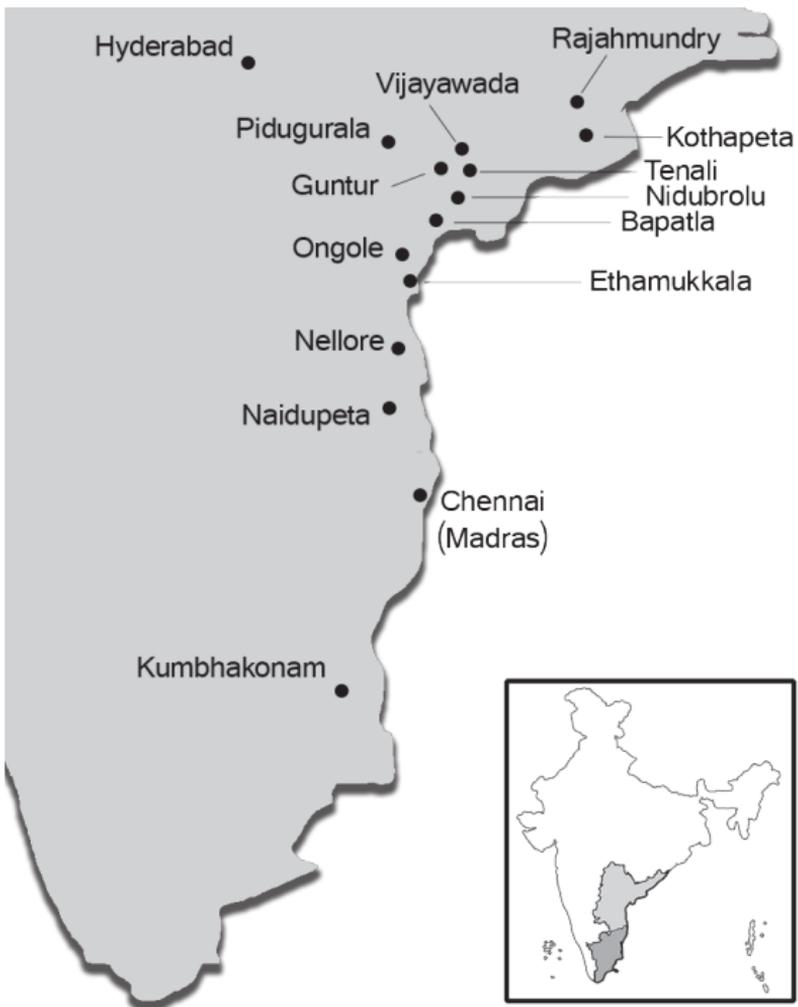
CVV sollte man als ein Prinzip, aber nicht als Person verstehen. Es ist eines der Hauptprinzi-

prien und gehört zu den 24 Schöpfungsprinzipien. Auf unpersönliche Weise arbeitet es mit allen, die den Klang anrufen, aber es entwickelt keine persönliche Beziehung auf der Basis 'eins zu eins'. Doch die Personen können eine Verbindung zu ihm entwickeln. Wenn man eine dauerhafte Verbindung zu ihm entwickelt, fängt es an, mit einem zu arbeiten und führt auf allen Ebenen der Existenz zu Umwandlungen. Es beseitigt das Unerwünschte und belässt das Wünschenswerte. Die Umwandlungen werden teils verstanden und teils nicht verstanden. Das liegt daran, dass es einen Teil gibt, der immer jenseits aller Logik ist. Gegenwärtig arbeitet das Prinzip mit Tausenden von Schülern, und ihre Zahl nimmt fortlaufend zu. Man kann sich vorstellen, dass es Gemeinschaften, Nationen und ganze Menschengeschlechter neu gestaltet und eine neue Weltordnung herbeiführt. Seine Wirkung ist nicht geringer als die eines *Avatârs*. Sein Einfluss ist global. Dies wird von den einzelnen Personen, die von ihren kleinlichen, belanglosen, individuellen Lebensläufen und Problemen vollständig in Anspruch genommen sind, selten erkannt. Sobald man es erkennt, empfindet man sich selbst nicht mehr als wichtig. Der Teil

weicht zugunsten des Ganzen. Danach arbeitet der Teil im *Samâdhi*-Zustand. Manchmal arbeitet der Teil bewusst, oft aber unbewusst, da es der Plan ist, der durch das individuelle Leben in Erscheinung tritt. Der Mensch wird zum Plan. Der Mensch wird zum Weg.

Anhang

I. Von Meister MN besuchte Orte in Südindien



II. Zur Aussprache der Sanskrit-Wörter

Für die Phonetik der im Buchtext kursiv geschriebenen Sanskrit-Begriffe sind folgende Regeln zu beachten:

- Die Vokale
â (= aa),
î (= ii, englische Schreibweise = ee) und
û (= uu, englische Schreibweise = oo)
 sowie die Diphthonge
e, *o*, *ai* und *au*
 sind immer lang zu betonen;
- *j* wie „dsch“:
Jîva („Dschiiwa“), *Pûjâ* („Puudschaa“);
 aber *jn* wie „gnj“:
Jnâna („Gnjaana“), *Âjnâ* („Aagnjaa“);
- *y* wie „j“:
Yoga („Joga“), *Sûrya* („Suurja“);
- *v* (manchmal auch *w* geschrieben) wie „w“:
Veda („Weda“), *Sattva* („Sattwa“);
- *c* (meist *ch* geschrieben) wie „tsch“:
Chakra oder manchmal auch *Cakra* geschrieben („Tschakra“), *Îccha* („Itschtscha“);
- *s* als dentaler Zischlaut (Zahnlaut) wie „ss“
 oder „ß“:
Simha („Ssimha“), *Hamsa* („Hamssa“);

- š (häufig auch *sh* geschrieben) als palataler Zischlaut (Gaumenlaut) zwischen „sch“ und „s“ wie in „Stein“:
Šiva oder häufig auch *Shiva* geschrieben (zwischen „Ssiwa“ und „Schiwa“), *Ašvin* oder *Ašwin* (zwischen „Asswin“ und „Aschwin“);
- *sh* als linguale Zischlaut (Zungenlaut) wie „sch“:
Shambala („Schambala“), *Krishna* („Krischna“);
- *h* (*bh*, *ch*, *dh*, *gh*, *jh*, *kh*, *ph*, *th*) als deutlich hörbarer Hauchlaut:
Buddha („Budd-ha“), *Samâdhi* („Ssamaad-hi“);

III. Über den Verfasser

K. Parvathi Kumar, geboren am 7. November 1945 in Vijayawada (Indien), studierte Jura und Wirtschaftswissenschaften an der Andhra Universität von Visakhapatnam, die ihm im Jahre 1997 für seine Verdienste den 'Doctor of Letters h. c., D. Lit.' verlieh. Dr. K. Parvathi Kumar arbeitet auf der Grundlage der Spiritualität im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich. Er sagt, dass die Spiritualität keinen Wert hat, solange sie nicht zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gemeinwohl der Menschheit beiträgt.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und den Verpflichtungen als Familienvater führt er Menschen in Indien, Europa, in Süd- und Nordamerika in die Weisheitslehre ein.

Dr. K. Parvathi Kumar hat ein tiefes Wissen in der Symbolik der Welt Schriften und ist ein ausgezeichnete Kenner der Astrologie und Homöopathie. In seinen Vorträgen und Seminaren zeigt er Zusammenhänge und Übereinstimmungen zwischen der christlichen Lehre, den *vedischen* Schriften und den theosophischen Büchern von H. P. Blavatsky und Alice A. Bailey. Seine The-

men umfassen die Bereiche Meditation, Yoga, Astrologie, Heilen, Farbe, Klang, Symbolik, Zeitzyklen, vergleichendes Studium der Welt Schriften usw.

Diese Arbeit übt Dr. K. Parvathi Kumar ehrenamtlich aus, denn er sagt: „Weisheit ist kein persönliches Eigentum. Man kann sie nicht besitzen. Es ist wichtig, folgende Werte als Grundlagen des menschlichen Lebens zu verstehen:

- miteinander zu teilen,
- sich füreinander verantwortlich zu fühlen und
- füreinander zu leben.“

Der Herausgeber

IV. Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust e. V., um einen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten.

Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa. Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa und Amerika gegründet.

Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften. Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher und für Folgeauflagen verwendet. Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt beim Verlag unter: <http://www.kulapati.de>.

Von K. Parvathi Kumar sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati folgende Bücher erschienen:

- AGNI – DAS FEUERRITUAL UND SEINE SYMBOLIK
- BLÄTTER AUS DEM ASHRAM — ASHRAM LEAVES
- DAS WASSERMANNKREUZ
- DATTATREYA – SYMBOL UND BEDEUTUNG
- DER ÄTHERKÖRPER
- DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG
- DER WASSERMANN-MEISTER
- DER WEG ZUR UNSTERBLICHKEIT – DAS VENUSPRINZIP
- DIE EHE – DAS HEILIGE SAKRAMENT
- DIE LEHREN VON KAPILA
- DIE LEHREN VON SANAT KUMARA
- DIENST – EINE LEBENSART — ON SERVICE
- DIE THEOSOPHISCHE BEWEGUNG
- GEBETE — PRAYERS
- GESUNDHEIT UND HARMONIE
- HERKULES – DER MENSCH UND DAS SYMBOL
- INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME —
VIOLET FLAME INVOCATIONS
- JUPITER
- KLANG – DER SCHLÜSSEL UND SEINE BEDEUTUNG
- MANTREN – BEDEUTUNG UND ANWENDUNG (mit 2 CD)
- MEISTER CVV – SATURN-REGULIERUNGEN
- MEISTER EK – DER LEHRER DES NEUEN ZEITALTERS
- MEISTER MN – DIE FEURIGE FLAMME
- MERKUR – DER ALCHEMIST
- MITHILA – GRUNDLAGEN EINER SPIRITUELLEN ERZIEHUNG
- OKKULTE MEDITATIONEN
- SARASWATHI – DAS WORT
- SATURN
- SHIRDI SAI SAYINGS – WORTE DER WEISHEIT
- SPIRITUALITÄT UND GESCHÄFTSWELT
- SPIRITUELLES HEILEN
- ÜBER DIE LIEBE
- ÜBER DIE STILLE
- ÜBER VERÄNDERUNG — ON CHANGE
- URANUS – DER ALCHEMIST DES ZEITALTERS
- VIDURA – LEHREN DER WEISHEIT
- ZEIT – DER SCHLÜSSEL